



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Untersuchungen zur Geschichte des britannischen  
Usurpators Magnus Maximus und seiner Zeit“

Verfasserin

Barbara Neumeier

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.  
Studienblatt:

A 310

Studienrichtung lt.  
Studienblatt:

Alte Geschichte und Altertumskunde

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Heftner

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>VORWORT</b>	<b>1</b>
<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>2</b>
<b>2. DIE USURPATION IN DER SPÄTANTIKE</b>	<b>4</b>
2.1 Der Begriff Usurpation	4
2.2 Die Entwicklung der Usurpation	4
2.3 Gründe einer Usurpation	5
2.4 Der Verlauf einer Usurpation	7
2.4.1 Voraussetzungen und Ernennung	7
2.4.2 Anerkennung und Auseinandersetzung	8
2.4.3 Absetzung und Tod des Usurpators	11
<b>3. DIE QUELLEN ZUR USURPATION DES MAXIMUS: DIE ANTIKEN AUTOREN</b>	<b>13</b>
3.1 Sokrates Scholasticus	13
3.2 Sozomenos	15
3.3 Theodoret von Kyrrhos	16
3.4 Sulpicius Severus	18
3.5 Philostorgios	21
3.6 Pacatus	23
3.7 Ambrosius von Mailand	25
3.8 Orosius	27
3.9 Zosimos	30
<b>4. DIE SITUATION IM RÖMISCHEN REICH VOR UND WÄHREND DER USURPATION DES MAGNUS MAXIMUS</b>	<b>33</b>
4.1 Die Zeit von Diokletian bis Theodosius I.	33
4.2 Theodosius I. bis zur Auseinandersetzung mit Magnus Maximus 388	35
<b>5. MAGNUS MAXIMUS UND DIE JAHRE 383 BIS 388</b>	<b>43</b>
5.1 Herkunft und frühes Leben	43
5.2 Die Ernennung zum Augustus und der Tod des Gratian	45

<b>5.3 Ambrosius und die Gegebenheiten in Italien</b>	<b>52</b>
<b>5.4 Die Eroberung Italiens</b>	<b>60</b>
<b>5.5 Die Kriegsvorbereitungen des Theodosius</b>	<b>63</b>
<b>5.6 Die Schlachten bei Siscia und Poetovio</b>	<b>67</b>
<b>5.7 Sturz und Tod des Maximus</b>	<b>72</b>
<b>6. DIE FRAGE DER ANERKENNUNG</b>	<b>75</b>
<b>7. THEODOSIUS I. UND DAS RÖMISCHE REICH NACH DEM TOD DES MAGNUS MAXIMUS 388</b>	<b>80</b>
<b>8. SCHLUSSBETRACHTUNG</b>	<b>85</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>88</b>
<b>Bibliografie</b>	<b>89</b>

## **Vorwort**

An dieser Stelle möchte ich einige Danksagungen aussprechen.

In erster Linie möchte ich meinem Betreuer, ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Herbert Heftner danken, der zu jeder Zeit mit seinem Fachwissen zur Verfügung stand.

Außerdem danke ich meiner Familie und meinen Freunden, welche mich im Verlauf des Studiums und bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützten.

# 1. Einleitung

In dieser Arbeit sollen vor allem die Jahre von der Erhebung des Magnus Maximus 383 n. Chr. bis zu dessen Sturz und Tod 388 n. Chr. näher beleuchtet werden. Dabei spielen vor allem die Aussagen der antiken Autoren und die Interpretationen in der modernen Literatur eine große Rolle und sollen hier erörtert werden. Dabei ist die Frage der Anerkennung des Maximus durch seine Mitaugusti von Bedeutung.

Magnus Maximus Herrschaft wurde bereits in den antiken Quellen als Usurpation angesehen und auch so in der modernen Literatur. Dafür scheint es wichtig, den Begriff Usurpation, vorrangig in der Spätantike, kurz zu definieren. Das erste Kapitel behandelt deshalb die Usurpation in der Spätantike. Neben einer Begriffserklärung soll auch die Entwicklung der Usurpation mit Aussicht auf die Spätantike kurz erörtert werden, wie auch einige Gründe, welche zu dieser führen konnten. Schließlich werden auch einige Grundzüge einer Usurpation in der Spätantike aufgezeigt. Dabei soll vor allem auf jene Punkte eingegangen werden, die für die Usurpation des Maximus wichtig erscheinen.

Die Jahre 383 bis 388 sind größtenteils durch die literarischen Quellen überliefert. Daher scheint es wichtig, einige antike Autoren, sowie auch deren historisch-politischen und religiösen Hintergrund und die von ihnen benutzten und herangezogenen Quellen, näher zu beleuchten. So zeigen sich die Aussagen eines Panegyrikers wie Pacatus unterschiedlich zu denen eines tendenziös heidnischen Schriftstellers wie Zosimos oder einem Bischof wie Ambrosius. Die antiken Autoren, welche für die Zeit des Magnus Maximus bedeutend sind stellen deshalb das nächste Kapitel dar.

Die historische Entwicklung des römischen Reiches, vor allem ab der Zeit des Diokletian scheint wichtig für das Verständnis jenes behandelten Zeitabschnittes. Aufgrund dessen soll im folgenden die Zeit von Diokletian bis Theodosius I. kurz dargestellt werden. Hier spielt vor allem der Gedanke, je mehr legitime Kaiser an der Macht, desto weniger Platz gibt es für Usurpationen, eine Rolle.

Anschließend soll das politische und religiöse Handeln des Theodosius I. bis zur Auseinandersetzung mit Magnus Maximus 388 erörtert werden. Hier wird vorrangig auf seine Religionspolitik sowie auch auf seine Innen- und Außenpolitik, vor allem in Bezug auf die ‚Barbarisierung‘ des Heeres, eingegangen werden, da dies für die Usurpation des Maximus wichtig scheint.

Den größten Teil der Arbeit bilden im Folgenden die Jahre 383 bis 388, die Zeit der Ernennung des Maximus zum Augustus bis zu dessen Sturz und Tod durch Theodosius I. Es

werden die Aussagen der antiken Autoren den Interpretationen in der modernen Literatur gegenüber gestellt. Zuerst werden die Herkunft und frühen Jahre des Maximus behandelt, von welchen aber nur spärliche Überlieferungen vorhanden sind. Anschließend sollen die Erhebung des Maximus durch seine Soldaten und die darauffolgenden Auseinandersetzungen mit Gratian und dessen Tod nähere Betrachtung finden. Auch sollen hier politische Hintergründe für die Unzufriedenheit der Soldaten mit Kaiser Gratian, welche schließlich zu einer Erhebung des Maximus zum Augustus führten, aufgezeigt werden.

Nachdem nun Magnus Maximus über den Reichsteil des Gratian herrschte, sollen anschließend die Begebenheiten in Italien und Kaiser Valentinian II. erörtert werden. Hier spielt vor allem Ambrosius, welcher zweimal eine Reise, im Auftrag des Valentinian II., nach Trier zu Maximus unternahm, eine große Rolle. Dieser hatte in diesen Jahren einige Unstimmigkeiten mit Valentinian II. und auch mit dessen Mutter Justina, von denen vor allem der Mailänder Kirchenstreit nähere Betrachtung finden soll.

Auf diese Auseinandersetzung folgte schließlich die Eroberung Italiens und die Flucht des Valentinian in den Reichsteil des Theodosius. Außerdem soll gezeigt werden, welche Rolle der Mailänder Kirchenstreit für die Eroberung Italiens gespielt haben könnte.

Nach der Eroberung Italiens herrschte Maximus nun auch über einen Teil des Herrschaftsgebietes des Valentinian. Im folgenden Teil der Arbeit soll nun die Reaktion des Theodosius und dessen Vorbereitung auf die Auseinandersetzungen mit Maximus aufgezeigt werden. Diese endeten schließlich mit den Schlachten bei Siscia und Poetovio, in welchen Maximus unterliegt und folgedessen von Theodosius gestürzt und getötet wird.

Anschließend verdient die Frage der Anerkennung des Maximus nähere Betrachtung. Hier soll zwischen der Vorspielung jener und einer tatsächlichen Zustimmung des Status des Maximus durch die Mitaugusti unterschieden werden.

Am Ende dieser Arbeit soll ein kurzer Ausblick auf die Jahre bis zum Tod des Theodosius I. 395 gegeben werden.

## 2. Die Usurpation in der Spätantike

### 2.1 Der Begriff Usurpation

Der Begriff Usurpator<sup>1</sup> ist zum ersten Mal in den Reden des Symmachus in valentinianischer Zeit belegt. Hier wird ein Usurpator als Usurpator im modernen Verständnis bezeichnet. Er findet sich neben den Texten des Ammianus auch in einem Brief des Ambrosius an Theodosius I. wieder.

Viel häufiger, vor allem in der Spätantike, ist der Begriff *tyrannus*, sowohl im griechischen als auch im lateinischen. Daneben findet sich auch das Adjektiv *tyrannicus* und der Begriff *tyrannis* für die Herrschaft des Usurpators. Sie finden sich in literarischen Texten, aber auch in offiziellen Dokumenten der Kaiser und Päpste.<sup>2</sup>

Grundsätzlich galt nur ein gescheiterter Usurpator als Usurpator. Neben diesen findet sich die Bezeichnung *tyrannus* auch für Inhaber hoher Ämter, welche dem Kaiser zwar nicht Gehorsam waren, jedoch nicht den Titel des Augustus anstrebten.<sup>3</sup>

Auch werden Usurpatoren als Caesar oder Augustus bezeichnet, wodurch aber lediglich die Ernennung bezeichnet wird.

### 2.2 Die Entwicklung der Usurpation

Eine Usurpation<sup>4</sup> zeigt sich immer in ihrem historischen Kontext. Im Allgemeinen handelt es sich meist um einen Staatsstreich, bei dem es um die Übernahme der Herrschaft in einem Gebiet geht, in dem jemand anderer schon die Herrschaft ausübt oder für diese vorgesehen ist. Dabei geht es jedoch nicht grundsätzlich um die Veränderung eines politischen und gesellschaftlichen Systems.

Ein wichtiger Punkt dieser Entwicklung zeigt sich in den Machtansprüchen der Usurpatoren. Bis zur Tetrarchie strebten alle Kaiser danach, das gesamte römische Reich zu beherrschen.<sup>5</sup> Dies änderte sich in der Spätantike. Der neu ernannte Augustus suchte meist nach Anerkennung in einem Teil des römischen Reiches. Damit es zu einer Machtübernahme

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Szidat 2010, 27-32.

<sup>2</sup> Szidat 2010, 27-28 mit Anm. 37.

<sup>3</sup> Dies ist eher selten der Fall, vgl. dazu Szidat 2010, 29 mit Anm. 42.

<sup>4</sup> Dieser Teil der Arbeit soll einen kurzen Überblick über die Usurpation in der Spätantike darstellen. Dabei wird vor allem auf jene Punkte genauer eingegangen, welche für die Usurpation des Magnus Maximus wichtig erscheinen.

<sup>5</sup> Flaig 1997, 27.

kommen konnte musste des Öfteren erst ein dort amtierender Augustus beseitigt werden. Gelingt dies, galt es das neue Gebiet zu halten. Dafür suchte der Usurpator um Anerkennung seines Status und seiner Person.

In der römischen Kaiserzeit<sup>6</sup> war dies nicht notwendig, da ein Herrscher als legitim galt, wenn er von den Soldaten die Zustimmung und den Treueeid erhielt und ihm vom Senat die kaiserlichen Vollmachten übertragen wurden.<sup>7</sup> Auch musste der neue Kaiser in der Zeit der ersten Tetrarchie nicht um Anerkennung der mitamtierenden Augusti ansuchen.

In der Spätantike war die Vollmacht des Senats nicht mehr notwendig.<sup>8</sup> Die Entscheidung über die Person eines Nachfolgers lag bei dem oder den amtierenden Augusti. Eine Erhebung zum Augustus durch die Soldaten und ohne vorherige Zustimmung des Kaisers galt also als Usurpation. Diese Zustimmung konnte allerdings auch nachträglich erfolgen und konnte so die Herrschaft legitimieren.

## **2.3 Gründe einer Usurpation**

Sowie die Art einer Usurpation zeigen sich auch die Gründe einer solchen verschieden und von ihrem jeweiligen historisch-politischen Kontext bestimmt. Dabei spielt auch der Ort einer Usurpation eine wichtige Rolle. Szidat<sup>9</sup> gibt hierzu eine gute Übersicht. In den Jahren von 337 bis 476 kam es zu etwa 26 Usurpationen, wobei die meisten bis zum Tod des Theodosius I. in Gallien und in den Jahren danach in Italien, Gallien und Britannien stattfanden. Ein Grund dafür dürfte, neben der Randlage der Gebiete Gallien und Britannien, in welchen im Allgemeinen betrachtet die meisten Usurpationen stattfanden, die äußerliche Bedrohung der Gebiete gewesen sein. Auch die dort stationierten Truppenverbände und die Abwesenheit des Kaisers machten Usurpationen möglich.

Im Allgemeinen entstehen Usurpationen in Zeiten von Krisen seien es Außen- oder Innenpolitische, religiöse Gegensätze oder die Unzufriedenheit mit dem amtierenden Kaiser. Dabei müssen sie nicht die unmittelbare Reaktion darauf sein. Zu einer Usurpation kann es kommen, wenn sich die Interessen der für das Kaisertum wichtigen Gruppen nicht mit der Politik des Kaisers decken, beziehungsweise sich eine Alternative für sie bietet.<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Zu den ersten Usurpationsversuchen vgl. Flaig 1992, 232-235.

<sup>7</sup> Zur Usurpation in der römischen Kaiserzeit vgl. Szidat 1989, passim. Zur Usurpation im römischen Reich vgl. Flaig 1992, passim.

<sup>8</sup> Szidat 1989, 233.

<sup>9</sup> Szidat 2010, 222-224 mit Anmerkungen.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Szidat 2010, 226.



Nicht selten kam es vor, dass die Ernennung zum Augustus eine Reaktion auf abgewehrte Bedrohungen von außerhalb war.<sup>11</sup> Zu Einfällen germanischer Stämme in Gebiete des römischen Reiches kam es immer wieder. Durch eine Abwendung einer solchen Bedrohung konnte der erfolgreiche Heerführer als zur Herrschaft legitimiert erscheinen und in der Folge möglicherweise, wie es bei Julian 360 n. Chr. der Fall war<sup>12</sup>, von seinem Heer zum Augustus ausgerufen werden.

Neben politischen Entscheidungen der amtierenden Kaiser waren es wohl vor allem wirtschaftliche Probleme, welche innerpolitische Krisen hervorriefen.<sup>13</sup> Dabei spielten Hungersnöte und Steuerlasten bei der Bevölkerung eine große Rolle.

Religiöse Gegensätze oder Ansichten waren zwar keine Gründe für eine Usurpation, konnten sie aber durchaus unterstützen.<sup>14</sup> Religiöse Gruppen, welche mit dem amtierenden Kaiser unzufrieden waren, galt es vom Usurpator für sich zu gewinnen. Dabei war wohl das Maß an religiöser Toleranz ein wichtiger Punkt.

Auch die Unzufriedenheit mit dem amtierenden Kaiser konnte ein Grund für einen Usurpationsversuch sein.<sup>15</sup> Neben den bisher angeführten Gründen, welche durchaus zu einer Unzufriedenheit der Bevölkerung und des Heeres führen konnten, waren es auch persönliche Schwächen oder Vorlieben der Kaiser, welche von einigen gesellschaftlichen Gruppen abgelehnt wurde und so zu einer Usurpation führten.

Diese angeführten Gründe waren wohl selten für sich allein aber meist in Kombination untereinander ausschlaggebend für die Ernennung eines neuen, nicht vorgesehenen Kaisers, führten aber nicht Notwendigerweise zu einer solchen. Außerdem war vermutlich die Unzufriedenheit mit dem amtierenden Kaiser der wohl wichtigste Grund und inner- und außenpolitische Probleme gaben schließlich noch zusätzlichen Anlass und Rechtfertigung.<sup>16</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. dazu Elbern 1984, 43-46.

<sup>12</sup> Zur Usurpation des Julian vgl. Szidat 1997, passim.

<sup>13</sup> Elber 1984, 46-49 führt hier einige Beispiele an.

<sup>14</sup> Elbern 1984, 67-70.

<sup>15</sup> Beispiele finden sich bei Elbern, 1984, 42-43.

<sup>16</sup> Zu den Gründen einer Usurpation vgl. außerdem Szidat 2010, 224-232.

## 2.4 Der Verlauf einer Usurpation

### 2.4.1 Voraussetzungen und Ernennung

Eine Usurpation war selten ein spontaner Entschluss, sondern dürfte einige Planung<sup>17</sup> voraussetzen, welche aber in den antiken Quellen nur vereinzelt Erwähnung findet. Der Ort der Usurpation dürfte sich allerdings meistens aus den Umständen heraus ergeben haben. Weiter war jeder Usurpationsversuch auf die Unterstützung einiger wichtiger Persönlichkeiten und Gruppen im jeweiligen Gebiet angewiesen.<sup>18</sup> Von ihnen hing es auch ab, wer zum Usurpator ernannt wurde. Es waren nicht nur Generäle oder andere höhere Militärs, sondern auch häufig zivile Amtsträger<sup>19</sup>, wie zum Beispiel Eugenius 392.

Das Vorhandensein oder die Schaffung einer militärischen Basis war Grundlage einer Usurpation. Sie war nötig, um den Herrschaftsbereich zu sichern und musste bei einer möglichen Auseinandersetzung mit dem Kaiser zur Verfügung stehen.

Das Erhebungszeremoniell<sup>20</sup> zeigt sich bei den diversen Usurpationen unterschiedlich, wobei der Usurpator darauf zu achten versuchte, dem legitimen Kaiser in nichts nachzustehen. Das Zeremoniell galt als Legitimierungsgrund und wird auch unter anderem deshalb von den antiken Quellen, welche den Usurpator als legitim darstellen wollten, oft als falsch oder fehlerhaft dargestellt. Anlass dafür konnten der falsche Ort und die falsche Zeit, aber auch das Fehlen der richtigen Insignien oder des richtigen Ablaufs sein. Damit wird die Usurpation als solche gekennzeichnet. Beachten sollte man aber, dass die Geschichte von Siegern geschrieben wird und dass dieser nur im seltenen Fall der Usurpator war, der dann aber auch dementsprechend nicht als solcher galt.

Wie es auch bei der Erhebung eines legitimen Kaisers der Fall war, dürfte auch der Usurpator der Wahlversammlung, die sich meistens aus einem Teil der Truppen oder in manchen Fällen aus dem gesamten Heer dieses Gebietes zusammensetzte, vorgestellt und empfohlen worden sein. Dies findet nur selten Erwähnung in antiken Quellen, da eine Usurpation auch meist als solche und somit als Raub der Herrschaft dargestellt wird und mit der Aussage verbunden war, der Usurpator haben sich selbst zum Kaiser ausrufen lassen.

Für eine Erhebung war auch das Einverständnis des von den usurpationsbetreibenden Kräften für die Rolle des Herrschers ausersehenen Prätendenten notwendig, welches dieser in

---

<sup>17</sup> Einige Beispiele findet man bei Szidat 2010, 232-24.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu auch Elbern 1984, 59-74.

<sup>19</sup> Vgl. dazu Szidat 2010, 261-268.

<sup>20</sup> Zum Erhebungszeremoniell vgl. Szidat 2010, 242-251 und Elbern 1984, 76-78.

verschiedenen Formen zeigen konnte. Gab dieser sein Einverständnis nicht, konnte es zu keiner Erhebung und somit auch zu keiner Usurpation kommen. Dabei spielt vor allem die Annahme der Insignien, also die Investitur, eine große Rolle. Diese erfolgt, nachdem die Person ihr Einverständnis zur Erhebung gegeben hat. Ein Problem stellte in der Regel das Fehlen dieser Insignien dar, für welche versucht wurde, einen Ersatz zu finden. Auch dies wird in antiken Quellen als Grund angeführt, warum es sich um eine Usurpation handelte.

Autoren, welche einem Usurpator wohlgesonnen gewesen zu sein scheinen, betonen seine Ablehnung der Erhebung, die *recusatio*. Auch diese gehört zu dem Erhebungszeremoniell eines Kaisers und auch ebenso zu einer Usurpation, wenn der Usurpator zumindest in seinem Herrschaftsgebiet Anerkennung finden und als legitim betrachtet werden wollte.

Nach seiner Erhebung musste der Usurpator für Anerkennung seines Status sorgen. Dabei stützte er sich vor allem auf jene Gruppen, welche an seiner Ernennung beteiligt waren. Auch die Bevölkerung seines Herrschaftsbereiches musste ihn akzeptieren. Um eine Legitimierung zu bestärken, wird in einigen Fällen auf eine Verwandtschaft oder Bekanntschaft einer ehemaligen oder bestehenden Dynastie hingewiesen, in manchen Fällen kam es auch zu einer Heirat.<sup>21</sup> Weiter spielte auch die religiöse Einstellung des Usurpators eine Rolle. Er musste jene religiöse Richtung vertreten, welche in seinem Herrschaftsbereich vorherrschte oder, seit der Zeit Konstantins des Großen, wenigstens als Christ gelten.<sup>22</sup> Das Christentum spielte vor allem dann eine Rolle, wenn er um Anerkennung des amtierenden Kaisers ansuchte.

#### **2.4.2 Anerkennung und Auseinandersetzung**

Das vorrangige Ziel eines Usurpators war wohl weniger die Ermordung des amtierenden Kaisers, dessen Reichsteil er übernehmen wollte, sondern dessen Entmachtung.<sup>23</sup> Für eine Absetzung fehlte jedoch die politische und formale Grundlage, weshalb es dann in den meisten Fällen zum Mord an dem Kaiser kam. Das Risiko einer Wiederaufnahme der Herrschaft, und die damit verbundene Entmachtung des Usurpators, schien diesem meist zu groß zu sein, um in Kauf genommen werden zu können. Jedoch erschwerte die Ermordung eines legitimen Kaisers die Anerkennung des Usurpators durch die verbliebenen Augusti.

Die Anhänger des gestürzten Kaisers, Würdenträger und militärische und politische Führungskräfte, mussten sich nun entscheiden, ob sie dem Usurpator dienten oder nicht.<sup>24</sup> In

---

<sup>21</sup> Vgl. hierzu Szidat 2010, 259-261.

<sup>22</sup> Szidat 2010, 261.

<sup>23</sup> Vgl. dazu Szidat 2010, 268-269.

<sup>24</sup> Szidat 2010, 269-272.

einigen Fällen kam es zur Flucht der betroffenen Personen oder aber sie zogen sich aus ihrem aktiven Leben zurück. In vielen Fällen folgten sie aber dem neuen Herrscher, wenn auch mit moralischen Bedenken. Je nach Verhalten fiel nach dem Sturz des Usurpators deren Bestrafung aus, wobei in den meisten Fällen die Anhänger verschont wurden und nur die engsten Vertrauten des Usurpators bestraft wurden und oft den Tod fanden.

Die weitere Entwicklung der Usurpation ist abhängig vom Charakter und den Zielen des Usurpators. Einzelne Etappen wurden von Szidat<sup>25</sup> gut herausgearbeitet.

Wichtig war für den Usurpator, die entscheidenden Gruppen, wie Militär, Kirche und Aristokratie, und auch die Bevölkerung des übernommenen Gebietes von seiner Herrschaft zu überzeugen und von ihnen als legitimer Kaiser anerkannt zu werden. Dies geschah meist durch Verteilung von Geschenken und Beförderungen. Die dafür benötigten Geldmittel mussten allerdings erst aufgebracht werden. In antiken Quellen wird deshalb oft die Habgier eines Usurpators hervorgehoben. Er konfiszierte Vermögen und hob zusätzliche Steuern ein.

Das Verhältnis zur Kirche war ein wichtiger Punkt.<sup>26</sup> Nach der Regierung Konstantins war ein heidnisches Bekenntnis oder ein anderes als das des Christentums für einen Kaiser oder Usurpator nicht möglich.<sup>27</sup> Deshalb suchte er Anerkennung und Unterstützung auch bei der Kirche und deren wichtigen Vertretern, da ihm der Einfluss auf die Bevölkerung durch diese meist bewusst war. Sie übernahm auch in einigen Fällen eine Vermittlungsfunktion zwischen Kaiser und Usurpator. Eine Unterstützung oder Zusammenarbeit mit dem Usurpator hatte nach dessen Sturz keine Auswirkungen auf die Kirche. Sie ordnete die Verhältnisse zum legitimen Kaiser neu und kritisierte vor allem moralisches Fehlverhalten des Usurpators wie die Ermordung des gestürzten Kaisers oder Ereignisse, welche der Kirche oder ihrer Autorität geschadet hatten.

Entscheidend war auch das Verhältnis des Usurpators zu seinen Mitregenten. Es kam in der Regel zu Verhandlungen und im späteren Verlauf auch zu militärischen Auseinandersetzungen. Diese Verhandlungen waren in ihrer Dauer sehr unterschiedlich und oft kam es schon während diesen zur militärischen Auseinandersetzung. Einige Usurpatoren verschafften sich eine temporäre Anerkennung der Mitregenten, konnten sich aber trotzdem ihrer Stellung nicht sicher sein.<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl. hierzu Szidat 2010, 273-280

<sup>26</sup> Zum Verhältnis zwischen Kirche und Usurpator vgl. Szidat 2010, 291-294. Zur religiösen Einstellung der Usurpatoren vgl. Elbern 1984, 101-103.

<sup>27</sup> Ausnahme ist hier Iulian, welcher sich aber erst zum Heidentum bekannte nachdem er die Herrschaft über das gesamte römische Reich hatte, vgl. dazu Szidat 2010, 291-292.

<sup>28</sup> Ausnahmen bilden hier Usurpatoren wie Konstantin oder Iulian, welche im gesamten römischen Reich anerkannt wurden und über dieses auch herrschten.

Die Anerkennung durch die Mitregenten war wesentlicher Bestandteil einer Usurpation. In den meisten Fällen wurde sie, auch wenn sie nicht direkt erfolgte, zumindest im eigenen Herrschaftsgebiet vorgespielt.<sup>29</sup>

War dies nicht der Fall, wie z.B. bei Prokopius<sup>30</sup>, galt es als Zeichen dafür, dass die Übernahme des gesamten Reiches geplant war und so eine Anerkennung der Mitaugusti nicht von Nöten war. Mittel um eine Anerkennung vorzuspielen waren unter anderem Münzen und Inschriften, auf welchen der Usurpator zusammen mit den Mitregenten genannt oder gezeigt wurde. Auch Inschriften, welche keinen offiziellen Charakter haben, wie z.B. Grabinschriften auf denen der Usurpator als Augustus oder Konsul zusammen mit den amtierenden Kaiser genannt werden, zeigen dass der Usurpator sich in seinem Herrschaftsgebiet als legitimer Kaiser zeigen wollte. Eine wirkliche Anerkennung muss dafür nicht gegeben sein. Weiter ließen sie auch Münzen für die Mitregenten prägen.

Konnte die Vorspielung einer Anerkennung nicht mehr aufrechterhalten werden, wurden derartige Münzen oder Inschriften nicht mehr in Auftrag gegeben. Dies geschah meist zu jenem Zeitpunkt, als es zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen Usurpator und Kaiser kam und die Fiktion einer Anerkennung nicht mehr glaubhaft gewesen wäre.

Auch wenn die Vorspielung der Anerkennung die Stellung im eigenen Reichsteil verbesserte, suchten die Usurpatoren um wirkliche Anerkennung der Mitaugusti an. Dies geschah meist kurz nach der Ernennung. Diese Versuche bestimmten die Politik der Usurpatoren mit und waren für die Mitregenten ein Zeichen, dass der Betreffende nicht ihre Herrschaft und ihren Reichsteil in Frage stellte oder zu erobern versuchte.

Ein wesentlicher Punkt war hier die nachträgliche Zustimmung zur Veränderung der Stellung des Usurpators. Eine solche Veränderung, wie die Ernennung zum Augustus, musste in Übereinkunft mit dem oder den Augusti geschehen. Am Beispiel von Valentinian II. zeigt sich aber, dass es durchaus vorkam, dass diese erst nach der Ernennung erfolgen konnte. Geschieht dies allerdings nicht, gilt er als Usurpator.<sup>31</sup>

Diese Verhandlungen<sup>32</sup> waren deshalb vor allem für den Usurpator von zentraler Bedeutung. Sie konnten über Jahre hinweg erfolgen, wobei der Usurpator oder der Kaiser diese nicht selbst bestritt, sondern Gesandtschaften schickte. Ihre Zusammensetzung zeigt sich sehr unterschiedlich und die Aufgabe, bei solchen Missionen als Gesandter zu fungieren, wurde auch mehrmals von Bischöfen übernommen.

---

<sup>29</sup> Vgl. hierzu Szidat 2010, 283-286. Zur Selbstdarstellung der Usurpatoren vgl. weiter Elbern 1984, 104-107.

<sup>30</sup> W. Enßlin, Prokopios 2), RE XXIII 1 (1957) 252-256.

<sup>31</sup> Szidat 1997, 64.

<sup>32</sup> Zu den Verhandlungen und den militärischen Auseinandersetzungen vgl. Szidat 2010, 312-312 und Elbern 1984, 81-84.

Eine Anerkennung durch die Mitaugusti konnte dem Usurpator aber auch wieder entzogen werden.

Zu militärischen Auseinandersetzungen kam es, wenn die Herrschaft des Usurpators nicht oder nicht mehr anerkannt wurde. Er musste nun den Versuch wagen, das gesamte römische Reich zu erobern, was aber meistens keinen Erfolg hatte.<sup>33</sup> Mit diesem Schritt erkannte er die Mitregenten nicht mehr an.

Eine militärische Auseinandersetzung war nicht zwingend notwendig wenn es einen anderen Weg gab, den Usurpator zu beseitigen. Wenn es doch dazu kam, waren es in den meisten Fällen große Schlachten oder militärische Operationen, welche aber immer mit der Niederlage des Usurpators endeten.

### 2.4.3 Absetzung und Tod des Usurpators

Der Bestrafung oder dem Tod des Usurpators geht dessen Absetzung voraus. Die Usurpation galt als Hochverrat an dem oder den amtierenden Kaiser(n), weshalb die Absetzung nicht mit der Zustimmung des Heeres oder vor den Truppen geschehen musste. Dem Usurpator wurden die kaiserlichen Insignien weggenommen, danach wurde er in den meisten Fällen hingerichtet. Es konnte aber auch zu einer Begnadigung durch den Kaiser kommen, was aber nur selten der Fall war.

Vor der Hinrichtung wurde der Usurpator entehrt und danach der Leichnam meistens geschändet und der Kopf öffentlich zur Schau gestellt.

Der gestürzte Usurpator galt als Staatsfeind und verfiel somit der *damnatio memoriae*.<sup>34</sup> Durch den Usurpator ernannte Würdenträger und Privilegierungen wurden aufgehoben, sowie auch Teile seiner Gesetzgebung für ungültig erklärt wurden. Die Tilgung des Namens auf Inschriften wurde sehr viel weniger konsequent durchgeführt, als das noch in der hohen Kaiserzeit der Fall war. So finden sich die Namen gescheiterter und gestürzter Usurpatoren immer wieder auf erhaltenen Inschriften. Die bildlichen Darstellungen des Usurpators wurden entfernt, Münzen, soweit diese greifbar waren, wurden zum Teil eingeschmolzen, allerdings ebenfalls wenig konsequent.

---

<sup>33</sup> Auch hier bildet Iulian eine Ausnahme, da Constantius II. während diesen Verhandlungen und Auseinandersetzungen starb, vgl. dazu Szidat 1997, 69-70.

<sup>34</sup> Zur Bestrafung und Tod des Usurpators und dessen Anhänger vgl. Szidat 2010, 322-339 und Elbern 1984, 131-143.

Die Familien der Usurpatoren blieben weitgehend unbestraft, bis auf jene ihrer Mitglieder, welche vom Usurpator zum Mitregenten erhoben worden waren<sup>35</sup> oder dem Kaiser in irgendeiner Weise in Zukunft gefährlich hätte werden können. In vielen Fällen waren dies Söhne oder Brüder, welche zur Schaffung einer Dynastie zum Caesar oder Augustus ausgerufen wurden. Der größte Teil der Anhänger blieb ebenfalls verschont und dies wurde von den antiken Autoren als lobenswert erachtet. Auch die Kirche trat für eine milde Behandlung ein. Nur der engste Kreis des Usurpators fand dasselbe Schicksal. Im Grunde konnte der Kaiser jeden bestrafen, der dem Usurpator gefolgt war. Eine häufige Bestrafung war die Verbannung und der Entzug des Vermögens.

Die Soldaten und Truppen des Usurpators wurden in das Heer des Kaisers eingegliedert. Heermeister oder Offiziere, soweit sie nicht zum engeren Kreis des Usurpators gehörten, blieben auch weitgehend verschont.

---

<sup>35</sup> Zur Erhebung von Mitregenten durch Usurpatoren vgl. Elbern 1984, 52-53.

### 3. Die Quellen zur Usurpation des Maximus: Die antiken Autoren

Für die Zeit des Maximus finden sich verschiedene Arten von antiken Quellen. Eine besonders wichtige Stellung nehmen unter ihnen die antiken Autoren ein. Diese zeigen sich sehr unterschiedlich in ihren historisch-politischen und religiösen Hintergründen und den von ihnen benutzten und herangezogenen Quellen. Daher müssen die Aussagen eines Panegyrikers wie Pacatus anders betrachtet werden als die eines heidnisch-tendenziösen Historikers wie Zosimos oder eines Bischofs wie Ambrosius.

All die beschriebenen Autoren stellen eine wichtige Quelle für die hier behandelte Zeit da, sollten aber in ihrem jeweiligen Zusammenhang betrachtet werden.

#### 3.1 Sokrates Scholasticus

Über sein Leben ist nur wenig bekannt. Eine mehr oder weniger objektive Behandlung des Sokrates liegt nicht vor, da das, was man weiß, aus seinen eigenen Werken stammt. Er stammte aus Konstantinopel und verbrachte vermutlich den Großteil seines Lebens dort.<sup>36</sup> Sein Geburtsjahr ist nicht gesichert. Unterrichtet wurde er nach eigenen Angaben von Helladios und Ammonios<sup>37</sup>, welche mit ihrer Schule<sup>38</sup> um 390 aus Alexandria nach Konstantinopel geflohen waren. In der Forschung wird daher allgemein ein Jahr um 380 n. Chr. als Geburtsjahr des Sokrates angenommen.<sup>39</sup>

Beruflich war er vielleicht im juristischen Bereich tätig, worauf sein Beiname *scholasticus* schließen ließe, allerdings ist ein kirchlicher Beruf ebenso möglich, vielleicht sogar wahrscheinlicher.<sup>40</sup>

Mit dem Kaiserhaus stand er nicht in persönlicher Beziehung.<sup>41</sup> Sokrates war vermutlich orthodox, verweist aber auch immer wieder auf die Novitianer.<sup>42</sup> Weiter verweist er selbst auf ein Gespräch mit dem Arianer Timotheus.<sup>43</sup>

---

<sup>36</sup> Sokr. HE 5,24,9.

<sup>37</sup> Sokr. HE 5,16,9.

<sup>38</sup> Die Zerstörung des alexandrinischen Serapeions 391 n. Chr.

<sup>39</sup> Zu dem Geburtsjahr des Sokrates: Leppin 1996, 10 mit Anmerkung 36.

<sup>40</sup> Vgl. Hansen 1995, LV mit Anm. 3. Nach Leppin sollte es zu Recht mit Vorsicht angenommen werden, vgl. Leppin 1996, 11 mit Anm. 39-45.

Davon überzeugt, dass Sokrates ein Jurist war, ist W. Eltester, Sokrates Scholasticus, RE III A 1 (1927) 893. Er schließt einen kirchlichen Beruf aus.

<sup>41</sup> Sokr. HE 7,22,1.

<sup>42</sup> Erwähnung der Novitianer: Sokr. HE 5,19, 4-10. 7,25,17. Zu den Heiden: Sokr. HE 3,16, 8-28. 4,12, 3-6; 13. 33,9. 7,6, 2-9.

<sup>43</sup> Sokr. HE 7,6,6-9.



Sokrates schrieb seine *Historia Ecclesiastica* in sieben Büchern.<sup>44</sup> Verfasst wurde sie unter Theodosius II. Seine Geschichte beginnt mit Konstantin dem Großen, Anfang des 4. Jahrhunderts, und endet mit Thalassius von Caesarea Mitte des 5. Jahrhunderts.

Verfasst hatte er sie nach eigener Angabe auf Anregung eines Theodoros, von dem weiteres nicht bekannt ist, außer dass er Kleriker oder Mönch gewesen sein dürfte, da Sokrates ihn als „heiligen Mann Gottes“ bezeichnet.<sup>45</sup>

Magnus Maximus findet in der *Historia Ecclesiastica* in Buch I 20 und in Buch V 11-14 Erwähnung: „... *Maximus, from the island of Britain, rebelled against the roman empire, ...*“<sup>46</sup>. Er beschreibt die Gefangennahme und den Tod des Gratian, „... *fell into the hands of his enemy ...*“<sup>47</sup> und dass sich Valentinian II. gezwungenermaßen mit Maximus arrangieren wollte, „... *Valentinian most unwillingly, but constrained by the necessity of the time, admitted Maximus as his colleague in the empire.*“<sup>48</sup>. Weiter erzählt er die Kriegsvorbereitungen des Theodosius und schließlich den Sieg über Magnus Maximus: „... *As the emperor marched against the usurper the intelligence of the formidable preparations made by him so alarmed the troops under Maximus, that instead of fighting for him, they delivered him bound to the emperor, who caused him to be put to death, on the twenty-seventh of August, ...*“<sup>49</sup>. Sokrates bezeichnet Maximus als *tyranos*<sup>50</sup>, was aber nicht zwangsläufig eine gewalttätige Herrschaft des Maximus bezeichnen muss, sondern auch seinen Status als Alleinherrscher hervorheben könnte. Allerdings wird die Formulierung *tyranos* in spätantiken Quellen oft als Bezeichnung für einen Usurpator verwendet.<sup>51</sup> Im Allgemeinen hatte Sokrates wohl ein eher schlechtes Bild über Maximus. Dies könnte sich aber vielleicht auf Maximus' Auseinandersetzung mit Ambrosius zurückführen lassen.

Es scheint, dass es hier eher um eine Art „Trend“ geht, einen, zwar sehr wohl christlichen, aber dennoch vermutlich nicht legitimen bzw. im nachhinein so dargestellten, Kaiser als Feind des römischen Reiches zu sehen. Im Falle des Sokrates kommt außerdem hinzu, dass, nachdem er, wie schon erwähnt, den längsten Teil seines Lebens vermutlich in Konstantinopel verbracht hatte, ihm eine positive Betrachtung des Maximus kaum einen positiven Nachklang seines Werkes gebracht hätte. Dies soll nicht zwangsläufig meinen, dass Sokrates vielleicht sogar mit Maximus sympathisiert hätte, sondern soll nur zeigen, dass es

---

<sup>44</sup> Eine kurze Auflistung der beschriebenen Ereignisse in den einzelnen Büchern findet sich bei W. Eltester, Sokrates Scholasticus, RE III A 1 (1927) 895-896.

<sup>45</sup> Sokr. HE 2,1,6.

<sup>46</sup> Sokr. HE 5,11,2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>47</sup> Sokr. HE 5,11,7 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>48</sup> Sokr. HE 5,11,10 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>49</sup> Sokr. HE 5,14,1 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 125).

<sup>50</sup> Sokr. HE 5,11,6; 12,10-11; 13,4.

<sup>51</sup> Vgl. dazu oben: Der Begriff Usurpation, 4.

wichtig ist, die Zeit und das Umfeld des jeweiligen Autors zu sehen und auch mit einzubeziehen.

Zu seinen Quellen gehören unter anderen Rufin (*Historia Ecclesiastica*), Eusebius von Caesarea (*De Vita Constantini*, *Historia Ecclesiastica*, *De Theologia Ecclesiastica*), Athanasius (*Contra Arianos*, *De synodis*, *Apologia de fuga sua*, *Vita Antonii*), Eutropius (*Breviarium ab urbe condita*).<sup>52</sup> Wobei nur Rufinus für die Zeit des Maximus als Quelle in Frage kommt.

Sokrates' *Historia Ecclesiastica* gilt als Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea, die vom Anfang der christlichen Kirche bis Konstantin dem Großen reicht, und diente als wichtige Quelle unter anderem für Sozomenos.

### 3.2 Sozomenos

So wie über Sokrates weiß man über Sozomenos nur die wenigen Dinge die er selbst in seinen Schriften darlegt. Er stammte vermutlich aus Bethleäa bei Gaza. Er war orthodox, wie auch schon sein Großvater<sup>53</sup>. Über sein Geburtsjahr ist nichts bekannt. Er selbst erzählt, dass seine Familie zur Zeit Kaiser Julians unter Christenverfolgungen zu leiden hatte.<sup>54</sup> Sozomenos empfing wahrscheinlich schon in seiner Jugend die Taufe, wie er an einigen Stellen angibt.<sup>55</sup> Etwa um 425/26 kam er nach Konstantinopel<sup>56</sup> und arbeitete dort als Jurist bzw. Rechtsanwalt.<sup>57</sup>

Sozomenos selbst schreibt von einem Werk, in dem er die Geschichte der Kirche von ihren Anfängen bis Licinius erzählt.<sup>58</sup> Es dürfte noch vor der *Historia Ecclesiastica* entstanden sein und ist heute nicht mehr erhalten.

Die *Historia Ecclesiastica* ist in neun Büchern erhalten und bildet vermutlich die Fortsetzung des verlorenen Werkes. Für die Veröffentlichung werden die Jahre 443-450 angenommen.

Der Schluss ist möglicherweise verloren.<sup>59</sup>

Sein Werk<sup>60</sup> ist deutlich an die *Historia Ecclesiastica* des Sokrates Scholasticos angelehnt und behandelt denselben Zeitraum, von Konstantin dem Großen bis zur Mitte des 5.

---

<sup>52</sup> Genaueres zu den Quellen des Sokrates siehe W. Eltester, Sokrates Scholasticus, RE III A 1 (1927) 896-898.

<sup>53</sup> Soz. HE 5,15, 14-17.

<sup>54</sup> Soz. HE 5,15,14-16.

<sup>55</sup> Soz. HE 1,20,3. 5,15,17. 8,21,2.

<sup>56</sup> Leppin 1996, 13 mit Anm. 58. Soz. HE 2,3,10.

<sup>57</sup> Soz. HE 2,3,10.

<sup>58</sup> Soz. HE 1,1,12.

<sup>59</sup> Zu dem verlorenen Werk und die Veröffentlichung der *Historia Ecclesiastica* vgl. W. Eltester, Sozomenos 2), RE III A 1 (1927) 1240-1241.mit Anmerkungen.

Jahrhunderts n. Chr. Einzig die Kirche der Perser und eine Beschreibung des Mönchtums findet sich bei Sozomenos, im Gegensatz zu Sokrates, worauf er auch selbst hinweist.<sup>61</sup>

Die Beschreibungen über die Zeit des Magnus Maximus sind denen des Sokrates sehr ähnlich, jedoch lässt Sozomenos die Geschehnisse um Magnus Maximus in seine kirchenhistorischen Erzählungen einfließen, im Gegensatz zu Sokrates, der sein Hauptaugenmerk auf Maximus legt. Wie auch Sokrates<sup>62</sup> erwähnt er die Auseinandersetzung des Ambrosius mit Justina, allerdings etwas ausführlicher: „*Justina, ... having espoused the Arian heresy, persecuted Ambrose, bishop of Milan ...*“<sup>63</sup>. Auch Sozomenos bezeichnet Maximus als tyranos.<sup>64</sup>

Wie Sokrates greift auch er auf Rufinus' *Historia Ecclesiastica* zurück, allerdings bezieht er sich teilweise auf andere Stellen.

Weitere Quellen sind unter anderem Athanasius (*Vita Antonii, Apologia contra Arianos, De synodis Armini et Seleucia celebratis, Epistula ad episcopos Aegypti et Libyae*) und Palladius (*Historia Lausiaca*), wobei auch hier nur Rufinus für die Zeit des Magnus Maximus eine Rolle spielt.

### 3.3 Theodoret von Kyrrhos

Theodoret wurde vermutlich 393 n. Chr. in Antiochia geboren.<sup>65</sup> Schon früh lebte er in einem Kloster nahe dem syrischen Apamea, wo er auch von Mönchen unterrichtet wurde. Im Jahr 423 wurde er zum Bischof von Kyrrhos ernannt. Er schrieb, neben der für diese Arbeit wichtigen *Historia Ecclesiastica*, die Mönchsgeschichte und Ketzergeschichte. Sicher ist, dass die Kirchengeschichte zeitlich nach der Mönchsgeschichte verfasst worden sein muss, da Theodoret sich in seiner *Historia Ecclesiastica* mehrmals darauf bezieht.<sup>66</sup> Datiert wird die Kirchengeschichte um 450 n. Chr.<sup>67</sup>

Wie bei Sokrates und Sozomenos handelt es sich bei seiner Kirchengeschichte um die Fortsetzung der *Historia Ecclesiastica* des Eusebius. Sie umfasst nach eigenen Angaben einen Zeitraum von 105 Jahren<sup>68</sup> und beginnt mit dem „Irrwahn des Arius“ und endet mit dem Tod

---

<sup>60</sup> Einen Überblick über die Gliederung der einzelnen Bücher findet man in W. Eltester, Sozomenos 2), RE III A 1 (1927) 1241-1243. Die Zeit des Magnus Maximus wird in Soz. VII 13-14 behandelt.

<sup>61</sup> Soz. HE 1,1,18.

<sup>62</sup> Sokr. HE 5,11,10.

<sup>63</sup> Soz. HE 7,13, 2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 384).

<sup>64</sup> Soz. HE 7,13,10. 14,5-6.

<sup>65</sup> H. G. Opitz, Theodoretos 1), RE V A 2 (1934) 1791-1801.

<sup>66</sup> Vgl. Seider 1926, XX mit Anm. 7.

<sup>67</sup> Seider 1926, XX-XI. Er zeigt hier wie es zu dieser Datierung kam.

<sup>68</sup> Theod. HE 5,42.

der Bischöfe Theodor von Mopsuestia 428 und Theodotus von Antiochien 429. Die Kirchengeschichte des Theodoret umfasst 5 Bücher. Das erste Buch beinhaltet die Geschichte des Arianismus unter Konstantin dem Großen, das zweite Buch den Arianismus unter Konstantius, das dritte Buch das Christentum unter Julian, das vierte Buch die religiösen Auseinandersetzungen unter Jovian, Valentinian I. und Valens, und im fünften Buch beschreibt er „... den Sieg des orthodoxen Glaubens über den Arianismus, Apollinarismus und Macedonianismus ...“<sup>69</sup>.

Im Vergleich zu den Kirchengeschichten des Sokrates und des Sozomenos ist die des Theodoret die kürzeste. Alle drei weisen deutliche Ähnlichkeiten auf. Eine gute Erklärung dafür bietet Seider<sup>70</sup>, der darauf hinweist, dass es verschiedene Sammlungen gab, welche Aktenstücke und Briefwechsel aufbewahrten, dass diese den Kirchenhistorikern vermutlich zugänglich waren und dass sie sich dieser Informationen bedienten. So ist es nicht verwunderlich, wenn Sokrates, Sozomenos und Theodoret, die alle drei ungefähr denselben Zeitraum behandeln, sehr ähnliche Darstellungen beinhalten. Viele dieser Aktenstücke sind heute verloren und wahrscheinlich nur mehr durch jene Kirchenhistoriker erhalten, die sie als Quelle für ihre Arbeiten herangezogen haben.

Neben den erwähnten Sammlungen dürfte Theodoret ebenfalls Rufinus als Quelle benutzt haben.

Magnus Maximus findet bei Theodoret in Buch V, 12-15 Erwähnung. Theodoret steht hier mit seinen Aussagen aber deutlich im Gegensatz zu Sokrates und Sozomenos. Er nennt einen ganz anderen Grund für den Zug des Maximus nach Italien: „*Erst nach Verlauf längerer Zeit erfuhr Maximus, was man sich gegen den stimmungsgewaltigen Herold der Wahrheit erlaubt hatte ...*“<sup>71</sup>. Hier ist Ambrosius gemeint. Nach Theodoret<sup>72</sup> soll Valentinian, aufgebracht durch Justina, eine Kirche in Mailand von einem Heer umzingeln haben lassen, in der sich auch Ambrosius befand. Dieser weigerte sich nach Aufforderung des Valentinian die Kirche zu verlassen: „... *da geriet der Kaiser in gewaltigen Zorn und befahl ihm offen, vor das Tor der Kirche herauszukommen. Dieser aber erwiderte: „Das werde ich freiwillig nicht tun ... Wenn es dir aber beliebt, zu morden, so durchbohre mich hier im Inneren mit dem Schwert oder der Lanze; ich werde bereitwillig einen solchen Tod entgegennehmen.“*“<sup>73</sup> Nachdem Maximus also von der Tat des Valentinian gehört hatte, schickte er ein Schreiben an ihn: „... *mit der Aufforderung, den Kampf gegen den wahren Glauben aufzugeben, und mit der Mahnung, von*

---

<sup>69</sup> Seider 1926, XVI.

<sup>70</sup> Seider 1926, XVII-XX. Er bezieht sich hier auf die Ausgabe des Theodoret von Parmentier.

<sup>71</sup> Theod. HE 5,14 (zit. nach: Seider [Üs.] 1926, 288).

<sup>72</sup> Theod. HE 5,13.

<sup>73</sup> Theod. HE 5,13 (zit. nach: Seider [Üs.] 1926, 286-287).

*der frommen Rechtgläubigkeit des Vaters nicht abzulassen. Er fügte auch die Drohung mit dem Kriege hinzu, wenn jener nicht hören wollte. Und wirklich ließ er den Worten die Tat folgen. Er sammelte ein Heer und rückte gegen Mailand, wo jener sich aufhielt ...*<sup>74</sup> Hierbei handelt es sich um den Mailänder Kirchenstreit, welcher in dieser Arbeit noch behandelt wird.<sup>75</sup>

Theodoret verstarb vermutlich um 465 n. Chr., wahrscheinlich kurz nach Vollendung seines Werkes Ketzergeschichte.

### 3.4 Sulpicius Severus

Die wichtigste Quelle über das Leben des Sulpicius Severus ist Gennadius, *De viris illustribus* 19.<sup>76</sup> Sulpicius Severus stammte aus Aquitanien im heutigen Frankreich und wurde in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts geboren.<sup>77</sup> Von Gennadius erfahren wir unter anderem, dass Sulpicius Severus literarisch gebildet und Presbyter war. Er soll in ärmlichen Verhältnissen gelebt haben und sich bei Martin von Tours, Bischof von Tours, und Paulinus von Nola<sup>78</sup> Ansehen erworben haben.

Er fungierte später als Advokat und heiratete in eine konsularische Familie ein. Seine Frau verstarb früh, aber er hielt weiterhin engen Kontakt zu seiner Schwiegermutter Bassula. Ungefähr zur gleichen Zeit wie Paulinus wandte er sich dem Leben als Mönch zu<sup>79</sup>, wodurch er Bekanntschaft mit Martin von Tours machte<sup>80</sup>. Er wohnte zunächst in Eluso, bevor er nach Primuliacum ging, um dort ein Kloster mit Taufkapelle und Pfarrkirche zu bauen.<sup>81</sup> Beeinflusst wurde er in den nächsten Jahren vor allem von Martin von Tours. Bei dem Verfahren, welches Magnus Maximus gegen Priscillian und seine Anhänger führte, stellte er sich, vermutlich beeinflusst durch Martin, auf die Seite des Priscillian<sup>82</sup>. Sulpicius Severus war der Ansicht, dass Bischöfen und Klerikern eine gewisse Honorierung aus dem Fiskus zustehe<sup>83</sup> und weiter sprach er sich gegen eine zu große staatliche Autorität aus.<sup>84</sup>

---

<sup>74</sup> Theod. HE 5,14 (zit. nach: Seider [Üs.] 1926, 288).

<sup>75</sup> Zum Mailänder Kirchenstreit vgl. Ambrosius und die Gegebenheiten in Italien, 52-60.

<sup>76</sup> A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 863.

<sup>77</sup> A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 863.

<sup>78</sup> Paul. Nol. Ep. 5,5.

<sup>79</sup> Paul. Nol. Ep. 11.

<sup>80</sup> Sulp. Sev. Dial. 2,13,14. Paul. Nol. Ep. 11,13; 17,4.

<sup>81</sup> Paul. Nol. Ep. 32.

<sup>82</sup> A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 864.

<sup>83</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,41,4.

<sup>84</sup> Sulp. Sev. Chron. 1,32,3.

Wie schon erwähnt ist Gennadius die wichtigste Quelle für das Leben und die Werke des Sulpicius Severus. Bei ihm erfährt man auch, dass Sulpicius Severus in Briefkontakt mit Martin von Tours sowie mit Paulinus<sup>85</sup> stand. Die Briefe sind vermutlich nicht alle erhalten, jedoch drei andere Werke des Sulpicius Severus: Chronik, *Vita Martini* und die Dialoge. Die Chronik umfasst zwei Bücher, in denen er das Alte Testament umschreibt und die Geschichte bis in seine eigene Zeit erzählt. Sie wird auf die Zeit des ersten Konsulats des Stilicho datiert, also 400 n. Chr.<sup>86</sup>

Die *Vita Martini* umfasst 27 Kapitel, in denen er zuerst das Leben des Martinus vor seinem Episcopat (1-10) behandelt, anschließend sein Leben während des Episcopats (11-24), die persönliche Begegnung mit Martinus (25) und schließlich die Schilderung seines Charakters (26-27).

Besonders wichtig waren dem S. Severus vermutlich die Wundertaten des hl. Martinus, dessen bekannteste wahrscheinlich die Teilung seines Mantels mit einem Bettler ist.<sup>87</sup> Aber auch die Heilung von Kranken und die Wiedererweckung von Toten werden beschrieben. Die *Vita* entstand vermutlich noch zu Lebzeiten des Martinus, also vor 393 n. Chr.<sup>88</sup> Mit der *Vita* hängen drei Briefe des Sulpicius Severus zusammen. Der erste richtet sich an Eusebius, in welchem er ihm erzählt, dass die *Vita* des Martinus veröffentlicht wurde. Im zweiten Brief, an Aurelius Diaconus, erfährt man, dass Martinus Severus im Traum erschienen war. Am nächsten Tag wurde er vom Tod des Martinus unterrichtet. Den dritten Brief schrieb er an seine Schwiegermutter Bassula, die die Schriften des S. Severus verbreitete. Außerdem schilderte er den Tod des Martinus.

Schließlich gibt es die Dialoge, die sich ebenfalls auf Martinus beziehen und so auch indirekt auf die *Vita*. Es handelt sich um zwei Gespräche, die in drei bzw. zwei Bücher geteilt werden.<sup>89</sup> Im ersten Dialog handelt es sich um ein Gespräch des S. Severus mit Gallus. Zu den beiden stößt bald darauf Postumianus, ein Freund des S. Severus.<sup>90</sup> Die Unterhaltung schließt mit einer Erzählung des Gallus über seine Erfahrungen mit Martinus.<sup>91</sup>

Der zweite Dialog schließt an den Ersten an und es wird über neue Wundertaten des Martinus erzählt.<sup>92</sup>

---

<sup>85</sup> Die Briefe des Paulinus an Sulpicius Severus: 1. 5. 11. 17. 22. 23. 24. 27. 28. 29. 30. 31. 32.

<sup>86</sup> Sulp. Sev. Chron. 2, 9,7. Zu der Frage, ob die Chronik in einer ersten Fassung 400 n. Chr. und in einer zweiten Fassung 403 n. Chr. vorlag, vgl. A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 867.

<sup>87</sup> Sulp. Sev. Vita Mart. 3.

<sup>88</sup> A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 869.

<sup>89</sup> A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 870.

<sup>90</sup> Sulp. Sev. Dial. 1,1,1.

<sup>91</sup> Sulp. Sev. Dial. 1,27,7.

<sup>92</sup> Eine ausführlichere Beschreibung der Dialoge findet man bei A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 870.



Magnus Maximus findet in der *Vita Martini* und in den Chroniken Erwähnung. In den Chroniken wird er nur im Zusammenhang mit Priscillian erwähnt<sup>93</sup> und in der *Vita Martini* im Zusammenhang mit dem heiligen Martin. In der *Vita* bezeichnet er Maximus als imperator<sup>94</sup>. Er beschreibt ihn so: „... Kaiser Maximus, einem brutalen und wegen seines Sieges in Bürgerkriegswirren überheblichen Mann, ...“<sup>95</sup>. Er dürfte ihn also als rechtmäßigen Kaiser gesehen haben. Weiter erzählt er von einer Begegnung zwischen dem heiligen Martin und Maximus: „Als Gäste aber waren, ... bedeutende, höchstrangige Persönlichkeiten anwesend, ... sowie der Bruder und der Oheim des Kaisers.“<sup>96</sup> Sulpicius Severus ist der einzige, der von einem Onkel des Maximus’ väterlicherseits spricht. Weiter schreibt er: „... Mitten unter ihnen hatte ein Priester des Martins Platz genommen, ... (5) Etwa zur Halbzeit des Banquets reichte ein Diener, wie üblich, dem Kaiser eine Trinkschale. Dieser befahl, sie doch zuerst dem hochheiligen Bischof zu geben, in der hoffnungsvollen Erwartung, aus dessen Hand den Becher zu erhalten. (6) Doch als Martin zu Ende getrunken hatte, reichte er die Schale an seinen Priester weiter, da er nämlich keinen für würdiger hielt, als erster nach ihm zu trinken ... (7) Ob dieses Verhaltens waren der Kaiser und alle Anwesenden so verwundert, daß sie gerade an jener Haltung Gefallen fanden, die für sie eine Herabsetzung bedeutet hatte.“<sup>97</sup>

Er berichtet weiter von einer Weissagung des Martinus’, die Niederlage und den Tod des Maximus betreffend: „Martin kündete ebendiesem Maximus schon lange im Voraus an, er solle wissen, daß er ... beim ersten Angriff zwar siegreich sein, wenige Zeit später aber umkommen werde. (9) Dies trat denn auch ein, wie wir erlebt haben. ...“<sup>98</sup> Martinus ist in dieser Geschichte natürlich die Hauptperson. Aber es ist ein Beispiel dafür, wie S. Severus historische Ereignisse, nämlich den Zug des Maximus nach Italien und dessen Tod in eine Geschichte und Wundertat, nämlich die Weissagung über Martinus, verwandelt.

Hier spielt das Wohlwollen, das Maximus dem Martinus entgegenbringt, eine große Rolle für Sulpicius Severus und seine Darstellung. Jedoch war er mit der Art wie Maximus an die Macht kam wenig einverstanden: „... er [Martinus] sagte nämlich, er könnte nicht mit einem Mann Tischgemeinschaft haben, der zwei Kaiser beraubt habe – den einen seiner Herrschaft, den anderen seines Lebens.“<sup>99</sup> Hier spiegelt sich die Meinung des Severus über Maximus, die wohl eine geteilte war, wider. Nachdem Maximus dem Martinus aber versichert hatte, dass er selbst keine Schuld habe und seine Erhebung zum Kaiser und sein Sieg über Gratian

<sup>93</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,49-51.

<sup>94</sup> Sulp. Sev. Vit. Mart. 20,1: „... imperatorem Maximum ...“.

<sup>95</sup> Sulp. Sev. Vit. Mart. 20,1 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997,81).

<sup>96</sup> Sulp. Sev. Vit. Mart. 20,4 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997, 81).

<sup>97</sup> Sulp. Sev. Vit. Mart. 20,4-7 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997, 83-85).

<sup>98</sup> Sulp. Sev. Vit. Mart. 20,8-9 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997, 85).

<sup>99</sup> Sulp. Sev. Vit. Mart. 20, 2 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997, 81).

göttlicher Wille gewesen sei, ließ sich Martinus umstimmen und es folgt die schon oben erwähnte Beschreibung des Banketts.

Der Tod des Sulpicius Severus lässt sich nicht genau datieren. Er überlebte Martinus und war vermutlich auch jünger als dieser. Sein Tod wird in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts datiert.<sup>100</sup>

### 3.5 Philostorgios

Philostorgios<sup>101</sup> wurde vermutlich in Borissos<sup>102</sup> in Cappadocia secunda geboren.<sup>103</sup> Er war ein Anhänger des Eunomios, dem er vermutlich um 388 auf dem Weg nach Konstantinopel begegnete.<sup>104</sup> In Konstantinopel wurde er als Eunomianer durch die Edikte des Theodosius 380/81 und 383 n. Chr. verfolgt.<sup>105</sup>

Die Werke des Philostorgios sind in ihrer originalen Form heute nicht mehr erhalten.<sup>106</sup> Neben der *Historia Ecclesiastica* schrieb er *Agones* gegen Porphyrios und *Echomion Eunomios*. Beide werden in der *Historia Ecclesiastica* erwähnt.<sup>107</sup> Die wichtigsten und ausführlichsten Quellen für Philostorgios und seine Werke sind Photios<sup>108</sup>, die *Artemii Passio*<sup>109</sup> des Johannes von Rhodos und die *Suda*<sup>110</sup>.

In der *Bibliotheca* des Photios ist eine Zusammenfassung der zwölf Bücher der *Historia Ecclesiastica* des Philostorgios' erhalten. Photius war Patriarch von Konstantinopel, und zwar in den Jahren 858-867 und 878-886. Seine *Bibliotheca* ist eine Sammlung von Notizen über heidnische und christliche Schriftsteller sowie von Exzerpten aus ihren Werken.

Die *Historia Ecclesiastica* des Philostorgios umfasste nach Photios die Geschichte vom arianischen Streit im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 5. Jahrhunderts.

In der *Artemii Passio* finden sich ebenfalls Teile der *Historia Ecclesiastica*.

---

<sup>100</sup> A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931), 864.

<sup>101</sup> Die Person Philostorgios und auch seine Werke beschreibt Bidez <sup>2</sup>1972 in seiner Einleitung sehr ausführlich.

<sup>102</sup> Bidez <sup>2</sup>1972, CVI mit Anm. 1.

<sup>103</sup> Philost. HE 9,9.

<sup>104</sup> G. Geutz, Philostorgios 3), RE XX 1 (1941) 119 mit Anmerkungen. Bidez <sup>2</sup>1972, CVI-CVII mit Anm. 3-5.

<sup>105</sup> Zu den Edikten des Theodosius vgl. unten: Theodosius I. bis zur Auseinandersetzung mit Magnus Maximus 388. Zu Philostorgios vgl. Bidez <sup>2</sup>1972, CVIII mit Anm. 1.

<sup>106</sup> Eine genaue Beschreibung der überliefernden Autoren gibt Bidez <sup>2</sup>1972, XII-CV.

<sup>107</sup> *Agones* gegen Porphyrios in Philost. HE 10,10. *Echomion Eunomios* in Philost. HE 3,21.

<sup>108</sup> Bidez <sup>2</sup>1972, XII-XLIV.

<sup>109</sup> Bidez <sup>2</sup>1972, XLIV-LXVIII.

<sup>110</sup> Bidez <sup>2</sup>1972, LXVIII-LXXXVIII.



Der Autor benutzte großteils Stellen, in denen es sich um die Verurteilung und Hinrichtung des Artemios handelt. Bidez bringt den Unterschied der beiden Quellen auf den Punkt: „Weit davon entfernt, in der KG des Philostorgios das zu sehen, was Photius darin sah, d.h. so etwas wie ein Repertorium von allerlei wunderbaren Geschichten, sucht Johannes von Rhodos vielmehr darin nach Stoff zu einer schönen und erbaulichen Erzählung. Er holt sich aus ihr einen historischen Rahmen, so weitgefügt und so geartet, daß er das Martyrium seines Helden recht in den Vordergrund treten läßt.“<sup>111</sup> Weiter schreibt er: „... in Wirklichkeit ergänzen sie sich gegenseitig. Will man den Bericht des Philostorgios wiederherstellen, so braucht man die beiden Versionen nur zu kombinieren.“<sup>112</sup>

Weiter ist die *Historia Ecclesiastica* in der *Suda* überliefert.<sup>113</sup> Die *Suda* ist ein byzantinisches Lexikon und entstand am Ende des 10. Jahrhunderts n. Chr. Sie wurde lange einem Autor namens Suidas zugeschrieben, der aber weiter nicht bekannt ist.<sup>114</sup> Anders als bei Photios und Johannes von Rhodos liegt hier das Augenmerk auf der Geschichte der Kirche.

In einer *Vita Constantini*, aus dem *Codex Angelicus* 22 überliefert, finden sich weitere Teile der *Historia Ecclesiastica*. Sie stammt aus dem 10. Jahrhundert. Herausgegeben wurde sie zuerst von Pio Franchi de' Cavalieri (*Studi e documenti di storia e diritto*, XVIII (1897)). Sie enthält Teile des 1. und 2. Buches der *Historia Ecclesiastica* und behandelt die Jugend Konstantin des Großen und seinen Werdegang bis zur Schlacht an der Milvischen Brücke 312 n. Chr.<sup>115</sup>

Über Magnus Maximus sind in der *Historia Ecclesiastica* in ihrer erhaltenen Form nur einige wenige Zeilen überliefert<sup>116</sup>: „ ... *Not long afterwards the emperor Gratian was killed in Upper Gaul as a result of a plot by the usurper Maximus* ... “<sup>117</sup> Wie Sokrates und Sozomenos bezeichnet auch Philostorgios Maximus als tyrannos.

Welche Quellen Philostorgios im Allgemeinen beziehungsweise für die Zeit des Magnus Maximus benutzt hatte, ist unklar. Vermutlich waren es Briefe von Athanasios und Eunomios sowie Kaiserbriefe, Konzils- und Märtyrerakten.<sup>118</sup>

Wie viel wirklich von der *Historia Ecclesiastica* des Philostorgios verloren gegangen ist, lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht sagen.

---

<sup>111</sup> Bidez <sup>2</sup>1972, LVIII.

<sup>112</sup> Bidez <sup>2</sup>1972, LIX.

<sup>113</sup> Vgl. dazu Bidez <sup>2</sup>1972, LXVIII-LXXXVIII.

<sup>114</sup> Vgl. dazu A. Adler, Suidas 1), RE IV A 1 (1931) 675-717.

<sup>115</sup> G. Geutz, Philostorgios 3), RE XX 1 (1941) 120-121.

<sup>116</sup> Philost. HE 10,5. 8-9.

<sup>117</sup> Philost. HE 10,5.

<sup>118</sup> G. Geutz, Philostorgios 3), RE XX 1 (1941) 122.

### 3.6 Pacatus

Latinus Pacatus Drepanius<sup>119</sup> stammte aus Burdigala-Bordeaux, dem Gebiet der Nitiobroger an dem Garunna.<sup>120</sup>

Pacatus hielt im Sommer 389 n. Chr. anlässlich seines Besuches in Rom und seines Sieges über Magnus Maximus einen Panegyricus auf Theodosius I. Offenbar war Pacatus zu dieser Zeit schon ein älterer Mann.<sup>121</sup> Als Dank für diese Lobrede erhielt Pacatus 390 n. Chr. von Theodosius das Prokonsulat in Afrika.<sup>122</sup> und war 393 n. Chr. *comes rerum privatorum* am Hof des Theodosius in Konstantinopel.<sup>123</sup> Vermutlich ist er bald darauf gestorben.<sup>124</sup>

Neben Zosimos ist der Panegyricus des Pacatus die ausführlichste Quelle für die Zeit des Magnus Maximus. Er beginnt die Rede mit einem Lob auf die Persönlichkeit und die Verdienste des Kaisers und beschreibt anschließend dessen Werdegang. Den größten Teil der Rede (Kap. 23-47) nimmt die Usurpation des Magnus Maximus und der anschließende Krieg des Theodosius gegen ihn ein. Er erzählt ausführlich, wie Magnus Maximus von seinen Soldaten in Britannien zum Kaiser ausgerufen wurde und anschließend Gallien eroberte, sein Vorgehen gegen Priscillian und dessen Anhänger und schließlich den Sieg des Theodosius über Magnus Maximus.

Pacatus bezeichnet Maximus meist als tyrannus, hat aber auch noch andere herabsetzende Beinamen für ihn<sup>125</sup>, wie z. B. *carnifex purpuratus* – purpurener Henker/Henkersknecht (24,1), *belua furiens* – wahnsinniges/rasendes Tier/Ungeheuer (24,6) *malum publicum* – öffentliches Übel/Unheil (25,6), *praedo* - Räuber (26,2), oder *latro* – Freibeuter/Räuber/Bandit (26,3).

Dass Pacatus eine sehr subjektive Quelle ist und zu Gunsten des Theodosius sehr übertreibt, ist klar.

Es handelt sich bei dieser Quelle um einen Panegyrikus, also eine Lobrede auf den Kaiser.<sup>126</sup> Der Panegyrikus war einerseits Verherrlichung des Kaisers, andererseits aber auch Unterhaltung für das Publikum und den Kaiser.

Er beinhaltet eine Darstellung des Kaisers sowohl in Bezug auf seine Herkunft, Kindheit, Erziehung, Familie und Gewohnheiten, als auch eine Darstellung des Kaisers als stets

---

<sup>119</sup> R. Hanslik, Pacatus 2), RE XVIII 2 (1942) 2058.

<sup>120</sup> R. Hanslik, Pacatus 2), RE XVIII 2 (1942) 2058. Pacatus selbst gibt nur Gallien als Herkunftsort an: Pan. Lat. 2,24,4.

<sup>121</sup> Pan. Lat. 2,5,1.

<sup>122</sup> Cod. Theod. 9,2,4, (vom 4. Februar 390).

<sup>123</sup> Cod. Theod. 9,42,13.

<sup>124</sup> R. Hanslik, Pacatus 2), RE XVIII 2 (1942) 2058.

<sup>125</sup> Grinda 1916, 53.

<sup>126</sup> Eine ausführliche Darstellung bietet Mause 1994, passim.

siegreichen Feldherrn. Hierbei zog der Redner immer Parallelen zu vergangenen großen Zeiten, Feldzügen und Kaisern, versuchte aber auch immer, die historisch reale Person des Kaisers zu berücksichtigen. Es war vermutlich eine Herausforderung für den Panegyriker, da das Publikum schon eine gewisse Erwartungshaltung an den Vortragenden hatte. Jedoch konnte der Lobredner auch seine Bildung und Belesenheit unter Beweis stellen.

Gerade in Krisenzeiten ist die Sehnsucht der Menschen nach Idolen und Helden am größten und somit bediente der Panegyriker mit seiner Lobrede das Verlangen der Menschen nach einer besseren Zukunft, die ihnen der Kaiser beziehungsweise der Panegyricus versprach.

Dieser war immer in einer Feierlichkeit zu Ehren des Kaisers eingebettet und war oft nur für ein eher kleines ausgewähltes, sozial hochstehendes und politisch einflussreiches Publikum, welches meistens einen gewissen Bildungsstandard hatte und oft auch selbst eine rhetorische Erziehung genossen hatte, gedacht. Für sie war es ein „... intellektueller Anreiz, topische Elemente und Strukturmerkmale sowie die zahlreichen exempla ausfindig zu machen und demzufolge einordnen zu können.“<sup>127</sup>.

Es gab auch immer wieder Anlässe, bei denen ein Panegyricus auch einer breiteren Bevölkerung vorgetragen wurde, wie zum Beispiel der Geburtstag des Kaisers. Jedoch wird der größte Teil hier die Parallelen kaum oder gar nicht verstanden haben.<sup>128</sup>

Die Unterhaltung stand im Vordergrund und der Wahrheitsgehalt, also welche Taten des Kaisers in der Realität wirklich so stattgefunden hatten, war nebensächlich. Außerdem war es den Zuhörern verboten, Protest und Unmutskundgebungen während der Feierlichkeiten zu äußern.

Ein Panegyrikus, in diesem Fall der des Pacatus, ist also immer eine subjektive Darstellung von Ereignissen und abhängig vom jeweiligen Auftraggeber und deshalb kritisch zu betrachten. Hier kann man sich durchaus der Meinung Mause anschließen, der meint: „Die Panegyriker geben uns so zwar nur einen begrenzten, aber nichtsdestoweniger recht interessanten Einblick, wie der römische Kaiser dargestellt und gesehen werden konnte.“<sup>129</sup>

Deshalb ist Pacatus, besonders ab Kapitel 34, indem er den Zug des oströmischen Heeres gegen Magnus Maximus beschreibt, bis zu dessen Tod eine wichtige Quelle für diese Zeit.<sup>130</sup>

---

<sup>127</sup> Mause 1994, 231.

<sup>128</sup> Mause 1994, 36.

<sup>129</sup> Mause 1994, 233.

<sup>130</sup> Eine englische Übersetzung gibt Nixon/Rodgers 1994.

### 3.7 Ambrosius von Mailand

Ambrosius wurde 333/34 oder 339/40 n. Chr. in Trier geboren.<sup>131</sup> Quellen zu seinem Leben finden sich bei Rufinus (HE 11,11), Hieronymus und Augustinus. Auch Ambrosius selbst gibt hin und wieder Hinweise, wie z.B. auf sein Geburtsjahr<sup>132</sup>. Am ausführlichsten berichtet Paulinus in seiner *Vita*.<sup>133</sup> Letzterer war Diakon und stand ab ungefähr 394 n. Chr. in den Diensten des Ambrosius. Nach dessen Tod ging er, veranlasst durch Ambrosius' Nachfolger Simplician, nach Nordafrika, wo er Augustinus von Hippo traf. Dieser veranlasste ihn, nach eigenen Angaben des Paulinus, eine Vita über den verstorbenen Bischof von Mailand zu schreiben. Sie entstand im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts, wahrscheinlich um 422 n. Chr.<sup>134</sup> Ambrosius dürfte eine gute Ausbildung in Rhetorik, Rechtskunde und der Kunst erfahren haben.<sup>135</sup> Zu seiner Schwester hatte er sein ganzes Leben lang engen brieflichen Kontakt. Seine theologische Ausbildung erhielt er vermutlich von dem Priester und seinem späteren Nachfolger Simplician in Mailand und Rom.<sup>136</sup> 365 n. Chr., nach der Aufteilung des römischen Reiches zwischen Valentinian I. und Valens, ging er zusammen mit seinem Bruder Satyrus nach Sirmium und war dort als Rechtsanwalt tätig. Unter Claudius Petronius Probus, dessen Bekanntschaft Ambrosius schon in Rom gemacht haben dürfte, stieg er zum *consultor* auf.

Um 370 n. Chr. übersiedelte Ambrosius nach Mailand und trat dort ein Amt als Provinzstatthalter an.

374 n. Chr., als der arianische Bischof von Mailand, Auxentius, starb, rief das Volk Ambrosius zum Bischof aus.

Dem regierenden Kaiser Valentinian I. (364-375), der die „heidnische“ Religionspolitik des Julian beendete und eine religiöse Neutralität anordnete, kam die Ausrufung des Ambrosius' zum Bischof nicht ungelegen und er stimmte der Wahl zu. Ambrosius wollte das Amt anfangs nicht antreten, wie Paulinus<sup>137</sup> berichtet. Der Tag der Bischofsweihe war der 7. Dezember 374, einige Tage (8?), nachdem Ambrosius die Taufe empfangen hatte.<sup>138</sup>

Ambrosius war nun Bischof von Mailand.

---

<sup>131</sup> Zu der Frage wann und wo Ambrosius geboren wurde vgl. Dassmann 2004, 11-13.

<sup>132</sup> Ambr. Ep. 49[59], 3.

<sup>133</sup> Dassmann 2004, 13-16.

<sup>134</sup> Dassmann 2004, 14 mit Anm. 16.

<sup>135</sup> Dassmann 2004, 16-20.

<sup>136</sup> Dassmann 2004, 18-20.

<sup>137</sup> Vgl. Dassmann 2004, 27-33.

<sup>138</sup> Eine ausführliche Beschreibung gibt Dassmann 2004, 33-36.

Er übte, wie noch gezeigt werden wird, großen Einfluss auf Gratian, Valentinian II. und auch Theodosius aus. Für viele Ereignisse den Magnus Maximus betreffend stellt er eine gute und ausführliche Quelle dar, wie zum Beispiel den Streit um den Victoriaaltar und den Mailänder Kirchenstreit. Man darf aber nicht vergessen, dass Ambrosius in seinen Briefen auf der Seite der orthodox-katholischen Richtung innerhalb der christlichen Kirche steht und seine Aussagen sehr subjektiv gehalten sind.

Ambrosius bezeichnet Magnus Maximus als usurpator<sup>139</sup>: „... *Wenn ich mich nicht irre, bringt der Usurpator den Krieg, der Kaiser verteidigt sein Recht ...*“<sup>140</sup> Ambrosius zeigt hier, dass er Maximus keineswegs als rechtmäßigen Kaiser sieht.

Ambrosius unternahm zwei Gesandtschaften zu Maximus nach Trier, wohl auf die Bitte des Valentinian II. und/oder seiner Mutter Justina. Er beschreibt beide Reisen in einem Brief an Valentinian. Justina hielt ihre arianischen Ansichten zu dieser Zeit wohl noch zurück, um vermutlich Ambrosius weiterhin auf ihrer Seite zu haben. Sie hoffte wahrscheinlich, dass Ambrosius einen guten Einfluss auf Maximus ausüben könnte.

Schon bei seiner Rückkehr verfasste er den oben genannten Brief an Valentinian, um, wie er selbst sagt: „... *nicht die Erzählung von irgendjemandem Dinge ohne Wahrheitsgehalt einfüge, ehe meine Rückkehr unverbrüchliche Worte reiner Wahrheit in einem Bericht offenbare.*“<sup>141</sup> Interessant ist hier, dass Ambrosius anscheinend befürchtete, dass jemand dem Valentinian noch vor ihm Bericht erstatten und ihm eine Version darbringen könnte, in der Ambrosius Loyalität und Engagement dem Valentinian gegenüber in ein weniger günstiges Licht gestellt würde. Die Frage, um wen es sich hier handeln könnte und ob diese Befürchtung berechtigt war, lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht beantworten.

Über Ambrosius' Haltung in der Zeit, als Maximus sich in Italien aufhielt ist nichts bekannt. Ambrosius verfasste, bald nachdem er das Amt als Bischof von Mailand angetreten hatte, seine ersten Schriften.

Er schrieb folgende Werke<sup>142</sup>:

377 :            *De virginibus ; De viduis*

377-378 :       *De Paradiso ; De Cain et Abel ; De Noe*  
(alttestamentarische Themen)

378 :            *De fide I-V* (vermutlich für Kaiser Gratian)  
*De excessu fratris I und II* (Anlass war der Tod seines Bruders Satyrus)

---

<sup>139</sup> Zur Definition des Wortes vgl. oben: Der Begriff Usurpation, 4.

<sup>140</sup> Ambr. Ep. 30[24],10 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>141</sup> Ambr. Ep. 30[24], 1 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 13).

<sup>142</sup> Zur genauen Bedeutung seiner Werke vgl. Dassmann 2004, passim.

- 381 : *De spiritu sancto* (Anlass war vermutlich das Konzil von Konstantinopel und Aquileia im selben Jahr. Hier wurde die Trinitätslehre beschlossen.)
- 381-382 : *De incarnationis dominicae sacramento*
- um 382 : *De Abraham*
- nach 386 : *De officiis ; Exaameron ; De virginitate*
- nach 390 : *Expositio Psalmi CXVIII ; De Isaac vel anima ; De fuga saeculi ; De bona mortis*
- 392 : *De obitu Valentiniani* (Totenrede auf Valentinian I.)
- 393-394 : *De institutione virginis ; Exhortatio virginitatis*
- 395 : *De obitu Theodosii* (Totenrede auf Theodosius I.)

Dazu kommen einige Briefe, unter anderem an Theodosius I., Valentinian II., Gratian und an seine Schwester Marcellina. Diese Briefe sind eine wichtige Quelle für die Zeit des Magnus Maximus.

Ambrosius starb am 4. April 397 n. Chr., einem Karsamstag, in Mailand. Er wurde in der Basilica Ambrosiana beigesetzt.<sup>143</sup>

### 3.8 Orosius

Paulus Orosius wurde im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts in Spanien geboren.<sup>144</sup> Es ist nicht viel über ihn bekannt. Über die Jahre 413/14 bis 416/17 berichtet er selbst Teile seiner Reise nach Nordafrika und Palästina. Außerdem erzählt Gennadius in *Vir. Ill. 39* über diese Jahre.

Orosius ging Anfang des 5. Jahrhunderts, um 413/14<sup>145</sup>, nach Nordafrika und trat dort in den Schülerkreis des Augustinus von Hippo. Anlass für diese Reise dürften unter anderem Einfälle der Barbaren (Vandalen und Sueben) und die damit verbundenen Auseinandersetzungen mit Häretikern in seiner Heimat gewesen sein.

Bald darauf, um 415 n. Chr., reiste Orosius, veranlasst durch Augustinus, nach Palästina. Er sollte dort in den Schülerkreis des Heiligen Hieronymus treten und diesem zwei Briefe des Augustinus' überbringen. Dabei handelte es sich um *De Origene animae hominis* und *De sententia Iacobi*.

<sup>143</sup> Kriz 2002, 6.

<sup>144</sup> Datiert wird sein Geburtsjahr in die Jahre 375-385 n. Chr. vgl. dazu Loidol 1995, 6-7 mit Anm. 53-56. Zu der Frage, ob Orosius in Tarraco/Tarragona oder Braga/Bracara geboren wurde, vgl. Loidol 1995, 2-6.

<sup>145</sup> Loidol 1995, 10 mit Anm. 69.

Auf seiner Reise besuchte er vermutlich Alexandria, da er in seiner *Historiae adversum paganos* von der Bibliothek berichtet.<sup>146</sup> In Jerusalem nahm er an einem Konzil unter dem Vorsitz des Bischofs Johannes teil. Mit diesem kam es schließlich zu einem Konflikt, da sich Orosius gegen Pelagius und Caelestius wandte, vor denen auch Augustinus in seinen Briefen an Hieronymus warnte. Johannes ergriff Partei für Pelagius.

416 n. Chr. kehrte Orosius, mit einem Brief von Hieronymus an Augustinus, nach Nordafrika zurück. Es handelte sich um einen gegen den Pelagianismus verfassten Dialog. Weiter überbrachte er zwei Briefen von den Bischöfen Heros von Arelate und Lazarus von Aquae Sextiae, die sich ebenfalls gegen den Pelagianismus und für seine Ablehnung in der östlichen Kirche aussprachen. Sie wurden auf der Synode von Karthago, an der Orosius teilnahm, vorgelegt.

In den folgenden Jahren verfasste Orosius, veranlasst durch Augustinus, die *Historiae adversum paganos libri VII*. Fertig gestellt wurde sie vermutlich 417.<sup>147</sup>

Wahrscheinlich noch vor der Abfassung der *Historiae adversum paganos* und nach dem Konzil von Karthago brachte er aus Palästina mitgebrachte Reliquien des Heiligen Stephanus nach Menorca zu dem dortigen Bischof Severus, vermutlich aus Angst, sie könnten in seiner Heimat den Häretikern zufallen.<sup>148</sup>

Noch vor der *Historiae adversum paganos* verfasste Orosius eine *Consultatio sive Commonitorium ad Augustinum de errore Priscillianistarum et Origenistarum*. Dabei handelt es sich um Anmerkungen zu den Lehren des Priscillian und des Origenes. Er schrieb sie vermutlich für Augustinus, um diesem die wichtigsten Punkte dieser Lehren aufzuzeigen. Außerdem schrieb er in Palästina den *Liber apologeticus (de abitrii libertate)*. Das Buch behandelt die Auseinandersetzungen zwischen Orosius mit Pelagius und Johannes in Jerusalem.

Die *Historiae adversum paganos* ist eine Ergänzung des Werks *De civitate Dei* von Augustinus. Orosius versucht darin zu erklären, dass das Christentum nicht für die aktuellen Probleme des römischen Reiches verantwortlich zu machen sei. Grund dafür war die Eroberung Roms durch Alarich I. 410 n. Chr., nach der vermehrt Meinungen auftraten, das Christentum und die Abwendung von den alten Göttern wären schuld an diesem Ereignis. Sowohl Augustinus als auch Orosius versuchen anhand verschiedener Beispiele darzulegen, dass dem römischen Reich schon vor dem Christentum Schaden zugefügt worden war. Wotke beschreibt Orosius Bemühungen so: „Schon seit das Christentum in die Welt zu treten

---

<sup>146</sup> Oros. Hist. 4,15, 32.

<sup>147</sup> Loidol 1995, 19 mit Anm. 132.

<sup>148</sup> Zur Chronologie der Abläufe vgl. Loidol 1995, 19-23.



begann, glaubt er eine Wendung zum Guten in der römischen Geschichte nachweisen zu können ... Von dem Wert der den ganzen Erdkreis umspannenden römisch-christlichen Zivilisation zutiefst überzeugt ... denkt er nicht nur an die Bekehrung der Germanen, sondern auch an ihre Eingliederung in das bestehende Reich ...“<sup>149</sup>

Orosius erwähnt Magnus Maximus in einigen wenigen Stellen in VII 34-35 und beschreibt ihn, wie auch schon Sokrates, Sozomenos und Philostorgios, als *tyranos*<sup>150</sup>, sagt aber auch „... *der in Britannien fast wider seinen Willen zum Kaiser gewählte Maximus, ein tüchtiger, rechtschaffener und der Augustuswürde werter Mann, wenn er nicht gegen den Eid auf dem Weg einer Gewaltherrschaft emporgekommen wäre* ...“<sup>151</sup>. Hier sieht man, dass sich die Bezeichnung *tyranos* wahrscheinlich auf die illegitime Rechtsstellung des Maximus bezieht und nicht unbedingt auf eine brutale Herrschaft.

Man darf annehmen, dass Orosius von der religiösen Einstellung des Maximus wusste und dass sich seine positive Meinung über ihn darauf zurückführen lässt. Außerdem stellt sich die Frage, ob die gemeinsame Heimat beziehungsweise das dort vielleicht vorherrschende Bild des Maximus etwas mit seiner positiven Darstellung bei Orosius zu tun haben könnte. Ob Orosius in irgendeiner Weise mit Maximus oder dessen Familie oder Bekanntschaft in Verbindung stand, ist nicht bekannt.

Nachdem Maximus von Theodosius gefangen genommen und getötet worden war, schreibt Orosius weiter: „*Seht, auf welche Weise unter christlichen Herrschern und in christlichen Zeiten unvermeidliche Bürgerkriege abgeschlossen werden!* ...“<sup>152</sup>

Dieser Satz zeigt deutlich die Bemühungen Orosius’ das Christentum einerseits zu verteidigen, andererseits zu bekräftigen.

Als Quellen dürften ihm unter anderem Werke des Florus, Eutropius, Pompeius Trogus, Livius, Tacitus, Sueton und die Kirchengeschichte des Eusebius gedient haben.<sup>153</sup>

Die Quellen, welche er für die Zeit des Maximus herangezogen hat sind nicht bekannt. Allerdings war er ein Zeitgenosse des Maximus, wenn auch in dieser Zeit noch sehr jung. Es liegt also nahe, dass Orosius durch mündliche Erzählungen und vielleicht auch teilweise durch eigene Erfahrung zu seiner Darstellung der Ereignisse gelangte.

---

<sup>149</sup> F. Wotke, Orosius, RE XVIII 1 (1939) 1194.

<sup>150</sup> Oros. Hist. 7,35,2.

<sup>151</sup> Oros. Hist. 4,34,9 (zit. nach: Lippold [Üs.] 1986, 204).

<sup>152</sup> Oros. Hist. 4,35,6 (zit. nach: Lippold [Üs.] 1986, 206).

<sup>153</sup> F. Wotke, Orosius, RE XVIII 1 (1939) 1191-1192.



### 3.9 Zosimos

Über Zosimos ist nicht viel bekannt. Im 9. Jahrhundert berichtet Photios in seinem Werk *Bibliotheka*<sup>154</sup> kurz über ihn. Zosimos lebte Ende 5. / Anfang 6. Jahrhundert und verfasste sein Werk, die *Historia Nova*, vermutlich zwischen 498 und 518 n. Chr.<sup>155</sup> Nach Photios<sup>156</sup> war er *comes* und ehemaliger Advokat des Fiskus, er besaß eine gute literarische Bildung und war überzeugter Heide. Seine religiöse Einstellung zieht sich durch sein gesamtes Werk. Es bildet sozusagen „... eine Art heidnisches Pendant zu Augustinus *civitas dei* oder Orosius’ *historia adversus paganos* ... Ziel der Beweisführung ist, zu zeigen, daß alles Übel von der Vernachlässigung der herkömmlichen Religion kommt.“<sup>157</sup> Bei Kapitel 36 in Buch IV handelt es sich um einen Einschub über die *pontifices*. Grund dafür dürften die vorherigen Ausführungen zu Gratian und dessen Tod durch Magnus Maximus gewesen sein. Er geht auf den Namen und die Herkunft der *pontifices* ein und erwähnt, dass Gratian sich weigerte den Titel des pontifex zu tragen: „*Als hingegen dem Herkommen gemäß die pontifices dem Gratianus das Kleid herbeibrachten, wies er ihre Bitte ab, da er meinte, diese Tracht sei für einen Christen unerlaubt* ...“<sup>158</sup>. Einige Zeilen vorher macht er darauf aufmerksam, dass alle Kaiser zuvor diesen Titel gerne annahmen, sogar Konstantin der Große: „... *dabei wich er doch vom rechten Weg der Gottesverehrung ab und nahm den Christenglauben an* ...“<sup>159</sup>

Es besteht also kein Zweifel, dass Zosimos Heide war und dies auch in einer stark vom Christentum beeinflussten Zeit offen aussprach. Möglicherweise ist deshalb über seine Person in späterer Zeit von mehrheitlich christlichen Schriftstellern nicht viel berichtet worden.<sup>160</sup>

Sein Werk, die *Historia Nova*, umfasst sechs Bücher. Er beginnt seine Erzählung mit dem Hinweis auf die Eroberung des Mittelmeerraumes durch die Römer, greift dann zurück und gibt einen kurzen Überblick über die griechische Geschichte, anschließend über die römische Republik und beginnt dann mit der römischen Kaiserzeit. Die Zeit von Augustus bis Julian behandelt er nur knapp in zwei Kapiteln (6-7). Ab Severus und dem 3. Jahrhundert beginnt eine immer ausführlicher werdende Beschreibung der Ereignisse.

In Buch IV 35-47 behandelt er die für diese Arbeit wichtige Zeit des Magnus Maximus und ist neben dem Panegyricus des Pacatus und den Briefen des Ambrosius die ausführlichste

---

<sup>154</sup> Phot. Bibl. Cod. 98. Vgl. dazu F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 795.

<sup>155</sup> F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 798.

<sup>156</sup> F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 795. Phot. Bibl. Cod. 98.

<sup>157</sup> F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 825.

<sup>158</sup> Zos. Hist. 4,36,5 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 185).

<sup>159</sup> Zos. Hist. 4,36,4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 185).

<sup>160</sup> F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 836.

Quelle. Weiter ist Zosimos der einzige, der den Zug des Maximus nach Italien beschreibt<sup>161</sup>. Er erzählt von einer List, mit der Maximus nach Italien vordringen konnte, ohne eine Schlacht zu führen. Auch findet man, Maximus betreffend, kein tyrannos oder usurpator in seinen Erzählungen.

Von Theodosius hatte Zosimos keine gute Meinung, wie er immer wieder durchklingen lässt:

„... *Der Kaiser Theodosius aber, ..., leitete jedoch unter den Zeichen von Wohlleben und Nachlässigkeit seine Regierung ein...* (29,1) *So vollzog sich nunmehr die Wandlung des Staates zum Schlimmeren hin...*“<sup>162</sup>. Warum Zosimos so eine schlechte Meinung von Theodosius hatte, ist nicht ganz klar. Ziemlich sicher ist aber, dass er von seiner religiösen Einstellung gewusst hatte, da während Theodosius Regierungszeit das Christentum zur Staatsreligion erklärt wurde. Dies würde allerdings im Gegensatz zu Zosimos Meinung über Maximus stehen, der ebenfalls dem nicänischen Glauben angehörte.

Buch VI beinhaltet nur 13 Kapitel. Es endet mit dem erneuten Verhandlungsversuch des Alarichs mit Honorius und der Auseinandersetzung zwischen Sarus und Athaulf. Über dessen Folgen und die Eroberung Roms durch Alarich 410 n. Chr. wird nichts mehr berichtet. Aufgrund dieser Tatsache wird man Paschoud<sup>163</sup> vermutlich Recht geben dürfen, wenn er annimmt, dass Zosimos vor der Beendigung seines Werkes verstorben ist. Wann Zosimos gestorben ist, ist nicht klar.

Sein Werk ist bestimmt mit Vorsicht zu genießen und nicht alles, was er als historisches Faktum darstellt, wird sich tatsächlich so zugetragen haben. Allerdings ist er bei einigen historischen Ereignissen die einzige Quelle, da die Werke, welche er selbst als Quelle<sup>164</sup> benutzt haben dürfte, verloren sind. Bis Buch V war vermutlich Eunapios seine Hauptquelle, danach die Fragmente des Olympiodoros. Zosimos selbst zitiert Julian ( III 2,4. 8,2.), Olympiodoros und Quadratus ( V 27, 1-2.), Pissanderr (V 29,3.), Polybios (I 1,1. 57,1. V 20,4.), Syrianos (IV 18,4.) Herodotos (IV 20,3.) Homeros (IV 57,4. V 6,1.) und die Sibyllen (II 5,5. 36,2.), wobei sie nicht aus erster Hand zitiert sind.

Wie gesagt ist Zosimos, historische Fakten betreffend, nicht sehr zuverlässig. Aber es ist durchaus gerechtfertigt, wenn Paschoud meint, dass die *Historia Nova* „... das einzige tendenziös-heidnische Geschichtswerk der Spätantike ist, das vollständig auf uns gekommen ist ...“<sup>165</sup>, und auch deshalb, neben den sonst teilweise spärlichen oder nicht erhaltenen

---

<sup>161</sup> Zos. Hist. 4,42.

<sup>162</sup> Zos. Hist. 4,27,1-29,1 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 178).

<sup>163</sup> F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 802.

<sup>164</sup> Zum Problem der Quellenforschung bei Zosimos vgl. F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 810-825.

<sup>165</sup> F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 835.

Überlieferungen einiger historisch wichtiger Ereignisse, immer wieder in moderner Sekundärliteratur zitiert wird.

## 4. Die Situation im römischen Reich vor und während der Usurpation des Magnus Maximus

### 4.1 Die Zeit von Diokletian bis Theodosius I.

Nach den Wirren der Soldatenkaiserzeit im 3. Jahrhundert hatte sich das römische Reich mit der Herrschaft des Diokletian und des Konstantin d. Großen Anfang des 4. Jahrhunderts politisch wieder erholt.<sup>166</sup> Diokletian wurde 284 n. Chr. zum Augustus ausgerufen und rief das System der Tetrarchie ins Leben.<sup>167</sup> Damit versuchte er, die politische Situation des römischen Reiches nach den Jahren der Soldatenkaiser zu stabilisieren, indem er weniger Platz für Usurpationen ließ. Diesen Gedanken verfolgte unter anderem auch Konstantin, zwar nicht im Sinne der Tetrarchie, aber mit dem Versuch, die Selbstständigkeit der Verwaltungsspitzen einzuschränken, sowie mit der Aufteilung der militärischen Macht. Er löste die Prätorianergarde, die Maxentius 306 n. Chr. bei der Machtergreifung unterstützt hatte<sup>168</sup>, auf. Die militärischen Truppen wurden in *comitatenses* und *ripenses* geteilt, die nun einem *magister equitum* und einem *magister peditum* unterstanden und nicht mehr dem *praefectus praetorio*.<sup>169</sup> Die Macht des Einzelnen wurde somit eingeschränkt.

Konstantin hatte seine Söhne zu Mitregenten gemacht, um ein Machtvakuum zu vermeiden. Nach seinem Tod im Mai 337 n. Chr. wurde sein Reich zwischen ihnen aufgeteilt. Constantinus II. regierte über Gallien, Britannien und Spanien, Constantius II. erhielt den Orient und Ägypten, und Constans bekam Italien, Pannonien, Dakien und Africa. Außerdem erhielt ein Neffe Konstantins, Caesar Flavius Dalmatius, Thrakien. Constantinus II. und Constantius II. waren bereits Augusti, während Constans und Dalmatius zuerst als Caesaren regierten, bis sie im September 337 n. Chr. zu Augusti ausgerufen wurden.

In den folgenden Jahren kam es zu innenpolitischen Streitigkeiten, auch zwischen den Söhnen Konstantins selbst. Übrig blieb Constantius II., der 351 n. Chr. Flavius Magnus Magnentius, welcher 350 n. Chr. zum Gegenkaiser des Constans ausgerufen worden war, in einer Schlacht bei Mursa besiegte. Magnentius konnte sich noch bis 353 n. Chr. halten und beging schließlich Selbstmord. Ein Jahr später wurde Gallus hingerichtet, der als Caesar im Osten regierte. Er war der Neffe des Constantius und war vom Kaiser selbst in sein Amt erhoben

---

<sup>166</sup> Für die im Folgenden behandelte Zeitspanne und die Spätantike im Allgemeinen vgl. Demandt <sup>2</sup>2007, passim, sowie Martin <sup>3</sup>1995, passim.

<sup>167</sup> Vgl. dazu Kolb 1997, passim.

<sup>168</sup> Martin <sup>3</sup>1995, 10.

<sup>169</sup> Martin <sup>3</sup>1995, 23.

worden. Weiter kam es zu einer Usurpation des Franken Silvanus in Gallien, der aber kurz darauf ermordet wurde.

Um die Situation zu retten, setzte Constantius II. schließlich den Bruder des Gallus, Julian, als Caesar im Westen ein. Auch dieser wurde 359/60 durch seine Soldaten zum Augustus ausgerufen. Obwohl von Constantius II. zunächst nicht anerkannt, machte dieser ihn doch kurz vor seinem Tod 361 n. Chr. zu seinem Nachfolger.<sup>170</sup>

Julian war der letzte Kaiser der konstantinischen Dynastie. Er war, wie schon erwähnt, der Bruder des Gallus und der Enkel des Constantius Chlorus. Unter Julian kam es zu einem Abkommen mit den Franken, die sich schon in den Jahren zuvor in Toxandria im Rheingebiet angesiedelt hatten. Sie durften ihre Siedlungen behalten, sollten aber jegliche kriegerischen Handlungen unterlassen.

Nach seinem Tod 363 n. Chr. wurde Flavius Jovianus zu seinem Nachfolger bestimmt. Er hielt das Amt nur ein paar Monate inne, bis er 364 n. Chr. starb. Außenpolitisch schloss er einen Vertrag mit Sapor (oder Shapor) II. von Persien ab, der eine Waffenruhe von 30 Jahren vorsah, wobei Jovian den Persern das obere Mesopotamien überlassen musste. Dieses Gebiet war von Galerius unter Diokletian für das römische Reich erobert worden.<sup>171</sup>

Mit dem Machtantritt von Valentinian I. im Februar 364 n. Chr. begann die valentinianische Dynastie im römischen Reich. Er erhob noch im selben Jahr seinen Bruder Flavius Valens zum gleichberechtigten Augustus sowie einige Jahre später, 367 n. Chr., seinen Sohn Gratianus. Valens regierte im oströmischen Reich, während Gratian Mitregent im Westen war. Als Valentinian I. 375 n. Chr. starb, wurde sein jüngerer Sohn Valentinian II., zu dieser Zeit erst vier Jahre alt, zum Augustus ausgerufen. Er war Augustus des Westens bzw. bis zum Tod des Gratians 383 dessen Mitregent.

Hier wurde, wie auch schon in den Jahrzehnten zuvor, der Gedanke verfolgt: Je mehr legitime Kaiser an der Macht sind, desto weniger Platz gibt es für Usurpationen.

Schon Diokletian machte Maximian 285 n. Chr. zum Caesar und übertrug ihm Westrom. 286 n. Chr. erhob er ihn zum Augustus. 293 führte er die Tetrarchie ein, welche den Rücktritt des Diokletian nicht lange überdauern konnte. Sie sah jeweils einen Augustus sowie einen Caesar in beiden Reichsteilen vor. Auch Konstantin I. erhob schon Jahre vor seinem Tod seine Söhne Konstantin II., Constans und Constantius II. zu Caesaren, um seine Nachfolge zu sichern. Diese Politik sollte Schutz vor möglichen Usurpationen bieten, was durch die Größe des Imperiums notwendig war.

---

<sup>170</sup> Martin <sup>3</sup>1995, 31-32.

<sup>171</sup> Demandt <sup>2</sup>2007, 110.

In dieser Zeit begann auch die so genannte „Völkerwanderung“<sup>172</sup>. Hunnen, welche im östlichen Zentralasien siedelten, zogen in Richtung des römischen Reiches und verdrängten sukzessive die dort ansässigen Alanen, Greutungen und Terwinger. Diese wiederum schlossen sich teilweise den Hunnen an, teilweise flüchteten sie.

Im Jahr 376 n. Chr. setzten sich einige gotische Terwinger ab und zogen in das Gebiet der Sarmaten. Ein großer Teil unter Fritigern bat Valens um Aufnahme ins römische Reich. Diese wurde ihnen auch gewährt und sie durften die Donau überqueren.

Im selben Jahr drangen Gruppen von Hunnen, Alanen und Greutungen ins römische Reich ein, durchzogen und plünderten es, bis es 378 n. Chr. schließlich zur Schlacht bei Adrianopel kam. Die Römer unterlagen ihren Gegnern. Diese Niederlage war verheerend für das römische Reich. Valens und zwei *magistri militum* fielen in der Schlacht.

379 n. Chr. wurde Theodosius I. von Gratian zum Augustus ausgerufen. Er war der Begründer der theodosianischen Dynastie und der letzte Kaiser, der, wenn auch nur für eine kurze Zeit (394-395), allein über das ganze Reich herrschte. Er erhob seine Söhne Arcadius und Honorius schon im Kindesalter zu Augusti, um seine Nachfolge zu regeln. Nach seinem Tod 395 n. Chr. wurde Honorius Kaiser des Westreiches und Arcadius Kaiser des Ostreiches.

## 4.2 Theodosius I. bis zur Auseinandersetzung mit Magnus Maximus 388

Theodosius<sup>173</sup> wurde 346/47 n. Chr. in der nordwestspanischen Provinz Gallaecia geboren. Er war der Sohn des *magister equitum praesentalis* Flavius Theodosius, in dessen Heer er 368/69 n. Chr. in Britannien sowie 370 n. Chr. gegen die Alamannen und 372/73 n. Chr. gegen die Sarmaten kämpfte.

376 n. Chr. heiratete er Aelia Flaccilla, die ein Jahr später einen Sohn zur Welt brachte, den späteren Kaiser Arcadius. In diesen Jahren lebte Theodosius zurückgezogen in seiner Heimat, bis Gratian ihn 378 n. Chr., kurz nach der Niederlage bei Adrianopel, zum Heermeister ernannte. Noch im selben Jahr kämpfte Theodosius gegen die Sarmaten, welche über die

---

<sup>172</sup> Dieser Begriff ist in der heutigen Forschung problematisch, da es Wanderbewegungen verschiedener Stämme, bzw. Stammesangehöriger – es waren keinesfalls immer gesamte Völker – schon Ende des 2. Jahrhunderts gegeben hatte. Der Unterschied bestand darin, dass in dieser Zeit größere Gruppen, bestehend aus verschiedenen Völkern, ins römische Reich übertraten und dort ihre Identität, Kultur und Politik zu bewahren versuchten. Teilweise wurden sie, mehr oder weniger, anerkannt und es wurde ein Bündnis geschlossen – wie z.B. das Gotenfoedus 382 unter Theodosius – teilweise kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Vgl. dazu Martin <sup>3</sup>1995, passim, und vor allem seine Literaturangaben zu den einzelnen Regionen und Germanen und Hunnen, 235-244.

<sup>173</sup> Zu Theodosius I. vgl. vor allem Leppin 2003, passim, sowie auch Lippold <sup>2</sup>1980, passim, Rauschen 1897, passim, und A. Lippold, Theodosius I. 10), RE Suppl. XIII (1973) 837-961.

Donau ins Reich eingedrungen waren, und siegte. Anschließend reiste er nach Sirmium, um Gratian Bericht zu erstatten. Dieser ernannte ihn Anfang 379 n. Chr. zum Mit-Augustus. Ausschlaggebend für die Ernennung war hier unter anderem wahrscheinlich der Wunsch des Heeres, einen geübten und erfolgreichen Heermeister an der Spitze des Reiches zu sehen.<sup>174</sup>

Theodosius bekam die *praefectura orientis* mit Thrakien sowie die Diözöen Dakien und Makedonien. Er residierte in Thessalonike. In dieser Zeit war er bemüht das Heer nach den in der Schlacht bei Adrianopel erlittenen Verlusten wiederaufzubauen. In der Sekundärliteratur wird hier oft von einer ‚Barbarisierung‘ des Heeres gesprochen<sup>175</sup>, da er viele Goten und Soldaten aus anderen germanischen Stämmen in das Heer eingliederte. Diese Politik verfolgte Theodosius auch in den weiteren Jahren.

Nach Einfällen der Goten in das thrakische Gebiet kam es zu Siegen über Goten, Alanen und Hunnen. 380 n. Chr. wurde Theodosius zusammen mit Gratian Konsul, welcher zum fünften Mal das Konsulat übernahm.

Im selben Jahr kam es erneut zu Einfällen der Goten. Diesmal waren es westgotische Truppen unter Fritigern, die nach Makedonien vorstießen. Außerdem drangen Ostgoten und Alanen unter Alatheus und Safrac nach Obermösien und Pannonien vor.<sup>176</sup> Theodosius erlitt eine Niederlage gegen Fritigern und die Goten zogen weiter bis nach Thessalien. Theodosius zog sich nach Thessalonike zurück. Mit Hilfe der von Gratian gesandten Generäle Bauto und Arbogast gelang es, die West- und Ostgoten sowie die Alanen nach Thrakien zurückzudrängen. Es kam zu einem Friedensvertrag mit Alatheus und Safrac, in dem Gratian ihnen Pannonien als Siedlungsgebiet überließ und Lebensmittellieferungen zusagte.<sup>177</sup>

Nach Sokrates<sup>178</sup> zog Theodosius am 24. November 380 in Konstantinopel ein. Kurz darauf schloss er ein Bündnis mit dem Westgotenfürsten Athanarich, der am 11. Jänner 381 feierlich bei seinem Einzug in Konstantinopel vom Kaiser empfangen wurde. Er starb zwei Wochen später und erhielt ein prächtiges Begräbnis.

Im Frühjahr 381 fand das zweite ökumenische Konzil, das 1. Konzil von Konstantinopel<sup>179</sup>, statt.

Im Westen, außer in Nordafrika und Teilen von Illyrien, hatte sich das nicaenische Glaubensbekenntnis durchgesetzt, welches auf das Konzil von Nicaea im Jahre 325 n. Ch. zurückgeht. Es besagt, dass Gott, Christus und der heilige Geist „wesenseins“ – homoousios –

---

<sup>174</sup> A. Lippold, Theodosius I. 10), RE Suppl. XIII (1973) 841. Straub 1939, 32.

<sup>175</sup> Vgl u.a. Martin <sup>2</sup>1995, 36-37.

<sup>176</sup> Zos. Hist. 4,31.34,2.

<sup>177</sup> A. Lippold, Theodosius I. 10), RE Suppl. XIII (1973) 850. Schmidt <sup>2</sup>1934, 260.

<sup>178</sup> Sokr. HE 5,6,6-5.

<sup>179</sup> Zur Religionspolitik des Theodosius I. vgl. neben den oben genannten Werken auch Enßlin 1953, passim.

seien. Das Konzil wurde vom damaligen Kaiser Konstantin einberufen, um einen in Alexandria ausgebrochenen Streit über den Arianismus zu schlichten. Die Arianer gingen aus diesem Streit als Verlierer hervor. Sie folgten den Lehren des Arius, welche besagten, dass Christus etwas Geschaffenes sei und deshalb nicht mit Gott „wesenseins“.

Im Osten war die Kirchenpolitik sehr umstritten, teilweise auch innerhalb der Nicaener. Deshalb erließ Gratian in Sirmium 378 n. Chr. ein Toleranzedikt, nach dem alle Glaubensrichtungen, außer die der Manichäer, der Photinianer und der Eunomianer, toleriert werden sollten. Dieses Edikt galt für das gesamte römische Reich.

Theodosius lehnte es ab, nach seiner Ernennung zum Augustus den Titel des *pontifex maximus* anzunehmen. Er war Anhänger des nicaenischen Glaubensbekenntnisses.

Im August 379 n. Chr. hob Gratian das von ihm im Vorjahr erlassene Toleranzedikt wieder auf, wahrscheinlich auf Betreiben des Ambrosius von Mailand<sup>180</sup> mit dem er zu diesem Zeitpunkt ein sehr enges Verhältnis pflegte.

Wieder galt dies für das gesamte römische Reich, also auch für den Reichsteil des Theodosius.

Günstig für die Schaffung einer kirchlichen Einheit im gesamten römischen Reich war auch die Tatsache, dass seit 378 n. Chr. weitere Bischöfe des Ostens das nicaenische Glaubensbekenntnis annahmen.

Im Februar 380 n. Chr. erging ein Edikt von Thessalonike aus.<sup>181</sup> Es besagte, dass alle Untertanen des Reiches sowie auch die Kaiser das nicaenische Glaubensbekenntnis annehmen müssten. Nur diejenigen sollten zukünftig als katholische Christen gelten, welche die Religion, die der Apostel Petrus überlieferte, annahmen. Alle anderen machten sich strafbar. Mit diesem Edikt wurde die Religionsfreiheit abgeschafft und im römischen Reich kirchenpolitisch eine Einheit geschaffen.

Umstritten ist, von wem die Initiative zu diesem Edikt ausging.<sup>182</sup> Ob die Idee von Gratian und Ambrosius von Mailand kam oder diese mit der Taufe<sup>183</sup> des Theodosius zusammenhing, ist unklar.

Ende des Jahres 380, bald nach seinem Einzug in Konstantinopel, setzte Theodosius sein Edikt vom Februar desselben Jahres in die Tat um und forderte den arianischen Bischof Demophilus auf, das nicaenische Glaubensbekenntnis anzunehmen. Damit unterstützte er den Erlass von Gratian aus dem Jahr 379. Demophilus weigerte sich dieses Glaubensbekenntnis

---

<sup>180</sup> A. Lippold, Theodosius I. 10), RE Suppl. XIII (1973) 845.

<sup>181</sup> A. Lippold, Theodosius I. 10), RE Suppl. XIII (1973) 846. Enßlin 1953, 15-16. Cod. Theod. 16,2, 25.

<sup>182</sup> Soz. HE 7,4,5-6 meint, das Edikt sei von Theodosius ausgegangen.

<sup>183</sup> Theodosius litt an einer schweren Krankheit und ließ sich 380 n. Chr. von Ambrosius taufen. Vielleicht verstärkte dies seinen Glauben in das Christentum und führte zum Edikt von 380.



anzunehmen, worauf er Konstantinopel verlassen musste. Die Apostelkirche wurde der nicänischen Gemeinde und ihrem Bischof, Gregor von Nazianz, übergeben, der von Theodosius unter militärischen Schutz gestellt wurde. Offenbar hatte der nicaenische Glaube in Konstantinopel noch nicht vollends Fuß gefasst. Schon 381, bald nach dem Konzil von Konstantinopel, trat Gregor von Nazianz als Bischof zurück, sein Nachfolger wurde Nektarius.

Am 10. Jänner 381 folgte ein Erlass gegen Häretiker. Ab diesem Zeitpunkt war es ihnen verboten sich innerhalb der Städte zu versammeln. Ihnen wurden sämtliche Kulträume genommen und alle Kirchen wurden den orthodoxen Bischöfen übertragen. Theodosius definiert das „wahre“ Bekenntnis als *nicaena fidei*.<sup>184</sup> Anders als beim Edikt vom Februar 380 fehlen hier Strafbestimmungen und Strafandrohungen.

Im Mai 381 berief Theodosius nun das 1. Konzil von Konstantinopel<sup>185</sup> ein, an dem 150 Bischöfe teilnahmen. Bei diesem Konzil sollte den Glaubensstreitigkeiten ein Ende gesetzt und die Dreifaltigkeit Gottes beschlossen werden, das heißt, dass der Heilige Geist neben dem Vater und dem Sohn ebenfalls ein Teil der Gottheit sei. Alle, die dem trinitarischen Glaubensbekenntnis nicht zustimmten, wurden als Häretiker angesehen.

In den nächsten Jahren äußerten sich die Maßnahmen gegen Häretiker vor allem in der Ausschließung von Gottesdiensten, in Versammlungsverboten sowie in der Übertragung/Rückerstattung aller Kirchen an katholische Bischöfe und Neubauten von Kultgebäuden. Allerdings wurden nicht alle Häresien gleich geahndet. Den Manichäern zum Beispiel wurden nicht nur Zusammenkünfte verboten, sondern es wurde ihnen auch die Testierfreiheit genommen und manchen sogar die Todesstrafe angedroht.<sup>186</sup>

382 schloss Theodosius ein Gotenfoedus. Es umfasste unter anderem, dass die Goten zwischen Donau und Balkangebirge Siedlungsland zugesprochen bekamen. Sie galten als autonom, aber das Land blieb römisches Staatsgebiet. Sie waren Reichsangehörige, aber Ehen zwischen Goten und Römern wurden nicht als rechtmäßig anerkannt. Sie mussten bei Bedarf Waffenhilfe unter eigenen Anführern, allerdings unter römischem Oberbefehl leisten.

Dadurch sollten verödete Landstriche wiederbesiedelt und das römische Heer durch zusätzliche Truppen gestärkt werden. Durch Steuerausfall und mögliche jährliche Zahlungen war der Vertrag aber auch eine finanzielle Belastung.

---

<sup>184</sup> Cod. Theod. 16,5, 6 vgl. Enßlin 1953, 28 mit Anm. 2 sowie 29 mit Anm. 1.

<sup>185</sup> Enßlin 1953, 31-37.

<sup>186</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 106.

Die Eingliederung germanischer Bevölkerungsteile in das römische Reich und in das römische Heer erfolgte auch schon im früheren 4. Jahrhundert.<sup>187</sup> Konstantin der Große zum Beispiel siedelte Gefangene und freiwillige Überläufer in den nordgallischen Provinzen und den Provinzen des Donauraumes an. Auch Kaiser Julian verfuhr auf ähnliche Weise mit den in den Jahren 361 – 363 n. Chr. in das römische Reich eingefallenen Franken. Er überließ ihnen Siedlungsgebiete im Rheingebiet, weshalb es in den nächsten Jahren zu keinen weiteren kriegerischen Handlungen von dieser Seite kommen sollte.

In der Reichskrise des 3. Jahrhunderts waren durch schlecht verteilten Grundbesitz mit unbewirtschafteten Böden nämlich unbenutzte Landstriche entstanden. Diese sollten von der neu angesiedelten Bevölkerung bewirtschaftet werden. Außerdem sollte diese Soldaten für das römische Heer stellen. In diesem Punkt ermöglichte Konstantin den germanischen Soldaten Aufstiegschancen im römischen Heer bis zu hohen Offiziersrängen.

Genannt werden sollten hier Merobaudes<sup>188</sup>, fränkischer Herkunft, der bereits unter Kaiser Julian diente und ab Kaiser Valentinian I. das Amt des *magister militum* (*magister peditum praesentalis*?) bekleidete sowie zweimal das Konsulat, 377 mit Gratian und 383 mit Flavius Saturnius.

Auch Flavius Richomeres<sup>189</sup>, ebenfalls fränkischer Herkunft, diente zunächst in den Jahren 377 bis 378 unter Gratian im Kampf gegen die Goten und nahm 378 an der Schlacht bei Adrianopel teil. Ab 379 stand er im Dienst Theodosius' I. und bekleidete 384 das Konsulat. Richomer starb im Kampf gegen Eugenius ca. 393/394.

Außerdem ist Arbogast<sup>190</sup> zu erwähnen, ebenfalls fränkischer Herkunft und Neffe des Richomer, welcher das Amt des *magister militum* in den Jahren 388 bis 394 unter Theodosius I. innehatte. Er war 388 am Sieg über Magnus Maximus beteiligt.

Das vielleicht größte Vertrauen<sup>191</sup> Theodosius' I. hatte Flavius Stilicho<sup>192</sup> inne. Er war der Sohn eines im römischen Dienst stehenden Vandalen und einer Römerin. 384 heiratete er eine Nichte des Theodosius, Serena, und stieg dadurch in den Kreis der kaiserlichen Familie auf.

382 setzte Theodosius nun mit dem Gotenfoedus einen weiteren Schritt. Germanische Stämme erhielten auf römischem Boden Siedlungsgebiete und behielten ihre Autonomie, sollten dafür aber die Donau verteidigen, Soldaten stellen und bei Bedarf Waffenhilfe leisten,

---

<sup>187</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 115-128.

<sup>188</sup> W. Enßlin, Merobaudes 1), RE XV 1 (1931) 1038-1039.

<sup>189</sup> O. Seeck, Richomeres 1), RE I A 1 (1914) 796-797.

<sup>190</sup> O. Seeck, Arbogast 1), RE II 1 (1895) 415-419.

<sup>191</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 121.

<sup>192</sup> O. Seeck, Stilicho, RE III A 2 (1929) 2523-2524.

dies unter eigenen Anführern, allerdings unter römischem Oberbefehl.<sup>193</sup> Theodosius verfolgte unter anderem damit das Ziel unbewirtschaftete und verödete Landstriche wiederzubeleben sowie das Zusammenleben der germanischen und römischen Bevölkerung zu verbessern.

Anders zeigte sich die Lage im Jahr 385/386, als greutungische Goten die Donau überschritten und um Aufnahme ins römische Reich baten. Hier kam es zum Kampf mit dem römischen Heermeister Promotus, der in einer Niederlage für die Goten endete. Theodosius ließ die Gefangenen frei und siedelte sie in Phrygien an.<sup>194</sup> Sie waren zum Kriegsdienst verpflichtet und durften ihre Autonomie nicht behalten. Ihr Status war vermutlich ähnlich dem der im 3. Jahrhundert im Nordosten angesiedelten Germanen.<sup>195</sup>

Durch das Konzil von Konstantinopel 381 und den Gotenfoedus von 382 hatte Theodosius an zwei Seiten einen Sieg zur Sicherung und Stabilisierung seines Reiches errungen. Nun wollte er auch in Verhandlungen mit dem Perserreich treten, um den dort seit Jahrzehnten ständig anhaltenden Krisenherd zu beseitigen. Zwar drohte in dieser Zeit keine wirkliche Gefahr, jedoch wollte der Kaiser zumindest einen Teil des durch Jovian 363 verlorenen Gebiets in Armenien wieder für das römische Reich gewinnen. 383 kam es zu einem Herrscherwechsel auf persischer Seite, der Shapur III. auf den Thron brachte. Zu dieser Zeit zeigte sich das Perserreich geschwächt, einerseits durch die üblichen Probleme eines Herrscherwechsels, andererseits, wie Leppin vermutet, „... durch Einfälle fremder Völker im Osten Persiens.“<sup>196</sup> Zu dieser Zeit gründete er auch die Stadt Theodosiopolis nahe der Grenze zum Perserreich, um seine Stellung im Osten und seine weiter bestehende Präsenz zu verdeutlichen.

Ein Jahr später, 384, wurden dann Verhandlungen aufgenommen, an denen sich auch Stilicho beteiligte. Es wurden von römischer Seite mehrere Gesandtschaften geschickt, aber auch Vertreter des persischen Reiches sprachen bei Theodosius vor. Zu einem endgültigen Abschluss kam es vermutlich 387. Ein Fünftel von Armenien wurde wieder unter römische Herrschaft gestellt.

383 wurde Magnus Maximus in Britannien von seinen Soldaten zu Kaiser ausgerufen. Grund dafür war vermutlich die Unzufriedenheit der Soldaten mit Kaiser Gratian. Bald nach seiner Ernennung setzte Maximus nach Gallien über, wo er Gratian nach mehreren kurzen Auseinandersetzungen besiegte. Gratian starb am 25. August 383 n. Chr.<sup>197</sup>. Maximus

---

<sup>193</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 121-122.

<sup>194</sup> Leppin 2003, 94.

<sup>195</sup> Vgl. Lippold <sup>2</sup>1980, 123 mit Anm. 240, Bezeichnung der Bevölkerung als “laeti”.

<sup>196</sup> Leppin 2003, 94.

<sup>197</sup> Demandt <sup>2</sup>2007, 159 mit Anm. 38.

herrschte nun über Gallien, Britannien und Spanien. Bei den antiken Autoren erfahren wir nichts über ein Eingreifen des Theodosius vor oder nach dem Tod Gratians.

Theodosius und Gratian waren sich in der Vergangenheit nicht immer einig gewesen.<sup>198</sup>

Weiter rühmte sich Maximus mit einer Verwandtschaft mit Theodosius. In der modernen Literatur kam es diesbezüglich zu einigen Spekulationen, welche aber solche bleiben müssen, da, wie schon erwähnt, die antiken Quellen diesbezüglich kaum eine Aussage machen.

Lippold<sup>199</sup> ist der Meinung, Theodosius hätte den Sturz des Gratians nicht verhindern können, da er von der Usurpation des Maximus erst nach Gratian erfahren habe und wohl auch nicht mit einem so schnellen Sturz des Kaisers gerechnet habe. Anderes liest man bei Leppin, der meint, „Zwar war Gratian sein Gönner gewesen, doch waren die Zeichen einer aufbrechenden Krise zwischen Ost- und Westreich unübersehbar.“<sup>200</sup> Leppin bezieht sich hier auf die zum Teil unterschiedliche Kirchenpolitik der beiden Kaiser. Zwar hatten sie dasselbe Ziel, doch ließ Theodosius, im Gegensatz zu Gratian, den Homöiern gewisse Freiheiten. Weiter erkannte Gratian den jungen Arcadius, welcher 383 von Theodosius zum Augustus ernannt worden war, nicht an.

Nach dem Sturz des Gratian hielt sich Theodosius bedeckt und Leppin<sup>201</sup> vermutet eine gewisse Sympathie des Kaisers zu Maximus. Diese Vermutung ist gut nachzuvollziehen, wenn man die Uneinigkeiten zwischen Theodosius und Gratian auf der einen Seite und das Verhalten des Theodosius in den nächsten Jahren auf der anderen Seite bedenkt. Allerdings scheint es, folgt man dem Zeugnis der Münzen, als hätte Theodosius doch die Absicht einer Rückgewinnung Britanniens propagiert.<sup>202</sup>

Valentinian II. war, obwohl noch sehr jung, der rangältere Augustus und nahm recht bald Kontakt zu Maximus auf. Diese Gesandtschaft übernahm Ambrosius. Lippold<sup>203</sup> meint hierzu, dass Theodosius wohl gar nicht um seine Hilfe gegen Maximus gebeten wurde.

In den folgenden Jahren war Theodosius einerseits mit den schon erwähnten Greutungen, welche ins römische Reich einfallen wollten, beschäftigt, andererseits war er um Frieden mit den Persern bemüht. Es verlangten also, neben der Situation im Westen, auch andere Dinge seine Aufmerksamkeit.

Es scheint aber, dass Theodosius, wie Leppin<sup>204</sup> meint, 383 Richtung Westen reiste, wo es offenbar zu einem Arrangement zwischen Theodosius, Valentinian und Maximus kam. Es

---

<sup>198</sup> Vgl. dazu unten: Die Ernennung zum Augustus und der Tod des Gratian, 45-51.

<sup>199</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 35.

<sup>200</sup> Leppin 2003, 88.

<sup>201</sup> Leppin 2003, 90.

<sup>202</sup> Vgl. hierzu Baldus 1984, 175-192.

<sup>203</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 35.

wurden Münzen des Maximus geprägt und der von ihm 386 ernannte Konsul Evodius wurde vom Osten anerkannt. Es scheint, als wäre eine Anerkennung des Maximus durch seine Mitaugusti erfolgte.<sup>205</sup>

387 zog nun aber Maximus nach Italien und Valentinian musste fliehen. Zu diesem Zeitpunkt verlor Maximus wohl seine Stellung als anerkannter Kaiser. Valentinian traf Theodosius in Thessalonike und es kam wohl zu Verhandlungen. Theodosius heiratete vermutlich in diesem Jahr die Schwester des Valentinian Galla, vermutlich um sich einen festen Platz in der valentinianischen Dynastie zu sichern. Außerdem scheint es zu einer Konvertierung des Valentinian, seiner Mutter Justina und seiner Schwester Galla zum Nicänertum gekommen zu sein.

Es dauerte ungefähr ein Jahr, bis Theodosius für den Krieg bereit war. Einerseits musste er seine Streitkräfte mobilisieren, was bestimmt einige Zeit in Anspruch nahm, andererseits fällt in diese Zeit wohl auch der nun endgültig beschlossene Frieden mit den Persern, was vermutlich auch eine Voraussetzung für Theodosius war, um gegen Maximus in den Krieg zu ziehen. Denn einen zusätzlichen Krisenherd im Osten konnte er sich wahrscheinlich nicht erlauben. Im Frühjahr 388 zog Theodosius nun nach Italien.

---

<sup>204</sup> Leppin 2003, 96; und Lippold <sup>2</sup>1980, 35.

<sup>205</sup> Vgl. dazu unten: Die Frage der Anerkennung, 75-79.

## 5. Magnus Maximus und die Jahre 383 bis 388

### 5.1 Herkunft und frühes Leben

Magnus Maximus wurde vermutlich in Spanien<sup>206</sup> geboren: „... *Maximus, ein gebürtiger Iberer* ...“<sup>207</sup>. Dass er aus Britannien stammte<sup>208</sup>, wie Sokrates und vielleicht auch Sozomenos annehmen, „... *Maximus, from the island of Britain* ...“<sup>209</sup> ist eher unwahrscheinlich, da er sich rühmte mit Theodosius verwandt zu sein, welcher Iberer war. Sokrates und Sozomenos beziehen sich hier aber vermutlich auf den Ausgangspunkt der Usurpation des Maximus.

Sein Vater ist nicht bekannt<sup>210</sup>, war es vielleicht auch Maximus selbst nicht: „... *while he was not sure who his father was*...“<sup>211</sup>. Jedoch sind alle Aussagen des Pacatus mit Vorsicht zu betrachten, da es sich bei seinem Text um einen Panegyrikus für Maximus' Hauptgegner handelt.<sup>212</sup> Sulpicius Severus<sup>213</sup> nennt einen Onkel von väterlicher Seite, der an einem Bankett des Maximus zu Ehren des heiligen Martins teilnimmt.<sup>214</sup> Hier stellt sich die Frage, warum Maximus seinen Onkel gekannt haben kann, seinen Vater jedoch nicht. Möglich ist, dass Maximus' Vater früh verstorben war. Wahrscheinlicher ist es aber, dass nach Meinung des Pacatus Maximus einer niedrigen Abstammung war. Diese Meinung übernehmen auch Seeck<sup>215</sup>, der Maximus einen Bastard nennt, und Leppin<sup>216</sup>. Die Quellenlage ist hier sehr schlecht und über Maximus vor seiner Erhebung zum Kaiser ist kaum etwas bekannt.

Es wird ein Bruder des Maximus namens Marcellinus erwähnt<sup>217</sup>, welcher Heerführer in der zweiten Schlacht gegen Theodosius war<sup>218</sup>: „... *Marcellinus ... rushed his chosen cohorts ... into battle ... the brother of the tyrant.*“<sup>219</sup>. Marcellinus dürfte in den Jahren vor der Erhebung des Maximus zum Kaiser im Herrschaftsgebiet Valentinians II. gelebt haben.

---

<sup>206</sup> Zos. Hist. 4,35,3. Pan. Lat. 2,38,2.

<sup>207</sup> Zos. Hist. 4,35,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>208</sup> Maximus stammt aus Britannien: Sokr. HE 5,11,2. Vielleicht Soz. HE 7,13,1

<sup>209</sup> Sokr. HE 5,11,2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>210</sup> Pan. Lat. 2,31,1.

<sup>211</sup> Pan. Lat. 2,31,1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 495).

<sup>212</sup> Vgl. dazu oben: Pacatus.

<sup>213</sup> Sulp. Sev. vita S. Martini 20, 4.

<sup>214</sup> Sulp. Sev. vita S. Martini 20,3-7.

<sup>215</sup> Seeck 1913, 165.

<sup>216</sup> Leppin 2003,89.

<sup>217</sup> Pan. Lat. 2,35, 1. Sulp. Sev. vita S. Martini 20,4. Bei Ambr. epist. 30[24],9 wird er nicht namentlich genannt.

<sup>218</sup> Zu den Schlachten des Maximus gegen Theodosius vgl. unten: Die Schlachten bei Siscia und Poetovio, 67-72.

<sup>219</sup> Pan. Lat. 2,35,1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 501).

Seine Mutter wird namentlich nicht genannt, sie dürfte aber nach dem Tod des Maximus Jahresgelder von Theodosius erhalten haben.<sup>220</sup>

Magnus Maximus hatte einen Sohn namens Flavius Victor<sup>221</sup> und Töchter<sup>222</sup>, über die aber nichts Weiteres bekannt ist, außer dass sich Theodosius nach dem Tod des Maximus' um ihre Erziehung kümmerte: „... *die Töchter eures Feindes habt Ihr zur Erziehung zurückgeholt, habt sie einem Verwandten anvertraut* ...“<sup>223</sup>.

Maximus und Theodosius kannten sich vermutlich. Bekanntschaft könnten sie 368 n. Chr. bei dem Feldzug des Flavius Theodosius<sup>224</sup> in Britannien<sup>225</sup> gemacht haben, in dem nach Zosimos beide dienten: „... *Maximus ... der einst zusammen mit Kaiser Theodosius Feldzüge in Britannien unternommen hatte*.“<sup>226</sup>. Außerdem ist Demandt<sup>227</sup> der Meinung, Maximus sei Offizier im Heer des Valentinians I. gewesen. Weiter wird ein Maximus bei Ammianus Marcellinus<sup>228</sup> in den Feldzügen des Flavius Theodosius gegen Firmus 373 n. Chr. erwähnt. Auch Seeck<sup>229</sup> ist der Meinung, Maximus habe im Heer des Flavius Theodosius gedient, führt aber im selben Satz auch einen Kriegsdienst des Maximus unter Theodosius I. an. Zweiteres ist nicht sicher, da dies aus den Quellen nicht hervor geht.

Eine Verwandtschaft der beiden wird nur bei Pacatus<sup>230</sup> erwähnt, der diese aber selbst anzweifelt. Er meint aber, Maximus wäre nie von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen worden, hätte er dies nicht behauptet. Auch bei Seeck<sup>231</sup> ist über eine Verschwägerung der beiden zu lesen. Es war durchaus nicht unüblich auf eine Verwandtschaft zu einer ehemaligen oder bestehenden Dynastie hinzuweisen. Dadurch konnte eine Legitimierung bestärkt werden.<sup>232</sup>

Pacatus und Zosimos beschreiben Maximus' Erhebung als persönlichen Rachefeldzug von Maximus gegen Theodosius, „*Diesem Mann erschien es unerträglich, daß Theodosius des Kaisertums für würdig erachtet worden war, während ihm selbst nicht einmal der Aufstieg in*

---

<sup>220</sup> Ambr. Ep. 74[40],32 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 73). „... *der Mutter eures Feindes habt ihr einen Lebensunterhalt aus eurer Kasse geschickt*...“

<sup>221</sup> Zos. Hist. 4,47,1. Aur. Vict. Epit. Caes. 48,6.

<sup>222</sup> Ambr. Ep. 74[40],32.

<sup>223</sup> Ambr. Ep. 74[40],32 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002,73).

<sup>224</sup> Vater des Theodosius I. Augustus; Zu den Feldzügen vgl. Demandt 2007, 155.

<sup>225</sup> Zos. Hist. 4,35,3.

<sup>226</sup> Zos. Hist. 4,35,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184). Vgl. hierzu auch Rauschen 1897, 142.

<sup>227</sup> Demandt 2007, 159. Auf welche Quelle er sich hier bezieht geht nicht hervor.

<sup>228</sup> Amm. 29,5,6; 5,21.

<sup>229</sup> Seeck 1913, 165-166. Daneben auch Leppin 2003, 89. Er nennt den Feldzug in Britannien und den Krieg gegen Firmus.

<sup>230</sup> Pan. Lat. 2,24,1. 43,6.

<sup>231</sup> Seeck 1913, 168.

<sup>232</sup> Vgl. dazu oben: Anerkennung und Auseinandersetzung, 8-11.



*eine angesehene Stellung glückte ...*<sup>233</sup> und Pacatus: „... *Would not a reflection upon his past and yours immediately have swept over him? ...*“<sup>234</sup>.

Pacatus erzählt weiter, dass Maximus in jungen Jahren als “Sklave” im Dienste der Familie des Theodosius stand: „... *who was once the most delinquent little slave in your household* ...“<sup>235</sup>. Pacatus spielt hier auf die Überlegenheit des Theodosius an, so auch Zosimos, der aber sonst keine gute Meinung über den Kaiser hatte.

Eine Bekanntschaft der beiden ist wahrscheinlich, vor allem ein gemeinsamer Dienst im Heer des Flavius Theodosius. Eine direkte Verwandtschaft ist zwar nicht auszuschließen, aber unwahrscheinlich.

## 5.2 Die Ernennung zum Augustus und der Tod des Gratian

383 n. Chr. wurde Magnus Maximus in Britannien von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen.<sup>236</sup> Dabei hatte er weder die Zustimmung des Theodosius noch die des Valentinian und galt so faktisch als Usurpator.

Rauschen<sup>237</sup> setzt die Ernennung an den Anfang des Jahres. Kurz davor hatte Maximus die Pikten und Skoten besiegt.<sup>238</sup> Grund für die Erhebung zum Kaiser war wohl die Unzufriedenheit der Soldaten mit Kaiser Gratian. Nach Zosimos nahm er Alanen in sein Heer auf, wodurch sich die römischen Truppen bald vernachlässigt fühlten: „... *nahm gewisse alanische Überläufer bei sich auf, reihte sie unter seine Truppen ein, zeichnete sie mit reichen Geschenken aus ... Dabei nahm er nur geringe Rücksicht auf die Soldaten. (3) Dieses Verhalten erzeugte aber bei ihnen Haß gegen den Kaiser ...*“<sup>239</sup>. Genauere Beschreibungen erhalten wir von Ammianus Marcellinus<sup>240</sup>, Aurelius Victor<sup>241</sup> und Rufinus<sup>242</sup>. Nach ihnen soll Gratian seine Regierungsgeschäfte stark vernachlässigt haben. Seine Vorliebe dürfte der Jagdsport gewesen sein, vor allem das Bogenschießen, weshalb er die Alanen so bewunderte und sie mit Geschenken<sup>243</sup> überhäufte. Diese Meinung wird auch weitgehend in der modernen

---

<sup>233</sup> Zos. Hist. 4,35,4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>234</sup> Pan. Lat. 2,31,1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 495).

<sup>235</sup> Pan. Lat. 2,31,1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 495).

<sup>236</sup> Zos. Hist. 4,35, 3-4. Oros. Hist. 7,34,9. Pan. Lat. 2,23,3. 38,2. Sokr. HE 5,11,2. Soz. HE 7,13,1. Sulp. Sev. Chron. 2,49,2. Aur. Vict. epit. Caes. 47,7. Claud. de IV cons. Hon. 72-73.

<sup>237</sup> Rauschen 1897, 142.

<sup>238</sup> Rauschen 1897, 143 mit Anm. 1. Er bezieht sich hier auf Gregor von Tours.

<sup>239</sup> Zos. Hist. 4,35,2-3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>240</sup> Ammian. 31,10, 18-19.

<sup>241</sup> Aur. Vict. Ep. 47, 4-5.

<sup>242</sup> Rufin. HE 11,13.

<sup>243</sup> Vgl. hierzu Demandt 2007, 159. Er spricht von einer kleinen Truppe alanischer Bogenschützen, welche Gratian gegen sehr große Goldzahlungen angeworben hatte.



Literatur vertreten. Sowohl Seeck<sup>244</sup>, als auch Stein<sup>245</sup> folgen den genannten Quellen. Stein<sup>246</sup> führt an dieser Stelle noch zusätzlich an, Gratian habe Helm und Panzer der Fußsoldaten abgeschafft, weil die germanischen Soldaten von einer schweren Rüstung nichts wissen wollten. Diese Interpretation ist etwas gewagt. Vielmehr dürfte Gratian versucht haben die Sympathie der nichttrömischen Soldaten zu gewinnen und zu erhalten<sup>247</sup>, was ihn vielleicht auch dazu gebracht hat in alanischen Gewändern aufzutreten. Dies sahen die römischen Truppen vermutlich als Vernachlässigung an.

Der Grund für die Ernennung dürfte demnach vor allem die Unzufriedenheit mit dem amtierenden Kaiser Gratian gewesen sein, zu dem die militärischen Erfolge des Maximus hinzukamen.

Nicht nur Gratians Heer war unzufrieden. Auch seine innenpolitische Stellung war zu dieser Zeit nicht gerade die beste. Nach der Schlacht von Adrianopel hatte sich Gratian tolerant gegenüber den anderen, nicht nicänischen, Glaubensrichtungen gezeigt. 378 verfasste Ambrosius sein Werk *De fide*, vermutlich für Gratian, welches der Grundstein für das zukünftig sehr enge Verhältnis der beiden war. 379 hob er jenes tolerante Gesetz jedoch wieder auf<sup>248</sup>, vermutlich unter dem Einfluss des Ambrosius. Theodosius unterstützte dies mit seinem Erlass von 380. Darin definierte er, wer als katholischer Christ gelten sollte und wer nicht, und forderte alle Bewohner seines Reichsteils dazu auf sich zum apostolischen Glauben zu bekennen. In den folgenden zwei Jahren wurde kirchenpolitisch Konstantinopel über Rom gestellt. 382 entzog Gratian den alten Priesterkollegien ihre Steuerfreiheit und die ihnen vermachten Liegenschaften und untersagte dies auch für die Zukunft. Weiter ließ er den Victoriaaltar aus dem Senat in Rom entfernen. Eine Gesandtschaft, welche Gratian umstimmen sollte, empfing er erst gar nicht. So zog er sich Schritt für Schritt den Hass des senatorischen Adels zu.<sup>249</sup> Im selben Jahr kam es zu zwei Konzilien, das eine in Rom mit den lateinischen Bischöfen, das andere in Konstantinopel mit den griechischen Bischöfen. Während des zweitgenannten schickte Gratian, vermutlich unter Einfluss des Ambrosius, ein Schreiben nach Konstantinopel, in dem er alle Teilnehmer nach Rom bat. Theodosius lehnte dies ab<sup>250</sup> und es kam zu Spannungen<sup>251</sup>. Einen weiteren Grund sieht Seeck<sup>252</sup> in dem Konsulat des Saturninus. Gratian habe Theodosius das Konsulat für das Jahr 382 angeboten.

---

<sup>244</sup> Seeck 1913, 165.

<sup>245</sup> Stein 1928, 308-309.

<sup>246</sup> Stein 1928, 309 mit Anm. 1.

<sup>247</sup> Vgl. auch Leppin 2003, 90.

<sup>248</sup> Demandt 2007, 158.

<sup>249</sup> Stein 1928, 309.

<sup>250</sup> Rauschen 1897, 131-135.

<sup>251</sup> Demandt 2007, 159. Seeck 1913, 166-167.

<sup>252</sup> Seeck 1913, 166-167.

Dieser lehnte es ab und übergab es dem Saturninus, welcher im Auftrag des Theodosius einen Vertrag mit den Goten schloss. Gratian sah dies als Beleidigung, da er der rangältere Augustus war, und vor allem gerade eine Absage des Konzils in Rom betreffend erhalten hatte. Demzufolge waren sich auch Theodosius und Gratian über einige Dinge uneinig, als Maximus zum Augustus ausgerufen wurde.<sup>253</sup>

Eine direkte Beteiligung des Maximus an seiner Erhebung zum Kaiser sieht Zosimos: „... *und so bestärkte er die Soldaten noch weiter in ihrer Feindschaft gegen Gratianus* ...“<sup>254</sup>. Allerdings ist Zosimos der einzige, der dies behauptet.

Dass Maximus selbst keine Schuld an der Erhebung zum Kaiser hatte, liest man bei Sulpicius Severus<sup>255</sup> und Orosius<sup>256</sup>: „... *der in Britannien fast wider seinen Willen zum Kaiser gewählte Maximus* ....“<sup>257</sup>. Sie scheinen dem Maximus wohlgesonnen gewesen zu sein, da sie die recusatio betonen, welche zum Erhebungszeremoniell eines Kaisers und somit auch eines Uusrpators gehörte. Auch Aurelius Victor spricht von den Alanen im Heer des Gratian, erwähnt ein Zutun seitens des Maximus aber nicht.<sup>258</sup>

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass Maximus den Soldaten glaubhaft gemacht hatte, sie würden auch im Interesse des Theodosius handeln, und er bestärkte mit dem Hinweis auf eine Verwandtschaft mit dem Kaiser zusätzlich seine Legitimität.

Dass das Verhältnis von Theodosius und Gratian zu dieser Zeit nicht das beste war, ist auch bei Seeck<sup>259</sup> zu lesen. Gratian hatte vermutlich keine gute Stellung, sowohl bei seinen eigenen Soldaten als auch bei der sonstigen Bevölkerung. Der Einfluss des Ambrosius auf Gratian dürfte vielleicht auch Theodosius missfallen haben, der in den späteren Jahren seiner Regierung immer wieder Auseinandersetzungen mit dem Bischof hatte. Die Erhebung des Maximus zum Augustus zu dieser Zeit ist wahrscheinlich kein Zufall. Usurpationen wurden geplant. Wahrscheinlich haben all die genannten Ereignisse, die einen mehr, die anderen weniger, zum Entschluss einer Usurpation geführt. Ob Maximus von den Verhältnissen der Kaiser untereinander gewusst hat, sei dahingestellt.

Zur gleichen Zeit als Maximus zum Kaiser ausgerufen wurde, kämpfte Gratian in Rätien gegen die Alemannen<sup>260</sup>: „*Maximus ... rebelled against the Roman empire, and attacked*

---

<sup>253</sup> Vgl. hierzu auch Leppin 2003, 88.

<sup>254</sup> Zos. Hist. 4,35,4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>255</sup> Sulp. Sev. vita Mart. 20,3.

<sup>256</sup> Oros. Hist. 7,34,9.

<sup>257</sup> Oros. Hist. 7,34,9 (zit. nach: Lippold [Üs.] 1986, 204).

<sup>258</sup> Vgl. hierzu Rauschen 1897, 143 mit Anm. 2.

<sup>259</sup> Seeck 1913, 168.

<sup>260</sup> Sokr. HE 5,11,2. Soz. HE VII 13,1.

*Gratian, who was then wearied and exhausted in a war with the Alemanni.*”<sup>261</sup>. Seeck<sup>262</sup> meint hierzu, dass Gratian die Botschaft über die Usurpation des Maximus empfangt, während er auf dem Weg nach Rätien war, um die dort einfallenden Alamanen zu bekämpfen, und bezieht sich mit dieser Aussage auf Sokrates und Sozomenos. Baldus<sup>263</sup> schließt sich dieser Meinung an und meint, Gratian habe in Rätien erst von der Ankunft des Maximus in Gallien erfahren. Rauschen<sup>264</sup> bestreitet diese Annahme und meint, Gratian sei von Verona aus nach Gallien gereist, um Maximus entgegenzutreten. Allerdings vergisst Rauschen hier die Tatsache, dass auch Ambrosius<sup>265</sup> einen feindlichen Angriff in Rätien erwähnt.

Vielleicht hatte Gratian aber auch schon früher von der Usurpation des Maximus gewusst, erkannte die ernste Lage aber erst zu spät.<sup>266</sup>

Kurz nach seiner Ernennung zum Augustus setzte Maximus von Britannien aus nach Gallien über.<sup>267</sup> Zeitlich fällt dieses Ereignis vermutlich mit dem Angriff in Rätien zusammen. Die Frage, ob Maximus von diesem Angriff gewusst hat und deshalb so schnell nach seiner Erhebung zum Kaiser nach Gallien übersetzte, oder ob er dies ohnehin vor hatte, bleibt in den antiken Quellen unbeantwortet. Vermutlich hatte er aber von Anfang an vor, das gesamte Herrschaftsgebiet des Gratian zu übernehmen.

Zosimos beschreibt die Ankunft des Maximus in Gallien folgendermaßen: „... *und fuhren sogleich auf Schiffen über den Ozean, um an den Rheinmündungen anzulanden. Die Truppen in Germanien und in den dahinter gelegenen Gebieten schlossen sich nur zu gern der Proklamation an, doch hatte Gratianus noch einen beträchtlichen Teil des Heeres auf seiner Seite und stellte sich daher seinem Gegner zum Kampfe.*“<sup>268</sup>. Dass das erste Aufeinandertreffen bei Paris erfolgte, sagen Rauschen<sup>269</sup>, Seeck<sup>270</sup>, Stein<sup>271</sup>, Leppin<sup>272</sup> und Demandt<sup>273</sup> und beziehen sich damit alle auf Prosper Tiro<sup>274</sup>, der als einziger Paris nennt.

Wahrscheinlich war Maximus über die Unzufriedenheit der Truppen mit Gratian informiert, und versuchte sich deshalb zuerst die am Rhein stationierten Heere des Gratian zu sichern.

---

<sup>261</sup> Sokr. HE 5,11,2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>262</sup> Seeck 1913, 167.

<sup>263</sup> Baldus 1984, 176 mit Anm. 4.

<sup>264</sup> Rauschen 1897, 142 mit Anm. 4.

<sup>265</sup> Ambr. Ep. 30[24], 8.

<sup>266</sup> So auch Baldus 1984, 178.

<sup>267</sup> Zos. Hist. 4,35,4. Sulp. Sev. Chron. 2,49,5. Oros. Hist. 7,34,9. Philost. HE 10,5. Pan. Lat. 2,24, 3-4. Aur. Vict. epit. 47,7. 48,6. Ambr. Ep. 30[24], 5 deutet es an.

<sup>268</sup> Zos. Hist. 4,35,4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>269</sup> Rauschen 1897, 143 mit Anm. 4.

<sup>270</sup> Seeck 1913, 167.

<sup>271</sup> Stein 1928, 310 mit Anm. 5.

<sup>272</sup> Leppin 2003, 89.

<sup>273</sup> Demandt 2007, 159.

<sup>274</sup> Prosp. Chron. 1183. Vgl. dazu T. Mommsen (Hrsg.), *Chronica minora saec. IV, V, VI, VII*, MGH Auct. Ant. 9, Berlin 1982.

Es kam fünf Tage lang zu ersten, eher kleineren, Auseinandersetzungen, wie Zosimos berichtet: „*Wie nun beide Heere aufeinander trafen, kam es fünf Tage lang nur zu Scharmützeln, ...*“<sup>275</sup>. In dessen Verlauf konnte Maximus immer mehr Soldaten des Gratian überreden zu ihm überzulaufen, zuerst mauretanische Reiter, dann andere Truppen<sup>276</sup>, „... *dann aber mußte Gratianus sehen, daß sich zuerst die gesamte maurische Reiterei davongemacht und Maximus zum Augustus ausgerufen hatte und hierauf auch die anderen Truppen in kleineren Einheiten zu dessen Partei übergetreten waren. ...*“<sup>277</sup> und Ambrosius: „... *Ihn, den sie, als er noch lebte, im Stich ließen ...*“<sup>278</sup>. Dass mauretanische Reiter die ersten waren, die zu Maximus übergelaufen sind davon sprechen mehrere antiken Quellen<sup>279</sup>. Seeck<sup>280</sup> stellt dazu eine gewagte Theorie auf wenn er meint, dass Maximus diese mauretanischen Reiter, als er unter Flavius Theodosius in Afrika diente, befehligt und bei ihnen wohl einen guten Eindruck hinterlassen hatte, weshalb sie jetzt die Seiten wechselten. Man darf nicht vergessen, dass zwischen diesem Ereignis, also dem Zug gegen Firmus 373, auf den Seeck sich hier bezieht, und der Auseinandersetzung zwischen Gratian und Maximus ungefähr zehn Jahre liegen. Völlig ausschließen kann man diese Theorie allerdings auch nicht.

Dass Gratians Heermeister Merobaudes ebenfalls die Seite gewechselt hat, ist in der modernen Literatur umstritten. Pacatus<sup>281</sup> macht eine Andeutung diesbezüglich, „... *especially when everything that had been armed for the protection of the State was turned against it by the treachery of its generals and the defection of its legions!*“<sup>282</sup> Seeck<sup>283</sup> und Enßlin<sup>284</sup> interpretieren diese Aussage des Pacatus als Verrat des Merobaudes. Auch Szidat<sup>285</sup> ist der Meinung, dass sowohl Andragathius als auch Merobaudes in den Dienst des Maximus traten. Auch Rodgers<sup>286</sup> ist der Ansicht, dass Merobaudes die Seiten wechselte.

Waas<sup>287</sup> schließt sich dieser Meinung nicht an und interpretiert aus einer anderen Stelle bei Pacatus<sup>288</sup>, wo dieser meint, „... *let the man recall your death ... yours, Merobaudes, ... had his neck broken in his own home at the hands of Maximus' British thugs ...*“<sup>289</sup>, dass

<sup>275</sup> Zos. Hist. 4,35,5 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>276</sup> Zos. Hist. 4,35,5. Pan. Lat. 2,23,4. 24,1. Aur. Vict. epit. 47,7. Ambr. Ep. 30[24],10.

<sup>277</sup> Zos. Hist. 4,35,5 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>278</sup> Ambr. Ep. 30[24],10 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>279</sup> Zos. Hist. 4,35,5. Pan. Lat. 2,23,4. 24,1. Aur. Vict. epit. 47,7. Ambr. Ep. 30[24],10.

<sup>280</sup> Seeck 1913, 167.

<sup>281</sup> Pan. Lat. 2,23,4.

<sup>282</sup> Pan. Lat. 2,23,4 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 477).

<sup>283</sup> Seeck 1913, 167.

<sup>284</sup> W. Enßlin, Maximus 33), RE XIV 2 (1930) 2547.

<sup>285</sup> Szidat 2010, 310.

<sup>286</sup> B. S. Rodgers, Merobaudes and Maximus in Gaul, Historia 30, Wiesbaden 1981, 82-105.

<sup>287</sup> Waas <sup>2</sup>1971, 97-98.

<sup>288</sup> Pan. Lat. 2,28,4.

Merobaudes nicht die Seite gewechselt hatte, sondern vielmehr von Maximus 383 zum Selbstmord gezwungen wurde. Dieser Meinung schließt sich auch Demandt<sup>290</sup> an. Unbeachtet darf hier aber auch nicht die Stelle bei Ambrosius bleiben, der meint „... *Vallio; welch einen Mann aber, was für einen Krieger! War etwa dies ein gerechter Grund für (seinen) Tod, daß er seinem Kaiser die Treue bewahrt hatte?*“<sup>291</sup>. Ambrosius wirft hier dem Maximus den Selbstmord des Vallio vor, erwähnt Merobaudes an dieser Stelle aber nicht, der ja eigentlich wichtiger für Gratians Heer war. Die Möglichkeit besteht also, dass Merobaudes vielleicht doch zu Maximus übergelaufen ist und erst später, also nach der zweiten Gesandtschaft des Ambrosius<sup>292</sup>, möglicherweise auch durch Selbstmord starb.

Gratian floh, ohne eine Schlacht zu führen: „... *Er (Gratian) gab nun alle Hoffnungen auf, nahm dreihundert Berittene mit sich und floh damit Hals über Kopf in Richtung Alpen.*“<sup>293</sup>. Er wurde von den Truppen des Maximus verfolgt und getötet.<sup>294</sup> Zosimos nennt Andragathius, den Heermeister des Maximus, der Gratian bis Lyon verfolgte, wo er ihn fasste und tötete: „... *Doch Maximus ließ seine Flucht nicht aus dem Auge und sandte den Reitergeneral Andragathios ... Andragathios führte die Verfolgung mit angespanntem Eifer durch, erreichte auch Gratianus in dem Augenblick, da er in Sigidunum*<sup>295</sup> *die Brücke überschreiten wollte, und machte ihn nieder.* ...“<sup>296</sup>. Auch Sokrates und Sozomenos nennen Andragathius als Mörder des Gratian, und beschreiben weiter, dass Gratian dachte, seine Frau würde auf der anderen Seite des Flusses auf ihn warten, lief aber dabei in den Hinterhalt des Andragathius.<sup>297</sup>

Orosius beschreibt ebenfalls einen Hinterhalt, nennt jedoch Andragathius und Gratians Frau nicht: „*Dort kreiste er den Augustus Gratian, der durch den plötzlichen Einfall sehr erschrocken daran dachte, nach Italien zu ziehen, mit List ein und tötete ihn...*“<sup>298</sup>.

Anders ist der Tod des Gratian bei Ambrosius überliefert. In seiner explanatio in psalmum 61 (62) spricht er von einer Gefangennahme des Gratian durch Andragathius bzw. dass sich

---

<sup>289</sup> Pan. Lat. 2,28,4 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 485-486). An dieser Stelle spricht Pacatus vom Tod des Vallio und des Merobaudes.

<sup>290</sup> Demandt 2007, 159 mit Anm. 38.

<sup>291</sup> Ambr. Ep. 30[24],11 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>292</sup> Diesen Brief schrieb Ambrosius nach seiner zweiten Gesandtschaft zu Maximus.

<sup>293</sup> Zos. Hist. 4,35,5 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>294</sup> Zos. Hist. 4,35,6. Oros. Hist. 7,34,10. Ambr. Ep. 30[24],10. Philost. HE 10,5. Sokr. HE 5,11, 7-8. Soz. HE 7,13, 8-9. Pan. Lat. 2,24,4. Theod. HE 5,12. Claud. de IV cons. Hon. 74-75. Aur. Vict. epit. 47,7. 48,6.

<sup>295</sup> Heutiges Belgrad in Serbien. Vermutlich handelt es sich aber um Lugdunum, dem heutigen Lyon.

<sup>296</sup> Zos. Hist. 4,35,6 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 184).

<sup>297</sup> Sokr. HE 5,11, 7-8. Soz. HE 7,13, 8-9.

<sup>298</sup> Oros. Hist. 7,34,10 (zit. nach: Lippold [Üs.] 1986, 204).

Gratian ergeben hätte.<sup>299</sup> Anschließend soll Andragathius ein Bankett für Gratian gegeben haben, bei dem der gestürzte Kaiser schließlich durch den Heermeister ermordet wurde.<sup>300</sup>

In einem Brief an Valentinian II. beschreibt Ambrosius außerdem sein Gespräch mit Maximus den Tod des Gratians betreffend. In diesem soll Maximus behauptet haben, er hätte nicht den Auftrag gegeben Gratian zu töten: „... *Und wie konntet ihr immer wieder behaupten, daß Ihr nicht den Auftrag gegeben habt, ihn zu töten, ...*“<sup>301</sup>. Wahrscheinlich ist, dass Andragathius der Mörder des Gratian ist und nicht, wie Orosius meint, Maximus. Dass sich Andragathius in der Kutsche von Gratians Frau Laeta versteckt hat, wie Sokrates und Sozomenos erzählen, liest man auch bei Demandt<sup>302</sup>. Diese Darstellung könnte auch eine Ausschmückung des Ereignisses sein, um den Mord an Gratian hinterhältiger erscheinen zu lassen. Ambrosius ist der einzige der ein Bankett für Gratian und dessen anschließende Ermordung beschreibt. Man darf davon ausgehen, dass Ambrosius an diesem Bankett nicht teilgenommen hat, aber man sollte auch bedenken, dass Ambrosius ein Zeitgenosse Maximus‘ war und mit diesem in regem Kontakt stand. Deshalb sind die Aussagen des Ambrosius den Tod des Gratian betreffend auch nicht auszuschließen, aber auch nicht weiter zu belegen. Dass Andragathius gegen den Willen seines Kaisers gehandelt haben soll, ist eher unwahrscheinlich, und Maximus hätte wohl kaum den Befehl zum Mord an einem Kaiser vor Ambrosius zugegeben. Wichtiger scheint hier die Tatsache, dass durch die Ermordung Gratians die Anerkennung des Maximus durch die verbleibenden Augusti erschwert wurde. Dessen war sich Maximus wohl bewusst und bestritt deshalb sein Zutun.

Gratian starb am 25. August 383 n. Chr.<sup>303</sup>

---

<sup>299</sup> Ambr. in Ps. 61[62], 20. Teilweise ist der Text bei Raschle übersetzt. Hier findet sich auch eine kurze Interpretation. Vgl. dazu C. R. Raschle, Ambrosius in psalm. 61, 16-27: Eine Predigt gegen den Usurpator Magnus Maximus, Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 5, Göttingen 2002, 225-243.

<sup>300</sup> Ambr. in Ps. 61[62], 23.

<sup>301</sup> Ambr. Ep. 30[24], 10 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>302</sup> Demandt 2007, 159.

<sup>303</sup> Demandt 2007, 159 mit Anm. 38.

### 5.3 Ambrosius und die Gegebenheiten in Italien

Magnus Maximus machte Trier zu seiner ‚Residenz‘: „... *When therefore Maximus ... entered the town of Treveri ...*“<sup>304</sup>. Maximus herrschte zu diesem Zeitpunkt über Britannien, Gallien und Spanien.<sup>305</sup> Valentinian II. war bei seiner Ernennung zum Augustus 375 gerade erst vier Jahre alt gewesen. So herrschte er theoretisch über Italien, Teile von Illyricum und Afrika, praktisch aber kümmerte sich Gratian bis zu seinem Tod um das gesamte weströmische Reich. Als dieser nun von Maximus gestürzt und getötet wurde, fürchtete Valentinian, sowie seine Mutter Justina, um seinen Reichsteil. Justina war Arianerin und stand damit im großen Gegensatz zu Ambrosius. Sie dürfte ihre religiösen Ansichten jedoch vorerst zurückgehalten haben, da sich Ambrosius sonst vielleicht nicht auf ihre und des Valentinian Bitte hin, zweimal auf die Reise nach Trier begeben hätte, um mit Maximus zu verhandeln. Es kam nicht selten vor, dass die Kirche eine Vermittlungsfunktion zwischen Kaiser und Usurpator übernahm. Die Gesandtschaft für Verhandlungen um Anerkennung und Zustimmung durch einen Bischof war nicht unüblich.

Bei Ambrosius‘ erster Reise nach Trier dürfte sein Anliegen der Frieden zwischen Maximus und Valentinian gewesen sein, beziehungsweise wollte er Maximus daran hindern in Italien einzufallen. Mit dem erst genannten dürfte Maximus einverstanden gewesen sein, da Ambrosius meint: „... *daß ihr mit dem Frieden einverstanden wart ...*“<sup>306</sup>. Hier wird deutlich, dass Maximus wohl nicht von Anfang an die Absicht hatte, das gesamte römische Reich in seinen Besitz zu bringen. Vielmehr war er um Einigung mit den amtierenden Augusti bemüht. Erst als diese dann 387 unmöglich schien, zog er nach Italien.

Diese erste Reise setzt Demandt<sup>307</sup> in die Zeit, als Bauto, der Heermeister des Valentinian, mit den in Rätien einfallenden Alamannen zu kämpfen hatte. Unterstützt wurde er dabei durch angeworbene Hunnen und Alanen. Dies sah Maximus als Bedrohung der Rheingrenze und erzwang deren Rückzug durch die Mailänder Regierung. Jenes warf er auch dem Ambrosius vor und meint, er und Bauto hätten dies mit Absicht getan um Maximus daran zu hindern nach Italien zu ziehen: „... *Weil ich damals um Frieden bat für einen, der niedriger gestellt war, nun für einen Gleichgestellten.*“ – „*Durch wessen Gunst gleichgestellt?*“, sagte er (Maximus). – *Ich antwortete: „(Durch die) des allmächtigen Gottes, der Valentinian die Herrschaft, die er ihm gegeben hatte, erhalten hat.“* (4) *Beim zuletzt Gesagten fuhr er (wütend) auf und rief: „Weil du mich getäuscht hast! Und auch jener Bauto, der sich unter*

<sup>304</sup> Sulp. Sev. Chron. 2, 49,2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 121).

<sup>305</sup> Zos. Hist. 4,42,1.

<sup>306</sup> Ambr. Ep. 30[24], 6 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 14).

<sup>307</sup> Demandt<sup>2</sup>2007, 160.



*Vorschiebung des Kindes die Herrschaft verschaffen wollte, der mir auch die Barbaren ins Land schickte, ... Was, wenn ich zur damaligen Zeit, als du kamst, nicht zurückgehalten worden wäre: wer hätte mir und meiner Macht widerstanden?*“<sup>308</sup> Mit den Barbaren sind wohl jene Hunnen und Alanen gemeint, welche vorher erwähnt wurden.

Hier könnte man annehmen, dass Maximus schon relativ früh die Absicht hatte sich Italiens zu bemächtigen. Es stellt sich also die Frage, was ihn wirklich davon abgehalten hatte? Schließlich hätte er in den folgenden Jahren des Öfteren die Möglichkeit dazu gehabt.

Stein<sup>309</sup> meint dazu, dass Maximus sich aus Furcht vor Theodosius zurückhielt, der als Beschützer des Valentinian galt, sich aber dafür das Recht der Konsulernennung vorbehielt, welches eigentlich dem rangälteren Augustus, also Valentinian, zufallen hätte müssen. Dieser Meinung ist auch Seeck<sup>310</sup>, führt allerdings weiter an, dass Valentinian dies nur bedingt duldete und es für die folgenden Jahre zu einem Abkommen kam. Demzufolge fiel das eine Konsulat einem Mitglied des Herrscherhauses zu, das andere wurde abwechselnd von einem der regierenden Kaiser gewählt.

Vermutlich dürfte es sich bei Ambrosius um eine übertriebene Darstellung der Ereignisse handeln. Wahrscheinlich wollte er die Bedeutung seiner Stellung als Gesandter und Friedensvermittler hervorheben. Die Furcht vor Theodosius, welche Stein anspricht, war wohl vorhanden, allerdings dürfte sie sich weniger auf die militärische Kraft sondern vielmehr auf die Stellung des Theodosius als legitimen Kaiser beziehen, durch die er die Möglichkeit hatte, Maximus' Ernennung zum Augustus keine Zustimmung zu geben. Denn auch wenn Maximus in seinem Herrschaftsgebiet als legitimer Kaiser betrachtet wurde, konnte er sich seiner Stellung nicht sicher sein und war abhängig vom Verlauf der Verhandlungen. Diese bestimmten auch sein politisches Vorgehen, weshalb die Absicht eines schon früher beschlossenen Angriffs auf Italien wahrscheinlich ausgeschlossen werden kann.

Rauschen<sup>311</sup> setzt die erste Reise des Ambrosius in den Winter 383/384. Dass es während seiner ersten Reise nach Trier Winter war, erwähnt Ambrosius<sup>312</sup> selbst. Dass es sich um den Winter 383/384 handelt, ist in den antiken Quellen nicht überliefert und basiert auf Rauschens Interpretation.

Während dieser ersten Gesandtschaft des Ambrosius schickte Maximus einen Gesandten namens Victor zu Valentinian. Maximus beabsichtigte wohl die Vormundschaft über den jungen Kaiser zu übernehmen. Valentinian sollte zu Maximus kommen „...wie ein Sohn zu

---

<sup>308</sup> Ambr. Ep. 30[24], 3-4 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002,14).

<sup>309</sup> Stein 1928, 311-312 mit Anm.1.

<sup>310</sup> Seeck 1913, 183-184.

<sup>311</sup> Rauschen 1897, 158 mit Anm. 3.

<sup>312</sup> Ambr. Ep. 30[24], 7.



*seinem Vater kommen müsse...*<sup>313</sup>, so berichtet es Ambrosius, antwortete aber darauf „... *daß es nicht recht sei, daß in der Härte des Winters der Knabe mit seiner verwitweten Mutter die Alpen überquere* ...“<sup>314</sup>. Victor erhielt also eine Absage des Valentinian. Dass es sich bei dem genannten Victor um Maximus' Sohn handelt, ist eher unwahrscheinlich, da dieser zu diesem Zeitpunkt noch ein Kind war.<sup>315</sup> Mit dieser Gesandtschaft wollte Maximus wahrscheinlich sicher gehen, dass sein Anliegen um Einigung auch wirklich Valentinian erreichte. Vielleicht misstraute er Ambrosius. Ob Maximus wirklich die Vormundschaft über Valentinian übernehmen wollte, ist unklar. Faktisch hätte er aber damit auch Einfluss auf dessen Reichsteil nehmen können, wie es auch schon Gratian getan hatte.

Das zweite Mal reiste Ambrosius nach Trier, um von Maximus den Leichnam Gratians zu erbitten, „... *Möge Kaiser Valentinian zumindest die sterbliche Hülle des Bruders als Unterpfand Eures Frieden haben* ...“<sup>316</sup>. Die Leiche des Gratians wollte er ihm nicht überlassen, „... *Was verweigert ihr die sterblichen Überreste des Bruders* ...“<sup>317</sup>.

In diesem Zusammenhang erwähnt Ambrosius Marcellinus, den Bruder des Maximus, den Valentinian gefangen gehalten haben soll: „... *Er hielt ihn in seinem Gebiet gefangen ... und brachte euch keine Vergeltung durch ihn, der ... doch denselben Verwandtschaftsgrad besaß* ...“<sup>318</sup>. Ambrosius ist der einzige, der eine Gefangennahme des Marcellinus durch Valentinian erwähnt. Marcellinus lebte im Herrschaftsgebiet des Valentinian als Maximus zum Kaiser ausgerufen und Gratian getötet wurde und galt somit vermutlich als Geisel<sup>319</sup>. Marcellinus durfte die Provinz unversehrt verlassen und zu Maximus zurückkehren.

Seeck<sup>320</sup> ist hier der Meinung, dass es wohl zu einer Absprache zwischen Maximus und Valentinian kam, in der Valentinian versprach, Marcellinus freizulassen, wenn Maximus auf eine Eroberung Italiens verzichtete. Allerdings ist eine solche Absprache nicht überliefert und Ambrosius deutet eher einen Gefallen des Valentinian dem Maximus gegenüber an und versucht als Gegenleistung, die Freigabe von Gratians Leichnam zu erwirken. Ob dieses Anliegen des Ambrosius in seine erste Reise nach Trier einzuordnen ist oder doch eher in die zweite, geht aus seinem Brief an Valentinian nicht klar hervor. Rauschen<sup>321</sup>, Seeck<sup>322</sup> und

<sup>313</sup> Ambr. Ep. 30[24], 7 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 14).

<sup>314</sup> Ambr. Ep. 30[24], 7 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 15).

<sup>315</sup> Victor wurde ca. 380 n. Chr. geboren, vgl. dazu Kienast 2004, 342-343.

<sup>316</sup> Ambr. Ep. 30[24], 10 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>317</sup> Ambr. Ep. 30[24], 9 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>318</sup> Ambr. Ep. 30[24], 9 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 16).

<sup>319</sup> Leppin 2003, 99.

<sup>320</sup> Seeck 1913, 184-185.

<sup>321</sup> Rauschen 1897, 185-186 und 487.

<sup>322</sup> Seeck 1913, 185.

Leppin<sup>323</sup> ordnen dieses Anliegen in die zweite Reise ein, während Demandt<sup>324</sup> diese Angelegenheit in der ersten sieht. Folgt man allerdings Leppin<sup>325</sup>, der meint, Ambrosius hätte sich bei seiner ersten Reise nur darauf konzentriert dem Valentinian Zeit zu verschaffen, damit Bauto die Alpenpässe sichern konnte, wäre die Bitte um Gratians Leiche in der zweiten Reise zu sehen.

Bei seinem zweiten Besuch bei Maximus wurde Ambrosius vom Hofe verwiesen und musste Trier verlassen. Grund war eine Auseinandersetzung den Priscillian und seine Anhänger betreffend. Ambrosius beschreibt es folgendermaßen: *„Später, als er sah, daß ich mich von den Bischöfen fernhielt, die mit ihm verkehrten, beziehungsweise die einige, wenn auch vom wahren Glauben Abgefallene, zu Tode bringen wollten, befahl er durch diese aufgebracht, daß ich ohne Verzögerung zurückkehren solle. Ich aber trat ... gerne die Reise an, einzig von dem Schmerz betroffen, weil ich erfuhr, daß der greise Bischof Hyginus ins Exil geführt wurde, ... Als ich seinetwegen dessen Würdenträger ermahnte ... bin ich selbst vertrieben worden.“*<sup>326</sup>

Es handelt sich dabei um die 385 n. Chr. zum Tode verurteilten Priscillianisten. Hyginus war ein Anhänger des Priscillian und dürfte zu dieser Zeit schon ein alter Mann gewesen sein, denn Ambrosius beschreibt ihn als *„... dem schon nichts mehr übrig war als der letzte Atemzug.“*<sup>327</sup>

Sulpicius Severus berichtet recht ausführlich über Priscillian und seine Anhänger sowie über dessen Verurteilung.<sup>328</sup> Priscillian wurde Zauberei nachgesagt: *„... he (Priscillian) had practised magical arts from his boyhood...“*<sup>329</sup>

Ithacius, der Bischof von Ossonoba, war ein Gegner der Priscillianisten. Er wandte sich in dieser Sache mit einer Klage an Maximus, kurz nachdem dieser in Trier angekommen war.<sup>330</sup>

Priscillian und seine Anhänger sollten vor eine Synode in Bordeaux gebracht werden: *„... ordering, that all whom that disgraceful heresy had affected should be brought to a Synod at Bordeaux.“*<sup>331</sup> Instantius, ein Anhänger des Priscillian, wurde seines Bischofsamtes enthoben. Priscillian selbst wandte sich an den Kaiser. Er bekam Unterstützung von Martin von Tours, eigentlich ein innerkirchlicher Gegner des Priscillian, der sich zu dieser Zeit in Trier aufhielt und sich an Maximus wandte, *„... that he should not shed the blood of the unhappy persons in*

---

<sup>323</sup> Leppin 2003, 99.

<sup>324</sup> Demandt 2007, 159-160.

<sup>325</sup> Leppin 2003, 99.

<sup>326</sup> Ambr. Ep. 30[24],12 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 17).

<sup>327</sup> Ambr. Ep. 30[24],12 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 17).

<sup>328</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,46-51.

<sup>329</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,46,2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 119).

<sup>330</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,49,2.

<sup>331</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,49,2 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 121).

*question...*<sup>332</sup>. Außerdem ging es darum, das keine weltliche Macht, vor allem kein „... *secular ruler* ...“<sup>333</sup>, wie Severus Maximus nennt, Entscheidungen über kirchliche Angelegenheiten trifft bzw. Recht spricht.

Solange Martin in Trier verweilte wurde das Verfahren eingestellt, da er das Versprechen des Maximus hatte, „... *that no cruel measure would be resolved on with respect to the guilty persons...*“<sup>334</sup>. Allerdings ließ Maximus, sobald Martin Trier verlassen hatte, den Prozess gegen Priscillian und seine Anhänger wieder aufnehmen und verurteilte sie zum Tod.<sup>335</sup> Priscillian und einige seiner Anhänger wurden hingerichtet, einige wurden ins Exil verbannt. „...*The bodies of those who had been put to death were conveyed to spain, and their funerals were celebrated with great pomp...*“<sup>336</sup>.

Der Zeitpunkt der zweiten Reise des Ambrosius zu Maximus ist in der modernen Literatur umstritten. Rauschen<sup>337</sup> setzt sie Ende des Jahres 384 / Anfang des Jahres 385, also in die Zeit zwischen der Synode von Bordeaux und der Hinrichtung des Priscillian. Demandt hingegen setzt sie gut ein Jahr später an, also 386, und somit nach der Auseinandersetzung zwischen Valentinian und Ambrosius betreffend der Basilica Portiana in Mailand. Allerdings erwähnt Ambrosius die Hinrichtung des Priscillian in seinem Brief an Valentinian nicht.<sup>338</sup> Er spricht zwar von der bevorstehenden Hinrichtung, erwähnt aber nicht, dass sie bereits durchgeführt wurde: „*Später, als er sah, daß ich mich von den Bischöfen fernhielt, die mit ihm verkehrten, beziehungsweise die einige, wenn auch vom wahren Glauben Abgefallene, zu Tode bringen wollten...*“<sup>339</sup>.

Am wahrscheinlichsten scheint es, als hätte die zweite Reise kurz vor dem Tod des Priscillian stattgefunden, denn obwohl Ambrosius nicht mit den Lehren des Priscillian einverstanden war, sah er das größere Problem in der Hinrichtung eines Geistlichen durch einen weltlichen Richter.

Zu der ersten offenen Meinungsverschiedenheit zwischen Ambrosius und Valentinian kam es 384. Hier ging es um die Wiederaufstellung des Victoriaaltars<sup>340</sup>. Er stand in der Senatskurie auf dem Forum in Rom. 357 n. Chr. wurde er bei dem Besuch des Kaisers Konstantius II. aus der Kurie entfernt und unter Kaiser Julian wieder aufgestellt. 382 ließ Gratian den Altar

<sup>332</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,50,2 (zit. Nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 121).

<sup>333</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,50,2 (zit. Nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 121).

<sup>334</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,50,2 (zit. Nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 121).

<sup>335</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,50,3.

<sup>336</sup> Sulp. Sev. Chron. 2,51,4 (zit. Nach: Schaff/Wace [Üs.] 1995, 122).

<sup>337</sup> Rauschen 1897, 487.

<sup>338</sup> Ambrosius schrieb diesen Brief auf seiner Rückreise von Trier nach Mailand.

<sup>339</sup> Ambr. Ep. 30[24],12 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 17).

<sup>340</sup> Vgl. dazu Klein 1972, passim. Neben einer ausführlichen Einleitung findet man bei Klein auch die 3. Relatio des Symmachus sowie die Briefe 17, 18 und 57 des Ambrosius in Übersetzung, welche über den Streit um den Victoriaaltar berichten.

erneut entfernen. Er ließ sich, vermutlich 378 n. Chr., von Ambrosius über den nicänischen Glauben unterrichten. Zu dieser Zeit schrieb Ambrosius *De fide I* und *II*, vermutlich für Gratian.<sup>341</sup> Es ist also wahrscheinlich, dass Gratian bei der Entfernung des Victoriaaltars von Ambrosius beeinflusst war. Nach dem Tod des Gratian versuchte der Senat 384 eine Wiederaufstellung des Altars durchzusetzen. Der Stadtpräfekt Symmachus hatte dazu eine Bittschrift, die *Relatio III*, verfasst, die sich an Valentinian richtete. Dieser, durch die Rede zutiefst beeindruckt<sup>342</sup>, war kurz davor den Altar wieder aufstellen zu lassen. Ambrosius antwortete jedoch in zwei Briefen<sup>343</sup> darauf und drohte dem Kaiser mit der Exkommunikation<sup>344</sup>. Daraufhin wies Valentinian die Bitte des Senats zurück.

In den Jahren 385/386 kam es schließlich zum offenen Konflikt zwischen Ambrosius, Valentinian und dessen Mutter Justina. Diese hatte sich nun wieder offen dem Arianismus zugewandt und forderte eine Kirche für die Arianer, die Basilica Portiana außerhalb der Stadt Mailand. Damit hielt sie sich an das Gesetz<sup>345</sup> von 381, welches ausschließlich katholische Gotteshäuser in einer Stadt zuließ. Valentinian erhob einen gewissen Auxentius zum Hofbischof.<sup>346</sup> Ambrosius war mit Justinas Wunsch nicht einverstanden und hatte das Volk hinter sich. Es drohte ein Aufstand und Valentinian, der bereits das Militär hatte aufmarschieren lassen, zog dieses wieder zurück. Er selbst ging im August nach Aquileia.<sup>347</sup> Im Januar 386 war Valentinian wieder in Mailand und der Konflikt kam zu seinem Höhepunkt. Er verfügte, dass die Arianer ihre Gottesdienste bekamen und zwar auch innerhalb der Stadtmauern. Weiter erließ er Strafen gegen jene, die dies verhindern wollten. Außerdem lud er Ambrosius in den Palast ein, um dort mit ihm und Auxentius über die Religion zu diskutieren. Dies lehnte Ambrosius ab und begründete es in einem Brief an Valentinian: „*Der Geheimsekretär Dalmatius suchte mich auf und zwar, wie er anführte, im Auftrag von Euer Gnaden und forderte, daß auch ich ebenso wie Auxentius Richter auswählen solle ... fügte nur hinzu, daß im Kronrat ein Disput stattfinden solle, wobei Euer Gnaden als Schiedsrichter für die Urteilsfindung fungieren wolle. (17) Ich wäre ja, mein Kaiser, zu Euer Gnaden Kronrat gekommen ... wenn es mir die Bischöfe oder das Volk erlaubt hätten; sie aber sagten, daß über den Glauben nur in der Kirche vor dem Volk*

<sup>341</sup> Dassmann 2004, 64.

<sup>342</sup> Seeck 1913, 196; Demandt 2007, 160.

<sup>343</sup> Ambr. Ep. 17; Ambr. Ep. 18.

<sup>344</sup> Seeck 1913, 196.

<sup>345</sup> Cod. Th. 16,5,6.

<sup>346</sup> Dieser ist mit dem Bischof Auxentius, welcher sein Amt vor Ambrosius innehatte, nicht gleichzusetzen. Es handelt sich vielmehr um einen gewissen Mercurinus, der, als er nach Mailand kam, den Namen Auxentius annahm. Damit wollte er vermutlich an die arianische Tradition des früheren Bischof Auxentius anknüpfen. Vgl. hierzu Demandt 2007, 161; Rauschen 1897, 242; Kriz 2002, 108 mit Anm. 2; Seeck 1913, 202.

<sup>347</sup> Vgl. dazu Demandt 2007, 161.

verhandelt werden dürfe.“<sup>348</sup> Ambrosius lehnte es ab, dass ein Kaiser über kirchliche Angelegenheiten entschied. Diesem Brief folgt eine Rede gegen Auxentius<sup>349</sup>, welche von Ambrosius in seinem Briefcorpus dem Schreiben an Valentinian zugeordnet wird. Er hielt sie vermutlich am Palmsonntag des Jahres 386.

Über die Ereignisse die Basilica Portiana betreffend berichtet Ambrosius in seinen Briefen 75-77. Sie werden alle in das Jahr 386 datiert. Die Reihenfolge dieser Briefe ist aber nicht geklärt, außer für Brief 77, welcher auf den Juni 386 datiert wird.<sup>350</sup>

Nachdem Valentinian die Basilica Nova innerhalb der Stadt für die Arianer gefordert hatte, eskalierte die Situation. Darüber berichtet Ambrosius in den Briefen 76 und 77 an seine Schwester Marcellina: „ ... Denn nun wird nicht mehr die Basilika Portiana, also die außerhalb der Mauern gelegene Kirche, eingefordert, sondern die Neue Basilika, also die innerhalb der Mauern, die größer ist.“<sup>351</sup> Vermutlich wollte Valentinian mit dieser Forderung erreichen, dass zumindest die Basilica Portiana an die Arianer abgetreten werde. Doch Ambrosius weigerte sich und hatte das Volk weiterhin auf seiner Seite. Valentinian aber gab nicht nach und ließ, nach Ambrosius, die Basilica Portiana für das Osterfest schmücken: „ ... Dorthin kam mir die Nachricht, daß, nachdem man aus sicherer Quelle erfahren habe, daß man vom Palast her Türwächter zur Basilica Portiana geschickt habe und sie Vorhänge aufhängen würden, ein Teil des Volkes dorthin ströme ...“<sup>352</sup>

Laut Ambrosius kam es hier zu einem Zwischenfall: „ Während ich das Opfer darbrachte, erfuhr ich, daß ein gewisser Castulus vom Volk angegriffen worden sei, den die Arianer einen Presbyter nannten; diesen aber hatten die Vorbeikommenden auf offener Straße angegriffen ... Indem ich Presbyter und Diakone ausschickte, entriß ich den Mann der Mißhandlung.“<sup>353</sup> Ob dieses Ereignis wirklich so stattgefunden hat, ist unklar. Ambrosius schließt an diesem Punkt die vorher erwähnten Strafen an, welche jene erhielten, die sich dem Kaiser und seiner arianischen Kirchenpolitik in den Weg stellen wollten: „ In der Folge (dieses Ereignisses) wurden schwerste Strafen verhängt ...“<sup>354</sup>.

Valentinian ließ schließlich seine Soldaten aufmarschieren und Ambrosius besetzte die beiden Kirchen Tag und Nacht mit Hilfe des Volkes, wie er berichtet: „ Daß die Basilika umstellt war, erfuhr ich aus dem Klagen des Volkes, doch, während die heiligen Schriften gelesen werden, teilt man mir mit, daß auch die Neue Basilika voll von Leuten sei; die Menge scheine

---

<sup>348</sup> Ambr. Ep. 76[20], (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 36).

<sup>349</sup> Ambr. Ep. 75a[21a].

<sup>350</sup> Zur Datierung und Chronologie der Briefe vgl. Kriz 2002, 108-110 mit Anm. 3-11.

<sup>351</sup> Ambr. Ep. 75[21], 1; 17 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 18; 21).

<sup>352</sup> Ambr. Ep. 76[20], 4 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 36).

<sup>353</sup> Ambr. Ep. 76[20], 5 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 36).

<sup>354</sup> Ambr. Ep. 76[20], 6 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 37).

größer, als daß alle zwanglos dort wären ...“<sup>355</sup>. Die Soldaten, welche von Valentinian geschickt worden waren, fingen nun an, zu Ambrosius überzulaufen: „... *Die Soldaten selbst, welche die Basilika besetzt zu haben schienen, begannen, nachdem es sich herumgesprochen hatte, daß ich befohlen hatte, daß sie von der Teilhabe an der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen werden sollten, zu unserer Zusammenkunft hier zu kommen ... Die Soldaten jedoch selbst sagten, daß sie zum Gebet gekommen seien, nicht zum Kampf ...*“<sup>356</sup>.

Valentinian musste sich schließlich geschlagen geben und zog die Soldaten zurück: „*Und ohne Verzögerung wird schon verkündet, daß der Kaiser befohlen habe, daß sich die Soldaten von der Basilika zurückziehen sollten und auch den Händlern zurückgegeben werde, was von ihnen durch die Verurteilung eingetrieben worden war ...*“<sup>357</sup>. Das Osterfest wurde in beiden Kirchen mit einem katholischen Gottesdienst begangen.

In einem weiteren Brief an seine Schwester berichtet Ambrosius<sup>358</sup> von der Auffindung der Gräber der Märtyrer Gervasius und Protasius und den damit verbundenen Wundern. Dieses Ereignis schließt direkt an die Auseinandersetzungen mit Valentinian an und machte den Bischof nun unangreifbar.<sup>359</sup>

Neben Ambrosius berichten auch Paulinus von Mailand<sup>360</sup>, Rufinus<sup>361</sup>, Sozomenos<sup>362</sup> und Theodoret<sup>363</sup> von dem Kirchenstreit. Alle sind sehr zugunsten des Ambrosius beeinflusst und bieten daher keine objektive Darstellung der Ereignisse. In der modernen Literatur findet der Kirchenstreit bei Rauschen<sup>364</sup>, Seeck<sup>365</sup>, Stein<sup>366</sup>, Leppin<sup>367</sup> und Demandt<sup>368</sup> Erwähnung. Sie folgen aufgrund der einseitigen Quellenlage den Darstellungen des Ambrosius.

Valentinians Stellung in Mailand war erschüttert und so ging er im April dieses Jahres nach Aquileia. Diese Gelegenheit nutzte Maximus und schrieb einen Brief an Valentinian, der bei Theodoret erwähnt wird: „*Erst nach Verlauf längerer Zeit erfuhr Maximus, was man sich gegen den stimmungswaltigen Herold der Wahrheit erlaubt hatte. Da schickte er ein Schreiben an Valentinian mit der Aufforderung, den Kampf gegen den wahren Glauben aufzugeben, und mit der Mahnung, von der frommen Rechtgläubigkeit des Vaters nicht abzulassen. Er fügte*

---

<sup>355</sup> Ambr. Ep. 76[20], 13 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 38).

<sup>356</sup> Ambr. Ep. 76[20], 13 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 38).

<sup>357</sup> Ambr. Ep. 76[20], 26 (zit. nach Kriz [Üs.] 2002, 43).

<sup>358</sup> Ambr. Ep. 77[22].

<sup>359</sup> Vgl dazu u.a. Martin 1997, 49-52.

<sup>360</sup> Paul. Med. Vit. 14.

<sup>361</sup> Rufin. HE 2,15.

<sup>362</sup> Soz. HE 7,13.

<sup>363</sup> Theod. HE 5,13-14.

<sup>364</sup> Rauschen 1897, 212-214; 242-243.

<sup>365</sup> Seeck 1913, 201-207.

<sup>366</sup> Stein 1928, 314.

<sup>367</sup> Leppin 2003, 105-106.

<sup>368</sup> Demandt 2007, 161-162.



*auch die Drohung mit dem Kriege hinzu, wenn jener nicht hören wollte. Und wirklich ließ er den Worten die Tat folgen. Er sammelte ein Heer und rückte gegen Mailand, wo jener sich aufhielt. Als derselbe Kunde erhielt von dem Anmarsch floh er eiligst nach Illyrien ...*<sup>369</sup>.

Diesen Kirchenstreit führt Theodoret als Grund für Maximus' Zug nach Italien an. Damit steht er im Gegensatz zu den Berichten des Zosimos. Szidat<sup>370</sup> ist der Meinung, dass eine Einigung mit Theodosius dem Maximus zu diesem Zeitpunkt nunmehr unmöglich schien und er deshalb nach Italien zog. Die Verhandlungen zwischen Theodosius und Maximus sind nur spärlich überliefert, man darf aber davon ausgehen, dass sie stattgefunden hatten, da Maximus um eine Einigung sehr bemüht war.

Ob er wirklich nach Italien zog, um Ambrosius und die christliche Kirche zu beschützen, ist unklar. Maximus galt als streng orthodox und rechnete deshalb in Italien und vor allem in Mailand mit großem Anhang. Er könnte es also als Vorwand für eine Eroberung Italiens benutzt haben. Er wusste vermutlich von den Auseinandersetzungen zwischen Ambrosius und Valentinian und auch von Valentinians Stellung zu dieser Zeit in Mailand. Dieser Zeitpunkt schien ihm wahrscheinlich am günstigsten, um nach Italien zu ziehen, wo er offenbar hoffte auf wenig Widerstand zu treffen.

## 5.4 Die Eroberung Italiens

Maximus' Herrschaftsbereich erstreckte sich bis zu diesem Zeitpunkt über das ehemalige Gebiet des Gratian, also Gallien, Spanien und Britannien. Er wollte seinen Machtbereich vielleicht weiter ausbauen und nutzte die Gunst der Stunde. Zosimos meint dazu folgendes: „... glaubte Maximus, daß die augenblicklichen Verhältnisse seiner (Maximus) Stellung nicht entsprächen, ... und so sann er darauf, Valentinianus den Jüngeren wenn möglich seines gesamten Reiches und, sofern dies mißlinge, wenigstens eines möglichst großen Teiles davon zu berauben.“<sup>371</sup>.

Für den Zug des Maximus nach Italien ist Zosimos die einzige antike Quelle. Er beschreibt die Vorbereitungen und die List des Maximus, mit der er ohne eine Schlacht zu führen nach Italien vordringen konnte, sehr lebhaft.

Nach Zosimos rüstete sich Maximus, um über die Alpen nach Italien zu ziehen. Er zeigt die Hindernisse, die Maximus überwinden musste auf, wenn er sein Vorhaben zu dieser Zeit umsetzen wollte. Er beschreibt einen „... schmalen Pfad ...“ und „... sehr raue und

<sup>369</sup> Theod. HE 5,14 (zit. nach: Seider [Üs.] 1926, 288).

<sup>370</sup> Szidat 2010, 278.

<sup>371</sup> Zos. Hist. 4,42,1 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 191).

*unzugängliche Berge ...“* weiter „... *feuchte Stellen und Wasserflächen ... die wohl gemächlichen Fußgängern, nicht aber einem so großen Heer den Durchgang erlaubten ...*“<sup>372</sup>. All diese Gründe führt Zosimos dafür an, warum Maximus sein Vorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschob. Welche Zeitspanne Zosimos hier beschreibt ist unklar. Es ist wahrscheinlich, dass Maximus, wie schon erwähnt, von den Unstimmigkeiten in Italien, vor allem in Mailand, gewusst hatte. Valentinian hatte es sich einerseits in Bezug auf den Victoriaaltar mit den dem alten römischen Glauben anhängenden Senatoren und dem Adel in Rom verscherzt, andererseits durch den Kirchenstreit mit Ambrosius die Bevölkerung von Mailand gegen sich aufgebracht. All diese Gegebenheiten verunsicherten vermutlich die Bevölkerung Italiens und ließen sie vielleicht an den Fähigkeiten und dem Durchsetzungsvermögen des jungen Kaisers zweifeln. Hinzu kamen erneute Barbareneinfälle in Pannonien, von denen auch Zosimos berichtet. Es handelt sich hier vermutlich um die Sarmaten, welche 384 schon einmal von Bauto besiegt worden waren. Nach Rauschen<sup>373</sup> starb Bauto vor dem Sommer 388, also vor dem Zug des Theodosius gegen Maximus. Waas<sup>374</sup> setzt seinen Tod in das Jahr 387. Stein<sup>375</sup> ist der Meinung, dass Bauto vielleicht zum Zeitpunkt des Angriffs der Sarmaten nicht mehr lebte. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass Valentinian sich deshalb gezwungen sah, Maximus um Hilfe zu bitten.

Es kam eine Gesandtschaft Valentinians von Aquileia aus zu Maximus, mit der Bitte „... *es möge ihm (Valentinian) Sicherheit zur besseren Erhaltung des Friedens gewährt werden ...*“<sup>376</sup>. Maximus stimmte diesem Wunsch zu und Valentinian schickte Domninus „... *einen gebürtigen Syrer und ihm aufs engste vertraut.*“<sup>377</sup> zu Maximus. Dieser nahm die Gelegenheit wahr und nutzte das Hilfesuch des Valentinian für eine List. Laut Zosimos wurde Domninus von Maximus zuvorkommendst behandelt und „...*erfuhr von ihm alle Arten ehrender und freundlicher Behandlung; würdigte ihn Maximus doch einer Wertschätzung, die jedes Maß überstieg und überhäufte ihn mit einer solchen Fülle von Geschenken, daß Domninus meinte, Kaiser Valentinianus habe keinen besseren Freund als Maximus.*“<sup>378</sup>. Maximus schickte ihm einen Teil seines Heeres mit auf den Weg, welches Valentinian gegen die Barbaren unterstützen sollte.<sup>379</sup> Domninus erkannte darin offenbar keine Gefahr und machte sich auf den Rückweg nach Italien. Maximus hatte diesbezüglich schon

<sup>372</sup> Zos. Hist. 4,42,2 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 191).

<sup>373</sup> Rauschen 1897, 205 mit Anm. 4.

<sup>374</sup> Waas <sup>2</sup>1971, 78-79.

<sup>375</sup> Stein, 1928, 316.

<sup>376</sup> Zos. Hist. 4,42,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 191-192).

<sup>377</sup> Zos. Hist. 4,42,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 192).

<sup>378</sup> Zos. Hist. 4,42,4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 192).

<sup>379</sup> Zos. Hist. 4,42,5.



Vorbereitungen getroffen: „... Nachdem er (Maximus) in aller Heimlichkeit auf dem Wege Wachposten vorausgesandt hatte, welche ihre ganze Sorge darauf zu richten hatten, daß niemand sie überhole und dem Domninus und seinen Leuten vom Durchmarsch des Maximus nach Italien Kunde gebe, folgte er mit seiner gesamten Streitmacht; ... (7) Wie nun Maximus erfuhr, daß Domninus und seine Begleiter die Engpässe in den Alpen und die unwegsamsten Teile des Gebirges, ja sogar schon die nach den Alpen kommenden Landstriche durchzogen hätten, ..., da besetzte er, ohne auf Widerstand zu treffen, in höchster Eile Italien und rückte auf Aquileia zu.“<sup>380</sup>.

Dieser Darstellung der Ereignisse folgen unter anderem Seeck<sup>381</sup>, Rauschen<sup>382</sup>, Stein<sup>383</sup> und Lippold<sup>384</sup>, aufgrund der einseitigen Quellenlage.

Ziemlich sicher ist, dass Valentinian, als er von dem Kommen des Maximus hörte, auf einem Schiff floh, vermutlich zusammen mit seiner Mutter Justina und seiner Schwester Galla.<sup>385</sup>

Sozomenos nennt Probus, der zu dieser Zeit Prätorianerpräfekt in Italien war, als weiteren Begleiter und erwähnt Galla nicht: „... fled with his mother Justina, and Probus, the praetorian prefect in Italy, to Thessalonica.“<sup>386</sup>. Ziel der Reise war vermutlich Thessalonike, da Valentinian nun nur mehr auf die Unterstützung des Theodosius hoffen konnte.

Maximus zog vermutlich zuerst nach Mailand<sup>387</sup>, da er dort den meisten Zuspruch erwartete. Erst später begab er sich nach Aquileia. Wie Ambrosius die Anwesenheit des Maximus in Mailand aufnahm, ist nicht bekannt.

Die Gegebenheiten in Italien, das heißt den Streit um den Victoriaaltar, der Kirchenstreit zwischen Ambrosius und Valentinian, die durch diese Ereignisse entstandene schlechte Stellung des Valentinian und die einfallenden Germanen, schienen ihm für eine Eroberung entgegenzukommen.

Es bleibt also die Frage, ob nach Meinung des Maximus die Einigung mit Theodosius unmöglich schien, und er deshalb nach Italien zog, oder ob er die Begebenheiten in Italien nutzte um seinen Herrschaftsbereich weiter auszubauen und ihm aufgrund dessen die Anerkennung wieder entzogen wurde. Eine Eroberung Italiens durch Maximus hatte wahrscheinlich Theodosius auch als Gefahr für seinen Herrschaftsbereich gesehen, da das

---

<sup>380</sup> Zos. Hist. 4,42,6-7 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 192).

<sup>381</sup> Seeck 1913, 209.

<sup>382</sup> Rauschen 1897, 268.

<sup>383</sup> Stein 1928, 316.

<sup>384</sup> Lippold 1980, 35.

<sup>385</sup> Zos. Hist. 4,43,1. Sulp. Sev. Vita Mart. 20,9, er erwähnt keinen der bisherigen Begleiter. Oros. Hist. 7,34,10 und Theod. HE 5,14 nennen ebenfalls keinen Begleiter.

<sup>386</sup> Soz. HE 7,13,11 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 384).

<sup>387</sup> Sokr. 5,12,11. Theod. HE 5,14.

Gebiet des Valentinian unter anderem auch Afrika und Illyricum umfasste.<sup>388</sup> Zweiteres galt als Durchgangsgebiet zwischen Ost- und Westreich und als guter Ausgangspunkt einer Eroberung.

## 5.5 Die Kriegsvorbereitungen des Theodosius

Bis zu dem Zeitpunkt, als Maximus in Italien einfiel, scheint sich Theodosius um die Geschehnisse im westlichen Reichsteil nicht viel gekümmert zu haben, beziehungsweise hielt er sich bedeckt. Zumindest, was die Erzählungen der antiken Autoren betrifft. In der modernen Literatur kam es diesbezüglich zu einigen Spekulationen, welche aber solche bleiben müssen, da, wie schon erwähnt, die antiken Quellen kaum eine Aussage machen.

387 kam es zu einem Aufstand in Antiochia. Theodosius hatte dort eine Sondersteuer erhoben. Die Bedürfnisse des Heeres, welches durch die aufgenommenen Gothen ständig wuchs und die bevorstehende Auseinandersetzung mit Maximus, welcher zu diesem Zeitpunkt wohl schon Italien erreicht hatte, belasteten die Staatskassa. Zum Aufstand kam es, nachdem der Stadtrat versucht hatte die Steuerabgaben zu verringern, dies aber nicht gelang. Es wurden Amtsgebäude angezündet und Kaiserbilder geschändet. Die Unruhen dauerten nicht lange, doch kam es im Folgenden zu Kollektivstrafen<sup>389</sup>, wie der Schließung von Thermen und Theatern. Diese wurden von Theodosius wieder aufgehoben, die Steuern verlangte er aber trotzdem.

Theodosius verließ Konstantinopel, wo er seinen Sohn Arcadius, mit den Regierungsgeschäften betraut, zurückließ und traf Valentinian in Thessalonike<sup>390</sup>, wie Sokrates und Sozomenos berichten: „... *Theodosius ... leaving his son Arcadius with imperial authority at Constantinopel. ... arriving at Thessalonica he found Valentinian ... in great anxiety ...*“<sup>391</sup> Bei Zosimos wird Arcadius nicht erwähnt, jedoch meint er, dass Theodosius zusammen mit einigen Senatoren nach Thessalonike reiste: „... *er fand es sogar nach vorausgehender Beratung für angezeigt, sich zusammen mit einigen Senatoren nach Thessalonike zu begeben.*“<sup>392</sup>

Im Folgenden meint er weiter, dass Theodosius mit dem Krieg gegen Maximus zögerte, da „... *ganz unvermeidbar der Staat auf der einen wie auf der anderen Seite tödliche Wunden*

---

<sup>388</sup> Zur Bedeutung dieser Gebiete vgl. Szidat 2010, 280-282.

<sup>389</sup> Demandt 2007, 162.

<sup>390</sup> Sokr. HE 5,12,9. Soz. HE 7,14,1. Philost. HE 10,8.

<sup>391</sup> Sokr. HE 5,12,9 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>392</sup> Zos. Hist. 4,43,2 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 193).

erleide. Man müsse daher ... zunächst Verhandlungen anknüpfen und wenn Maximus sich bereitfinde, dem Valentinianus seinen Reichsteil zurückzugeben und Frieden zu halten, das Amt unter alle drei in der alten Form aufgeteilt lassen. Lasse sich hingegen Maximus weiterhin von Eroberungslust beherrschen, dann sei er unbedingt mit Waffengewalt niederzuwerfen.<sup>393</sup> Diese Aussage würde zu der Annahme passen, dass Theodosius dem Maximus die mögliche Anerkennung erst entzog, als dieser den Entschluss fasste, Italien zu erobern. Ein Zögern des Theodosius wird sonst nicht erwähnt. Im Gegenteil, Sokrates<sup>394</sup> und Sozomenos berichten von Kriegsvorbereitungen des Theodosius gegen Maximus noch bevor jener nach Thessalonike reiste: „...*Theodosius was making preparations for a war against Maximus ... On the completion of this warlike preparations, he left his son Arcadius to govern at Constantinople, and proceeded to Thessalonica, where he received Valentinian ...*“<sup>395</sup>.

Zosimos schmückt den Entschluss des Theodosius zum Krieg mit einer Liebesgeschichte. Nach Zosimos zögerte also Theodosius mit dem Krieg gegen Maximus.

Justina war mit dem Entschluss des Theodosius nicht einverstanden und brachte ihre Tochter Galla ins Spiel: „... *Iustina ... überdies um die erotischen Neigungen des Theodosius wußte, stellte ihm ihre ungewöhnlich schöne Tochter Galla vor ... (3) ...Theodosius ... vom Anblick des schönen Mädchens gefesselt ... schob indes den Entscheid über sein weiteres Vorgehen auf ...Doch da er mehr und mehr von heimlicher Leidenschaft für das Mädchen verzehrt wurde, suchte er Iustina auf und erbat ihre Tochter zu Gattin ... (4) Iustina erklärte, sie ihm nur unter der Bedingung geben zu wollen, daß er den Krieg gegen Maximus aufnehme ...und dem Valentinianus erneut die Kaiserwürde seines Vaters verschaffe. Unter diesen Zusagen erreichte der Kaiser die Vermählung und widmete sich nun ganz den Kriegsvorbereitungen.*“<sup>396</sup>.

Ambrosius erwähnt, dass Theodosius nicht genug gerüstet war für einen Krieg und Ambrosius ihm dabei geholfen haben soll Getreide für die Soldaten zu beschaffen: „... *Du hattest kein Getreide zur Versorgung deines Heeres ... ich habe die Kornspeicher geöffnet ...*“<sup>397</sup>. Diese Aussage des Ambrosius dürfte sich allerdings erst auf jene Zeit beziehen, als Theodosius‘ Truppen bereits in Oberitalien eingerückt waren.

Auch Orosius berichtet von einer schwachen Kriegsausrüstung des Theodosius: „... (Theodosius) *setzte seine Hoffnung auf Gott und stürmte, allein im Glauben stärker, jedoch weit schwächer hinsichtlich der Kriegsrüstung jeder Art, dem Tyrannen Maximus*

<sup>393</sup> Zos. Hist. 4,44,1 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 193).

<sup>394</sup> Sokr. HE 5,12,9.

<sup>395</sup> Soz. HE 7,14,1 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 384).

<sup>396</sup> Zos. Hist. 4,44, 2-4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 193-194).

<sup>397</sup> Ambr. Ep. 74[40], 22 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 67).

entgegen.“<sup>398</sup>. Pacatus hingegen berichtet von der herausragenden Kriegsausrüstung des Theodosius: „ ... yet you carried out the war with such careful planning and so many calculations that you seemed to be preparing to fight it out with some Perseus or Pyrrhus, even with Hannibal himself.“<sup>399</sup>.

Hier wird unter anderem die Art der Quelle, ein Panegyrikus, deutlich, weshalb wir den Berichten der Historiker mehr Glauben schenken dürfen.

Dass Theodosius Galla im Jahr 387 heiratete, und nicht wie Rauschen<sup>400</sup> meint schon 386, ist am wahrscheinlichsten, wie Demandt anmerkt, „Theodosius legitimierte sich dynastisch, indem er anstelle der jüngst verstorbenen Flaccilla 387 Valentinians Schwester Galla heiratete ...“<sup>401</sup>. Eine Voraussetzung für seine Hilfe dürfte ziemlich sicher auch die Bekehrung des Valentinian, seiner Schwester Galla und vermutlich auch Justina zum Christentum gewesen sein.<sup>402</sup> Seeck<sup>403</sup> folgt hier Zosimos und meint, Theodosius habe sich erst durch die Heirat mit Galla dazu überreden lassen Krieg gegen Maximus zu führen. Außerdem weist er, neben Lippold<sup>404</sup>, auf einen Brief des Theodosius an Valentinian hin, der auch bei Theodoret überliefert ist: „Als der preiswürdige Kaiser Theodosius von der Handlungsweise des Kaisers Valentinian Kenntnis erhielt, schrieb er an den flüchtigen Jüngling, es sei nicht zu verwundern, wenn dem Kaiser Furcht, dem Tyrannen dagegen Macht zuteil geworden sei; denn der Kaiser habe gegen den wahren Glauben gekämpft, der Tyrann dagegen sei ihm zu Hilfe gekommen ...“<sup>405</sup>. Theodoret bezieht sich hier auf den Mailänder Kirchenstreit.

Wann Theodosius nun wirklich mit den Kriegsvorbereitungen gegen Maximus begann, geht aus den Quellen nicht klar hervor. Allerdings dürfte, wie es schon bei dem Zug des Maximus nach Italien der Fall gewesen ist, ein Zusammenfall mehrerer Ereignisse und Begebenheiten der Grund dafür gewesen sein, warum Theodosius erst im Frühjahr 388 seinen Zug nach Italien begann.

Nachdem er in den letzten Jahren einige Goten in sein Heer aufgenommen hatte und diese auch in seinem Reichsteil ansiedelte, dürfte die Belastung der Staatskassa sehr hoch gewesen sein. Hinzu kam, dass die Steuerkraft von Illyricum und Thrazien nach schweren Verwüstungen stark gesunken war.<sup>406</sup> Dadurch kam es zu einer Sondersteuer in Antiochia, welche wiederum zu einem Aufstand der dortigen Bevölkerung führte. Weiter war er mit

---

<sup>398</sup> Oros. Hist. 7,35, 2 (zit. nach: Lippold [Üs.] 1986, 205).

<sup>399</sup> Pan. Lat. 2,32, 1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 495-496).

<sup>400</sup> Rauschen 1897, 227.

<sup>401</sup> Demandt 2007, 162.

<sup>402</sup> Demandt 2007, 162. Stein 1928, 316.

<sup>403</sup> Seeck 1913, 210-211.

<sup>404</sup> Lippold 1980, 37.

<sup>405</sup> Theod. HE 5,15 (zit. nach: Seider [Üs.] 1926, 288-289).

<sup>406</sup> Vgl. hierzu Stein 1928, 301 mit Anm. 2.

Friedensverhandlungen mit Persien beschäftigt. Er feierte am 19. Januar 388 seine Decannalien in Thessalonike, nachdem er kurz zuvor Galla geheiratet hatte. Zudem musste er einerseits seine Streitkräfte mobilisieren, was bestimmt einige Zeit in Anspruch nahm, andererseits fällt in diese Zeit wohl auch der nun endgültig beschlossene Frieden mit den Persern, was vermutlich auch eine Voraussetzung für Theodosius war, um gegen Maximus in den Krieg zu ziehen. Denn einen zusätzlichen Krisenherd im Osten konnte er sich wahrscheinlich nicht erlauben.

Außerdem schien die Stellung des Theodosius in seinem Reichsteil nicht so gesichert zu sein. Denn nachdem Theodosius den praefectus praetorio Cynegius 386 nach Ägypten schickte, wo dieser die Tempel schließen sollte und die Opferungen verbat<sup>407</sup>, soll nach Libanios<sup>408</sup> das Volk von Alexandria in einem Theater den Maximus um Beistand gebeten haben.<sup>409</sup>

All diese Dinge erforderten einerseits seine Aufmerksamkeit, belasteten andererseits aber auch die Staatskassa. Daraus ergibt sich der vielleicht späte Aufbruch des Theodosius nach Italien. Es lag ungefähr ein Jahr zwischen Valentinians Flucht nach Thessalonike und Theodosius' Aufbruch nach Italien. Theodosius war vermutlich nicht so gut gerüstet wie Pacatus angibt, aber auch nicht so weit unterlegen wie Orosius berichtet. Dass Justina Galla als Druckmittel gebraucht hat, wie Zosimos meint, ist eher unwahrscheinlich. Allerdings hat die Heirat zwischen Theodosius und Galla auch einen politischen Hintergedanken.

Ob Theodosius, wie Zosimos meint, schon kurz nach Gratians Tod mit den Kriegsvorbereitungen gegen Maximus begann, ist unklar. Zosimos könnte sich hier auf die Tatsache beziehen, dass Theodosius eigentlich dazu verpflichtet gewesen wäre, den gestürzten und ermordeten legitimen Kaiser Gratian zu rächen und seinen Mörder zu stürzen.<sup>410</sup> Es könnte möglich sein, dass Theodosius eine solche Überlegung anfangs in betracht zog. Wenn er sich allerdings mit Maximus arrangiert hatte, entzog er ihm die Anerkennung erst, als dieser den Entschluss fasste Italien zu erobern.

Theodosius zog nun im Frühjahr 388 nach Italien.<sup>411</sup>

---

<sup>407</sup> Zos. Hist. 4,37, 3.

<sup>408</sup> Lib. Or. 19,14.

<sup>409</sup> Vgl. dazu Rauchen 1897, 228; Stein 1928, 318; Seeck 1913, 209.

<sup>410</sup> Vgl. dazu Szidat 2010, 268-269.

<sup>411</sup> Philost. HE 10,8. Sokr. HE 5,12,10. Soz. HE 7,14,1;5. Oros. Hist. 7,35,2. Theod. HE 5,15. Zos. Hist. 4,44,4. Pan. Lat. 2,32,1.

## 5.6 Die Schlachten bei Siscia und Poetovio

Wie lange Maximus sich in Mailand aufgehalten hatte und wann er nach Aquileia zog, geht aus den antiken Quellen nicht sicher hervor. Einen Hinweis darauf gibt Pacatus, der meint, Maximus sei vor Theodosius nach Aquileia geflohen, als dieser nach Italien zog.<sup>412</sup> Er setzt eine Flucht des Maximus nach den beiden Schlachten bei Siscia und Poetovio an. Allerdings erwähnt Pacatus Maximus nicht als Teilnehmer der beiden Schlachten. Es ist also möglich, dass er direkt von Mailand nach Aquileia reiste bzw. sich zur Zeit der beiden Auseinandersetzungen bereits in Aquileia befand. Orosius schreibt dazu: „... [*Theodosius*] ... stürmte ... dem Tyrannen Maximus entgegen. (3) Damals hatte Maximus seinen Sitz in Aquileia, um Zuschauer bei seinem Sieg zu sein ...“<sup>413</sup>.

Nach Rauschen<sup>414</sup> hielt sich Maximus Anfang des Jahres 388 in Rom auf. Er bezieht sich hier auf eine Inschrift<sup>415</sup>, auf der Maximus im Januar dieses Jahres als Konsul titulierte ist. Außerdem berichtet Ambrosius über den Brand einer jüdischen Synagoge in Rom. Maximus hatte in den Tagen vor dem Feldzug gegen Theodosius ein Edikt nach Rom geschickt und wollte, dass die Schuldigen bestraft würden und die Synagoge wieder aufgebaut werde. Es wurde aber vermutlich nicht umgesetzt. Um welche Synagoge es sich hier handelt, ist nicht klar, da diese nicht wieder aufgebaut wurde. Ambrosius beschreibt es folgendermaßen: „*Ist nicht Maximus deshalb verlassen worden, weil er gerade vor den Tagen des Feldzuges, als er gehört hatte, daß in Rom eine Synagoge in Brand gesteckt worden war, ein Edikt nach Rom geschickt hatte, gleichsam als Schützer der öffentlichen Ordnung? Daher sagte das christliche Volk: „... er ist zu einem König der Juden geworden ...“*“<sup>416</sup>. Weiter wird bei Sokrates<sup>417</sup> erwähnt, dass Symmachus einen Panegyrikus auf Maximus schrieb.

Neben Rauschen ist auch Baldus<sup>418</sup> der Meinung, Maximus habe 387 Rom erobert.

Es ist natürlich möglich, dass Maximus sich eine kurze Zeit in Rom aufhielt, aber nicht gesichert.

Pacatus ist neben Ambrosius, der die beiden Schlachten aber nur kurz erwähnt, die einzige und somit eine sehr wichtige Quelle für diesen Zeitabschnitt. Er berichtet, dass Theodosius sein Heer in drei Teile teilte, um Maximus einen möglichen Rückzug zu versperren: „*Then you divided your forces into three, so that you might upset the confidence of the enemy by*

---

<sup>412</sup> Pan. Lat. 2,38,1.4.

<sup>413</sup> Oros. Hist. 7,35, 2-3 (zit. nach: Lippold [Üs.] 1986, 205).

<sup>414</sup> Vgl. Rauschen 1897, 284-285 mit Anm. 3.

<sup>415</sup> Rauschen 1897, 284 mit Anm. 3.

<sup>416</sup> Ambr. Ep. 74[24], 23 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 68).

<sup>417</sup> Sokr. HE 5,14, 4-5.

<sup>418</sup> Baldus 1984, 176.

*multiplying his terror, and cut off his retreat by surrounding him...*<sup>419</sup>. Pacatus ist der einzige, der eine Teilung des Heeres erwähnt. Demandt<sup>420</sup> greift Pacatus' Aussage zum Teil auf und meint, Theodosius habe drei Heere gegen Maximus geschickt.

Nach Zosimos<sup>421</sup> schickte Theodosius etwa zur selben Zeit Valentinian, Justina und Galla mit einem Schiff nach Rom. Er berichtet weiter, dass Theodosius selbst mit seinem Heer durch Oberpannonien und das Apenninengebirge nach Aquileia ziehen wollte.

Seeck knüpft hier zum Teil an Zosimos an, der meint, *„Was Iustina betraf, so brachte Theodosius sie samt dem Sohn und der Tochter auf Schiffe, übergab sie Männern, die ihnen sicheres Geleit boten, und sandte sie nach Rom ...“*<sup>422</sup>. Hier ist Seeck der Meinung, dass Theodosius dem Valentinian einen Teil seiner Truppen übergab, damit dieser, zusammen mit seiner Mutter und den noch ledigen Schwestern, in Italien landen und Maximus aus einem Hinterhalt angreifen konnte, sobald Theodosius die Alpen überquert hatte. Auch Baldus<sup>423</sup> ist der Meinung, Valentinian wäre über das Meer kommend gegen Maximus vorgegangen. Dass Galla ihren Bruder begleitete, ist unwahrscheinlich, da diese zu jenem Zeitpunkt schon mit Theodosius verheiratet war und es für sie somit keinen Grund für eine Reise nach Italien gab.

Zosimos und Orosius berichten, dass sich Andragathius, der Heerführer des Maximus, welcher auch Gratian tötete, auf ein Schiff begab und das Kommando über die Flotte des Maximus übernahm.

Nach Zosimos<sup>424</sup> soll er von Maximus den Befehl erhalten haben, Valentinian im ionischen Meer abzufangen, was allerdings nicht erfolgreich war. Andragathius hielt trotzdem weiterhin die Stellung zur See, da, wie er meinte, Theodosius über das Meer nach Italien kommen würde und er ihn dort abfangen und vernichten würde: *„...erfuhr Maximus, daß die Mutter des Valentinianus mit ihren Kindern das Jonische Meer überqueren wolle. Er zog daraufhin eine Flotte ... zusammen, übergab sie Andragathios und sandte sie aus ... Dieser durchfuhr wohl das Meer nach allen Seiten, verfehlte jedoch seine Absicht ... So kontrollierte er ... wenigstens alle dortigen Bereiche, in der Meinung, Theodosius werde seinen Angriff mit Seestreitkräften anführen.“*<sup>425</sup>.

Orosius hingegen erwähnt Valentinian nicht und meint, Andragathius startete das Unternehmen, um Theodosius bei seinem Zug nach Italien abzufangen, wodurch er es Theodosius erst ermöglichte ungehindert nach Italien vorzudringen: *„... Mit sehr starken*

---

<sup>419</sup> Pan. Lat. 2,32, 3 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 496-497).

<sup>420</sup> Demandt 2007, 163.

<sup>421</sup> Zos. Hist. 4,45,4.

<sup>422</sup> Zos. Hist. 4,45, 4 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 195).

<sup>423</sup> Baldus 1984, 176.

<sup>424</sup> Zos. Hist. 4,46,1.

<sup>425</sup> Zos. Hist. 4,46,1 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 195).



*Streitkräften und mit einer Klugheit, die selbst die Tapferkeit starker Truppen überragte, hatte er (Andragathius) alle Alpenpässe und Flußübergänge der Alpen unglaublich befestigt ... verließ er , während er Vorkehrungen traf, durch eine Unternehmung zu See dem unvorsichtigen Gegner zuvorzukommen und ihn zu vernichten, aus eigenem Entschluß eben diese Sperren, die er zur Abwehr errichtet hatte. (4) Daher überschritt Theodosius ... die nun zugänglichen Alpen ...“<sup>426</sup>.*

Dass Maximus sich durch eine Seestreitkraft unter Andragathius diesbezüglich absicherte, ist nicht unwahrscheinlich, folgt man hier den oben genannten Aussagen von Seeck.

Erwähnenswert scheint hier eine Anmerkung des Ambrosius in einem seiner Briefe<sup>427</sup> an Theodosius. Sie schließt an die Aussage über den Brand der Synagoge in Rom an. Ambrosius meint hier, dass Maximus den Krieg gegen Theodosius verlieren musste, da er sich vom christlichen Glauben abgewendet hatte, „... Jener wurde folglich sofort von den Franken, den Sachsen, in Sizilien, bei Sziszek und Pettau<sup>428</sup>, schließlich überall besiegt...“<sup>429</sup>. Dies erwähnt Ambrosius im Zusammenhang mit einer späteren Auseinandersetzung zwischen ihm und Theodosius und es ist ein gutes Beispiel dafür, wie Ambrosius es verstand, mittels der Androhung göttlicher Strafen auf die Kaiser Einfluss zu nehmen versuchte.

Mit den Franken und Sachsen sind wohl jene Germanen gemeint, die, nachdem Maximus Gallien verlassen und dort seinen Sohn Viktor als Augustus zurückgelassen hatte, in Gallien einfielen und so einen Teil seines Heeres zurückhielten.<sup>430</sup> Ambrosius ist der einzige, der eine weitere Schlacht, nämlich bei Sizilien, erwähnt. Wenn sie wirklich stattgefunden hat, dann kam es hier vielleicht zu einer Auseinandersetzung zwischen Valentinian und Truppen des Maximus, wie auch Seeck<sup>431</sup> meint.

Wie schon erwähnt ließ Maximus seinen Sohn Viktor in Trier zurück, als er nach Italien zog. Nach Zosimos machte Maximus seinen Sohn zum Caesar: „... Maximus in dem Augenblick, da er die Alpen überschreiten wollte, seinen Sohn Victor, ausgestattet mit der Würde eines Caesars, an Ort und Stelle zurückgelassen hatte ...“<sup>432</sup>. Dagegen berichtet Aurelius Victor von einer Ernennung zum Augustus: „...Victoremque eius filium, intra infantiae annos a Maximo patre Augustum factum ...“<sup>433</sup>.

---

<sup>426</sup> Oros. Hist. 7,35, 3-4 (zit. nach: Lippold 1986, 205).

<sup>427</sup> Es handelt sich dabei um den Brief 74[40].

<sup>428</sup> Dabei handelt es sich um Siscia und Poetovio.

<sup>429</sup> Ambr. Ep. 74[24], 23 (zit. nach: Kriz [Üs.] 2002, 68).

<sup>430</sup> Vgl. dazu Seeck 1913, 212.

<sup>431</sup> Seeck 1913, 213.

<sup>432</sup> Zos. Hist. 4,47, 1 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 196).

<sup>433</sup> Aur. Vict. Epit. 48, 6.



Auch Demandt<sup>434</sup> und Leppin<sup>435</sup> sprechen davon, dass Maximus seinen Sohn 384 zum Augustus erhoben hatte. Demnach verfuhr er an dieser Stelle so, wie es auch 383 Theodosius mit seinem Sohn Arcadius getan hatte, und ernannte seinen Sohn zur zukünftigen Sicherung seines Reiches und Gründung einer Dynastie zum Augustus. Allerdings hätte eine frühe Erhebung des Victor zum Augustus Maximus' Beziehung und Verhandlungen mit Theodosius deutlich erschwert, da dies eine Konkurrenz für seine Herrschaft und Familie gewesen wäre.<sup>436</sup> Es ist also wahrscheinlich, dass Maximus seinen Sohn erst nach einer möglichen Anerkennung durch Theodosius zum Mitregenten erhob. Wenn diese erfolgte, dann vermutlich schon 384, was auch eine Ernennung 384 möglich machen würde.

Zosimos berichtet, dass vor den Auseinandersetzungen bei Siscia und Poetovio Barbaren aus dem Heer des Theodosius zu Maximus überlaufen wollten. Sie hätten „... *unter Zusicherung großer Geschenke von Maximus die Aufforderung erhalten ... auf seine Seite überzuwechseln; sobald sie jedoch merkten, daß die Sache ruchbar geworden sei, seien sie in das Sumpf- und Seengebiet von Makedonien geflüchtet* ...“<sup>437</sup>. Sie wurden allerdings von Theodosius aufgespürt und größtenteils getötet.

Von den beiden Schlachten bei Siscia und Poetovio berichtet Pacatus recht ausführlich. Beide fanden im Sommer<sup>438</sup> 388 n. Chr. statt.

Die erste Schlacht<sup>439</sup> fand bei Siscia<sup>440</sup>, dem heutigen Sisak in Kroatien<sup>441</sup>, statt, bei der Theodosius als Sieger hervorging: „... *You are witness, Siscia, and you are witness, Save, of that finest of conflicts*...“<sup>442</sup>. Theodosius war mit seinem Heer über Stobi und Scupi<sup>443</sup> nach Siscia gekommen, wo Maximus bereits wartete: „...*they swam across the river, leapt up the bank and finally caught up with the enemy, who were ready and waiting for them.*“<sup>444</sup>. Bei dem erwähnten Fluss handelt es sich laut Pacatus um die Save. Er beschreibt weiter die Überlegenheit des Theodosius dem Maximus gegenüber und die Blutigkeit der Schlacht sowie auch, dass Theodosius den Fluss auf seiner Seite hatte, Pacatus: „...*and everything far and wide was buried under an unbroken carpet of bodies. (4) The river was discolored by a bloody foam, and it flowed with a slower current, scarcely able to make its way through the*

---

<sup>434</sup> Demandt 2007, 163.

<sup>435</sup> Leppin 2003, 91.

<sup>436</sup> Vgl. dazu Szidat 2010, 310-312

<sup>437</sup> Zos. Hist. 4,45, 3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 195).

<sup>438</sup> Pan. Lat. 2,35,2 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 501). „... the summer night ...“

<sup>439</sup> Pan. Lat. 2,34.

<sup>440</sup> Namentlich wird Siscia nur bei Ambrosius und Pacatus erwähnt.

<sup>441</sup> Sisak liegt an der Mündung der Kupa in die Save.

<sup>442</sup> Pan. Lat. 2,34, 1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 499).

<sup>443</sup> Cod. Theod. XVI 4,2 vom 6. Juni. Cod. Theod. XII 1,119 vom 21. Juni.

Beide Städte liegen im heutigen Mazedonien.

<sup>444</sup> Pan. Lat. 2,34, 1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 500).

*corpses ...*”<sup>445</sup>. Außerdem erwähnt Pacatus einen Militäroffizier des Maximus, welcher bei der Schlacht im Fluß ertrunken sein soll, nennt aber keinen Namen noch einen anderen Hinweis darauf, um wen es sich handeln könnte: „... *in order to credit itself with special military service on your behalf, it swallowed up in its whirlpools the very standard-bearer of that impious faction ...*“<sup>446</sup>. Wenn es sich hierbei um Andragathius handelt, wie Rauschen<sup>447</sup> annimmt, kann sich dieser natürlich nicht zur selben Zeit auf einem Schiff im ionischen Meer befunden haben. Rauschen weist hier weiter auf die Aussagen von Sokrates<sup>448</sup> und Sozomenos<sup>449</sup> hin, die meinen, Andragathius hätte sich in einen vorbeifließenden Strom gestürzt, was allerdings auch als Meer interpretiert werden kann und so keine klare Aussage ist.

Hier stehen die Aussagen des Zosimos und des Orosius im Gegensatz zu denen des Pacatus, Sokrates und Sozomenos, da beides schon zeitlich unmöglich ist.

Die zweite Schlacht fand bei Poetovio<sup>450</sup>, etwa 120 km nordwestlich von Siscia, statt. An dieser Auseinandersetzung war wohl auch der Bruder des Maximus, Marcellinus, beteiligt und führte eine Kohorte an, wie Pacatus berichtet: „... *Marcellinus ... rushed his chosen cohorts ... into battle...*“<sup>451</sup>.

Diese Schlacht wurde vor allem mit Fußsoldaten geführt, was Pacatus mehrmals betont: „... *the matter came to sword-fighting ... (36, 1) ... fought them hand to hand, with swords and spears ...*“<sup>452</sup>.

Maximus setzte einiges auf diese Schlacht, denn er schickte fast das gesamte Heer nach Poetovio. Italien war so mehr oder weniger ungeschützt, wodurch auch Theodosius, nachdem die Schlacht siegreich beendet war, ungehindert nach Italien beziehungsweise Aquileia ziehen konnte. Auch Andragathius konnte ihn nicht daran hindern, da er sich entweder auf See im ionischen Meer befand oder bereits verstorben war.

Viele Soldaten des Maximus flohen: „... *they ran headlong, or fled en masse, and slowed each other down in their haste ...*“<sup>453</sup>. Außerdem soll Theodosius einige Soldaten des Maximus nach deren Niederlage in sein Heer aufgenommen haben: „... *treating them with kindness and generosity you bade them become Romans. (4) The two armies were united as*

<sup>445</sup> Pan. Lat. 2,34, 2. 4 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 500).

<sup>446</sup> Pan. Lat. 2,34, 4 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 500).

<sup>447</sup> Rauschen 1897, 530-532.

<sup>448</sup> Sokr. HE 5,14.

<sup>449</sup> Soz. HE 7,14.

<sup>450</sup> Heute Ptuj in Slowenien.

<sup>451</sup> Pan. Lat. 2,35, 1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 501).

<sup>452</sup> Pan. Lat. 2,35, 4; 36,1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 502).

<sup>453</sup> Pan. Lat. 2,36, 1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 502).

*allies ...*<sup>454</sup>. Vermutlich aber will Pacatus hier auf Großzügigkeit des Theodosius hinweisen, sowie auch auf die ‚Barbarisierung‘ seines Heeres und seine Germanenpolitik.

Nach Sokrates<sup>455</sup> und Sozomenos<sup>456</sup> gab es in Konstantinopel einen Aufstand der Arianer. Es soll das Gerücht entstanden sein, Maximus habe die Truppen des Theodosius’ besiegt und der Kaiser selbst befinde sich in seiner Gefangenschaft, wie Sokrates und Sozomenos berichten, „... *the usurper had defeated the emperor’s army ... the emperor himself had nearly fallen into the usurper’s hands ...*“<sup>457</sup>, und Sozomenos: „... *It was rumored among the Arians that the greater part of his (Theodosius) army had been cut to pieces in battle, and that he himself had been captured by the tyrant ...*“<sup>458</sup>. Stein<sup>459</sup> greift diese Aussage auf und meint, Theodosius hätte, nachdem sich auch in Alexandria das Volk gegen ihn gestellt hatte, eine Usurpation in seinem Reichsteil befürchtet und deshalb seinen Sohn Arcadius in Konstantinopel zurückgelassen.

## 5.7 Sturz und Tod des Maximus

Nach den Siegen über Maximus zog Theodosius weiter in Richtung Italien. Wie schon erwähnt stieß Theodosius auf seinem Weg gegen keinen großen Widerstand. Im Gegenteil, Pacatus berichtet, dass die Bewohner der Stadt Emona<sup>460</sup> ihn freudig begrüßten und ihm den Weg in die Julischen Alpen öffneten: „... *its gates were thrown open and people poured out to meet you ... (2) ... for as it lay at the foot of the Alps ...*“<sup>461</sup>.

Anschließend beschreibt Pacatus die Flucht des Maximus: „... *Maximus kept on going, and, looking back at you over his shoulder, flew away ...*“<sup>462</sup>. Hier stellt sich wieder die schon vorher kurz angeschnittene Frage, ob Maximus selbst an der Schlacht beteiligt oder schon in Aquileia war. Diese ist die erste Stelle der letzt beschriebenen Kapitel, in denen Maximus selbst als Teilnehmer an den Auseinandersetzungen erwähnt wird. Es ist natürlich möglich, dass er an den Schlachten teilgenommen hat, da die Beschreibung des Orosius hier nicht sehr ausführlich ist. Man muss sich hier aber wieder in Erinnerung rufen, dass es sich bei der Erzählung des Pacatus um einen Panegyrikus handelt, welcher zu Ehren und in Anwesenheit

---

<sup>454</sup> Pan. Lat. 2,36, 3-4 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 503).

<sup>455</sup> Sokr. HE 5,13.

<sup>456</sup> Soz. HE 7,14,5.

<sup>457</sup> Sokr. HE 5,13, 4 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 125).

<sup>458</sup> Soz. HE 7,14, 5 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 385).

<sup>459</sup> Stein 1928, 318-319.

<sup>460</sup> Heute Ljubljana in Slowenien.

<sup>461</sup> Pan. Lat. 2,37, 1-2 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 503).

<sup>462</sup> Pan. Lat. 2,38, 1 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 504).

des Theodosius gehalten wurde. Auch die nächsten Zeilen sind eher als fragwürdig zu betrachten, in denen Pacatus die Überlegungen des Maximus beschreibt: „... *Where shall I flee? Shall I try war again?* ...“<sup>463</sup>. Maximus soll nicht gewusst haben, was als nächstes zu tun ist. Diese Zeilen zeigen das Gegenteil von dem, was bis jetzt beschrieben wurde. Das Gegenteil von einem bis hierher gut durchdachten und auch meist gut durchgeführten Plan des Maximus, der hier nicht wissen soll, wie er weiter vorgehen sollte.

Bei der Gefangennahme und dem Tod des Maximus<sup>464</sup> weichen die antiken Erzählungen nur wenig voneinander ab und demzufolge auch die Interpretationen in der modernen Literatur. Sokrates<sup>465</sup> und Sozomenos<sup>466</sup> meinen, die Soldaten des Maximus seien zu Theodosius übergelaufen, welcher ihn anschließend gefangen nehmen und töten ließ.

Bei Orosius<sup>467</sup> stellt es sich ähnlich dar. Theodosius habe Maximus ohne eine List und ohne Kampf eingeschlossen, ihn gefangen genommen und getötet.

Pacatus<sup>468</sup> beschreibt, dass Theodosius Maximus hinter die Mauern von Aquileia gezwungen und eingeschlossen hatte und anschließend die Nachricht bekam, Maximus wäre getötet worden. Er meint weiter, Maximus hätte sich ergeben, was auch nur metaphorisch gemeint sein kann. Er beschreibt ausführlich die Qualen, die Maximus hätte erleiden müssen, nachdem er diese Verbrechen am Staat verübt hatte.

Zosimos<sup>469</sup> erzählt, Maximus habe gerade Geld an seine Soldaten verteilt, als das Heer des Theodosius Aquileia stürmte und Maximus, der darauf nicht vorbereitet war, gefangen nahm. Er wurde vor Theodosius geführt, welcher ihm seine Staatsverbrechen vorwarf und ihn anschließend dem Henker übergab.

Sulpicius Severus ist der einzige, der Valentinian auf eine andere Position als die des zu beschützenden Mitkaisers setzt. Er meint, dass Valentinian derjenige gewesen wäre, der Maximus später gefangen nahm und töten ließ: „... *Denn bei seinem (Maximus) ersten Herannahen musste Valentinian zunächst die Flucht ergreifen. Danach aber, etwa ein Jahr später, als er wieder ein schlagkräftiges Heer gesammelt hatte, nahm er Maximus innerhalb der Mauern Aquileias gefangen und ließ ihn töten.*“<sup>470</sup> Diese Darstellung ist aber eher unwahrscheinlich. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine zeitgenössische Propagandaversion, welche man vermutlich, nach dem Sieg über Maximus, vor allem in den

<sup>463</sup> Pan. Lat. 2,38, 2 (zit. nach: Nixon/Rodgers [Üs.] 1994, 505).

<sup>464</sup> Sokr. HE 5,14,1. Soz. HE 7,14,6. Oros. Hist. 7,35,4. Theod. HE 5,15. Aur. Vict. Epit. 48,6. Zos. Hist. 4,46,2-3. Pan. Lat. 2,41,2. Philost. HE 10, 9.

<sup>465</sup> Sokr. HE 5,14,1.

<sup>466</sup> Soz. HE 7,14, 6.

<sup>467</sup> Oros. Hist. 7,35, 4.

<sup>468</sup> Pan. Lat. 2,39,3-44,1.

<sup>469</sup> Zos. Hist. 4,46,2-3.

<sup>470</sup> Sulp. Sev. vita Mart. 20, 9 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997, 85).

westlichen Reichsteilen zu verbreiten versuchte, um Valentinian soweit wie möglich zu legitimieren.

Seeck<sup>471</sup> ist der Meinung, Maximus habe sich Theodosius unterworfen, in der Annahme er würde ihn verschonen. Theodosius hätte es vermutlich auch getan, wenn die Soldaten nicht dagegen Einspruch erhoben hätten. Auch Demandt<sup>472</sup> spricht davon, dass Maximus sich ergeben hätte. Sie folgen der oben genannten Darstellung des Pacatus. Stein<sup>473</sup> meint, Maximus wäre von den Soldaten gefangen genommen und vermutlich gegen den Willen des Theodosius hingerichtet worden.

Maximus starb am 27. August<sup>474</sup> 388.

Faktisch geht der Bestrafung und dem Tod eines Usurpators dessen Absetzung voraus, da eine Usurpation als Hochverrat galt. Es kam auch in einigen Fällen zu einer Begnadigung. Meistens aber wurde er hingerichtet, davor entehrt und danach der Leichnam geschändet und der Kopf öffentlich zur Schau gestellt.<sup>475</sup>

Wie genau Theodosius mit Maximus verfuhr ist unklar und geht aus den Quellen nicht deutlich hervor. Der Tod des Maximus ist belegt, man kann also von einer Hinrichtung ausgehen. Dass Theodosius ihn begnadigt und ins Exil geschickt hätte ist unwahrscheinlich, da dies ein zu großes Risiko für ihn gewesen wäre. Schließlich hätte er einen erneuten Versuch des Maximus nicht ausschließen können. Auch kann man von einer Schändung des Leichnams und der anschließenden zur Schaustellung des Hauptes ausgehen, da dies die übliche Verfahrungsweise war.

Nachdem Maximus getötet worden war, schickte Theodosius den Heerführer Arbogast nach Gallien, um die dortigen Aufstände niederzuschlagen. Dabei kam auch Victor ums Leben, welchen Maximus in Gallien zurückgelassen hatte.<sup>476</sup> Der Tod des Victor und des engsten Kreises des Maximus wurde wahrscheinlich von Theodosius in Auftrag gegeben. Vor allem Victor hätte versuchen können, den Machtbereich seines Vaters doch noch für sich zu entscheiden und war somit eine Gefahr für Theodosius.

Andragathius soll, nachdem er von dem Tod des Maximus gehört hatte, Selbstmord begangen haben<sup>477</sup>, wenn er nicht schon vorher bei der Schlacht bei Siscia ums Leben kam.

---

<sup>471</sup> Seeck 1913, 216.

<sup>472</sup> Demandt 2007, 163.

<sup>473</sup> Stein 1928, 319-320.

<sup>474</sup> Sokr. HE 5,14,1.

<sup>475</sup> Zur Bestrafung eines Usurpators vgl. Szidat 2010, 322-328, vorallem 326 mit Anm. 1356-1359.

<sup>476</sup> Oros. 7,35,10. Aur. Vict. Epit. 48,6. Zos. Hist. 4,47,1. Zosimos nennt hier Arbogast als Mörder des Victor.

<sup>477</sup> Sokr. HE 5,14,2. Soz. HE 7,14,6. Oros. Hist. 7,35,5. Zos. Hist. 4,47,1.

## 6. Die Frage der Anerkennung

Das vorrangige Ziel des Maximus nach seiner Erhebung zum Augustus war wohl eine Anerkennung durch Theodosius und Valentinian.

Auch wenn die Vorspiegelung<sup>478</sup> einer Anerkennung seine Stellung im eigenen Reichsteil gesichert hatte, wie Münzen und Inschriften zeigen, so wäre die nachträgliche Zustimmung zu seiner Stellung durch die Mitaugusti ein wesentlicher Bestandteil seiner zukünftigen Herrschaft gewesen.

Dass ihm im eigenen Herrschaftsgebiet offiziell der Status eines legitimen Augustus zuerkannt wurde, zeigen die Münzen und Inschriften.

Maximus ließ die ersten Münzen in der Münzstätte im heutigen London prägen. Es waren Gold- und Silbermünzen.<sup>479</sup> Auf dem Reverse einer dieser Goldmünzen war *restitutor reipublicae* zu lesen, wie es auch schon bei Valentinian I. der Fall gewesen war. Nach dem Tod des Gratian kontrollierte Maximus auch die Münzstätten in Gallien.

In Trier ließ er Gold-, Silber- und Bronzemünzen prägen.<sup>480</sup> Hier kam es auch zu Prägungen zu Ehren des Theodosius. Dies war nicht ungewöhnlich, da es ein Mittel war, um eine Anerkennung vorzuspielen. Allerdings kam es zu keiner Prägung für Valentinian II.<sup>481</sup> Aus diesem Faktum könnte man schließen, dass Maximus in Theodosius die für seine Zwecke wichtigere Person sah.

Weiter wurden hier auch Münzen für Flavius Victor, dem Sohn des Maximus, geprägt. Dass Theodosius auch im Namen des Maximus Münzen geprägt hat, ist umstritten.<sup>482</sup>

Folgt man den Ausführungen Baldus<sup>483</sup>, so scheint es, als hätte Theodosius doch die Absicht einer Rückgewinnung Britanniens propagiert. Er schließt aus den in dieser Zeit geprägten Münzen des Theodosius, dass dieser schon nach dem Tod des Gratian eine „großangelegte <Propaganda-Kampagne>“<sup>484</sup> startete, indem er Münzen mit der Darstellung einer geplanten Flottenexpedition prägen ließ, welche sich gegen Maximus richtete. Dies würde mit den Berichten des Zosimos, des Sokrates und des Sozomenos übereinstimmen, die meinen, Theodosius hätte sich schon früh für einen Krieg gegen Maximus entschlossen. Weiter meint Baldus<sup>485</sup> auch, dass Theodosius Maximus durchaus an seiner Münzserie beteiligte und sieht

---

<sup>478</sup> Vgl. dazu oben: Anerkennung und Auseinandersetzung, 8-11.

<sup>479</sup> Carson 1990, 195-196.

<sup>480</sup> Vgl. hierzu Carson 1990, 196.

<sup>481</sup> RIC IX, XX-XXI.

<sup>482</sup> Carson 1990, 195-198; LRBC II, 43; Baldus 1984, 188.

<sup>483</sup> Vgl. hierzu Baldus 1984, 175-192.

<sup>484</sup> Baldus 1984, 190.

<sup>485</sup> Baldus 1984, 188.

darin eine temporäre Anerkennung des Maximus um 385/386. Dies würde zeitlich auch zu dem Konsulat des Evodius passen, welches vom Osten anerkannt wurde.

Nach der Eroberung Italiens liegen weitere Münzen aus den Prägestätten in Mailand, Aquileia und Rom vor.

Weiter ist Maximus auf einigen Inschriften belegt.

Zum einen ist eine Inschrift<sup>486</sup> belegt, auf dem ein gewisser Flavius Evodius genannt wird. Dieser war 385 und 386 *praefectus praetorio* des Maximus und außerdem bekleidete er 386 zusammen mit Honorius das Konsulat.<sup>487</sup> Dies wird auch bei Sulpicius Severus erwähnt, „... *der Präfekt und Konsul Evodius, ausgezeichnet durch unübertreffliche Rechtschaffenheit* ...“<sup>488</sup>. Das Konsulat des Evodius wurde im Osten anerkannt.<sup>489</sup>

Außerdem ist eine Inschrift<sup>490</sup> erhalten, auf welcher Maximus als Konsul und Augustus genannt wird. Dabei handelt es sich um eine private Grabinschrift, welche zwar keinen offiziellen Charakter hatte, aber zeigt, dass Maximus sich in seinem Herrschaftsgebiet als legitimer Kaiser präsentieren wollte. Sie wird in das Jahr 388 datiert.

Außerdem ist eine weitere Inschrift<sup>491</sup> erhalten, welche wohl aus Spanien stammt. Sie wurde in dem kleinen Ort Hecho-Siresa in der Provinz Aragón nahe der französischen Grenze gefunden und wird in die Zeit von 383 bis 388 datiert. Sie nennt einen gewissen Antonius Maximinus, welcher im Auftrag des Maximus eine Straße renoviert haben soll. Maximus wird auch hier als Augustus genannt.

Maximus dürfte also in seinem Herrschaftsgebiet als legitimer Kaiser anerkannt worden sein.

Ob es aber zu einer tatsächlichen Zustimmung zu seiner Stellung seitens des Theodosius und des Valentinians kam ist auch aufgrund der Aussagen der antiken Autoren in der modernen Literatur umstritten. Die Interpretationen zeigen sich so unterschiedlich wie die Darstellung der antiken Quellen.

Zosimos berichtet, dass Maximus schon bald nach dem Tod des Gratian eine Gesandtschaft an Theodosius geschickt haben soll, welche energisch auftreten sollte. Er erhoffte ein Bündnis mit Theodosius: „... *Maximus aber war sich sicher, nunmehr die kaiserliche Macht fest in Händen zu haben, und schickte deshalb an Kaiser Theodosius eine Gesandtschaft, die nicht um Verzeihung für das, was er an Gratianus getan, nachsuchte, vielmehr noch – gar nicht*

---

<sup>486</sup> CIL XIV, 231.

<sup>487</sup> Rauschen 1897, 207 und 227.

<sup>488</sup> Sulp. Sev. vita S. Martini 20, 4 (zit. nach: Smolak [Üs.] 1997, 83.

<sup>489</sup> Leppin 2003, 97.

<sup>490</sup> AE 1969-1970, 75. Weitere Inschriften finden sich bei I. B. de Rossi (Hrsg.), *Inscriptiones christianae urbis romae*, Rom 1857-1861, Nr. 371, 372 und 375. Dabei handelt es sich ebenfalls um private Grabinschriften, auf denen Maximus als Konsul bzw. als Augustus genannt wird.

<sup>491</sup> CIL II 4911.



leichte – Bedingungen stellte. (2) ... Die Gesandtschaft forderte nun von Theodosius einen Vertrag, ein Abkommen über friedliche Koexistenz sowie ein Waffenbündnis gegen jeden Römerfeind und drohte bei Ablehnung der Bedingungen mit Feindschaft und Krieg.“<sup>492</sup>.

Maximus muss angenommen haben, die Chance von Theodosius anerkannt zu werden sei relativ hoch. Wie schon erwähnt, hatte es Differenzen zwischen Theodosius und Gratian gegeben. Dies führt auch Demandt<sup>493</sup> als Grund an, warum Theodosius zunächst eine wohlwollende Haltung gegenüber Maximus zeigte. Weiter führt er an dieser Stelle die Errichtung von Statuen für Maximus, Münzen aus Konstantinopel und eine „... Übernahme seines Konsuls für 386 im Osten...“<sup>494</sup> an. Hier handelt es sich um den oben genannten Flavius Evodius, welcher 385 und 386 *praefectus praetorio* des Maximus war und 386 zusammen mit Honorius das Konsulat bekleidete. Auch Leppin<sup>495</sup> folgt dieser Darstellung.

Nach Sokrates<sup>496</sup> wurde Maximus von Valentinian „gezwungenermaßen“ als Kaiser anerkannt, jedoch nicht durch Theodosius: „... *Valentinian most unwillingly, but constrained by the necessity of the time, admitted Maximus as his colleague in the empire.*“<sup>497</sup>. Weiter ist bei Sokrates zu lesen, „*Theodosius ... neither rejected nor admitted the embassy of Maximus*“<sup>498</sup>. Sozomenos<sup>499</sup> äußert sich nur sehr vage und meint, Theodosius hätte keiner Gesandtschaft des Maximus Gehör geschenkt. Allerdings kann man durchaus von Gesandtschaften beider ausgehen, auch wenn diese nur bei Zosimos erwähnt sind, der auch weiter beschreibt: „*Kaiser Theodosius erklärte sich damit einverstanden, daß Maximus Kaiser sein solle; er durfte sich ferner mit ihm das Recht teilen, auf bildlichen Darstellungen zu erscheinen und den Titel Kaiser zu führen.* ...“<sup>500</sup>. Maximus wurde laut Zosimos also als Kaiser anerkannt, jedoch nur zum Schein, wie er weiter berichtet: „... *Insgeheim freilich rüstete Theodosius gegen Maximus zum Krieg, wobei er mit jeder Art Schmeichelei und Gefälligkeit auf seinen Sturz hinarbeitete.* ...“<sup>501</sup>. Seinen Angaben zufolge hatte Theodosius nie die Absicht Maximus einen Teil des römischen Reiches zuzuerkennen. Dieser Darstellung folgt auch Seeck<sup>502</sup> und meint, dass Theodosius sich zum Krieg rüstete und nach Oberitalien reiste, um von dort aus nach Gallien gegen Maximus zu ziehen. Durch eine Gesandtschaft<sup>503</sup>

<sup>492</sup> Zos. Hist. 4,37,1-2 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 186).

<sup>493</sup> Demandt 2007, 160 mit Anm. 42.

<sup>494</sup> Demandt 2007, 160.

<sup>495</sup> Leppin 2003, 97.

<sup>496</sup> Sokr. HE 5,11,10; 12,9.

<sup>497</sup> Sokr. HE 5,11,10 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>498</sup> Sokr. HE 5,12,10 (zit. nach: Schaff/Wace [Üs.] 1989, 124).

<sup>499</sup> Soz. HE 7,14,1

<sup>500</sup> Zos. Hist. 4,37,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 186).

<sup>501</sup> Zos. Hist. 4,37,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 186).

<sup>502</sup> Seeck 1913, 197.

<sup>503</sup> Hier ist wohl die bei Zosimos genannte Gesandtschaft gemeint.



des Maximus ließ er sich aber überzeugen und erkannte ihn als Mitregenten an. Auch Stein<sup>504</sup> folgt dieser Meinung und setzt die Anwesenheit des Theodosius in den August 384. Bei Leppin<sup>505</sup> liest man, dass Theodosius 383 Richtung Italien reiste wo es zu einem Arrangement zwischen den Kaisern kam.

In den antiken Quellen finden sich keine Hinweise auf eine Anwesenheit des Kaisers in dieser Zeit. Auch bei Demandt findet man keinen Hinweis darauf. Er meint aber, dass Justina sich wohl nach dem Sturz des Gratian mit Theodosius in Verbindung setzte, was nicht ungewöhnlich wäre, beachtet man die Umstände dieser Zeit. Schließlich gab es gerade einen Machtwechsel in dem an den Reichsteil des Valentinian grenzenden Gebiet. Dass sich Theodosius aber wirklich in Oberitalien aufhielt, ist nicht bewiesen.

Auch Rauschen<sup>506</sup> spricht von einer Anerkennung des Maximus durch Valentinian 384. Dies passt zu den schon vorher erwähnten Aussagen bei Sokrates der meint, Valentinian habe Maximus anerkannt. Wenn also Theodosius mit Maximus im Moment einverstanden war und Valentinian, der gegen Maximus wohl keine Chance gehabt hätte, wie es dann 387 auch der Fall war, dies gewusst und aus der Notwendigkeit heraus auch akzeptiert hatte, kann man vermutlich davon ausgehen, dass Maximus von beiden Kaisern zumindest temporär anerkannt wurde. Außerdem zeigen auch die beiden Gesandtschaften des Ambrosius nach Trier, dass Valentinian um einen Frieden mit Maximus bemüht war. Baldus<sup>507</sup> und Lippold<sup>508</sup> meinen hierzu, dass wenn es auch nicht zu einer dauerhaften Anerkennung des Maximus kam, er scheinbar im Moment von Theodosius und Valentinian toleriert wurde.

Bei den bildlichen Darstellungen, die Zosimos erwähnt, handelt es sich um die von Maximus geprägten Münzen. Dass es auch zur Aufstellung von Statuen des Maximus kam<sup>509</sup> ist archäologisch nicht belegt, wird aber bei Zosimos erwähnt: „... *So entsandte er auch den praefectus praetorio Cynegius nach Ägypten ... und verband damit den Befehl, den Alexandrinern das Bild des Maximus zu zeigen und es öffentlich aufzustellen ...*“<sup>510</sup>.

Allerdings verfiel Maximus wohl der *damnatio memoriae*. Dies war für einen gestürzten Usurpatoren üblich, wurde aber in der Spätantike sehr viel weniger konsequent durchgeführt als dies noch in der hohen Kaiserzeit der Fall war. So kann es durchaus zur Aufstellung von Statuen des Maximus gekommen sein, welche aber nicht mehr erhalten sind.

---

<sup>504</sup> Stein 1928, 312 mit Anm. 2.

<sup>505</sup> Leppin 2003, 96.

<sup>506</sup> Rauschen 1897, 172 mit Anm. 3.

<sup>507</sup> Baldus 1984, 176.

<sup>508</sup> Lippold 1980, 35.

<sup>509</sup> Demandt 2007, 160 mit Anm. 42.

<sup>510</sup> Zos. Hist. IV 37,3 (zit. nach: Veh [Üs.] 1990, 186).

Aufgrund der in dieser Arbeit angeführten Quellen und Interpretationen in der modernen Literatur kann man vermutlich von einer temporären Anerkennung des Maximus durch seine Mitaugusti ausgehen. Diese wurde ihm spätestens 387 mit dem Entschluss einer Eroberung Italiens wieder entzogen, was die folgenden militärischen Auseinandersetzungen zeigen.

## 7. Theodosius I. und das römische Reich nach dem Tod des Magnus Maximus 388

Nach dem Tod des Magnus Maximus bekam Valentinian offiziell den weströmischen Reichsteil zurück, aber faktisch behielt Theodosius die Leitung des gesamten römischen Reiches. Er blieb bis 391 in Italien und stellte Valentinian den Heermeister Arbogast zur Seite. Er reiste 389 nach Rom<sup>511</sup>, um sich dort abermals als Sieger über Maximus feiern zu lassen und nochmals seinen Herrschaftsanspruch über das gesamte Reich zu verdeutlichen. Im Zuge der Feierlichkeiten hielt auch Pacatus seine Lobrede auf Theodosius.

Bald nach dem Sturz des Maximus begann Theodosius alle Ehrungen und Ämter, die dieser verliehen hatte, rückgängig zu machen. Auch ließ er bekanntgeben, dass er sämtliche Urteile und Gesetze des Maximus verwerfe.<sup>512</sup>

Schon im Juni 388, noch während des Zuges gegen Maximus, sprach Theodosius nochmals ein Versammlungsverbot gegen Häretiker jeglicher Art aus. Lippold sieht darin eine „propagandistische Absicht, alle durch die Politik Valentinians beunruhigten und dadurch eventuell dem frommen Katholiken Maximus zuneigenden Kreise davon in Kenntnis zu setzen, daß man unter der Herrschaft des Theodosius und Valentinians mit einer streng orthodox orientierten Religionspolitik rechnen dürfe.“<sup>513</sup> Es ist noch zu erwähnen, dass in dem von Maximus beherrschten Teilen des Reiches die Orthodoxen vorherrschten.

Im selben Jahr, bei der Verbrennung einer Synagoge in Kallinikon, nutzte Ambrosius seine kirchenpolitische Stellung und verlangte von Theodosius, dass alle Beteiligten, allen voran der dort zuständige Bischof, straffrei ausgingen und die Synagoge nicht wieder aufgebaut werde. Auch hier fügte sich Theodosius dem Willen des Ambrosius, obwohl er bereits die Bestrafung der Schuldigen verfügt hatte. Ambrosius verweigerte dem Theodosius nämlich, als dieser in Mailand einen Gottesdienst besuchte, nach der Predigt das Messopfer, bis Theodosius ihm das Versprechen gab die Schuldigen nicht zu bestrafen.<sup>514</sup>

390 kam es zum Massaker von Thessalonike<sup>515</sup>. Die Verhaftung eines beliebten Wagenlenkers, der versucht haben soll einen Diener oder den Heermeister Butherich sexuell zu verführen, führte zu Ausschreitungen in der Stadt. Die Bevölkerung wollte die Freilassung des Wagenlenkers erwirken, vielleicht wegen eines bevorstehenden Wagenrennens. Bei diesen Aufständen kam Butherich ums Leben, woraufhin Theodosius auf die Bestrafung

---

<sup>511</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 39.

<sup>512</sup> Leppin 2003, 136.

<sup>513</sup> Lippold <sup>2</sup>1980, 107.

<sup>514</sup> Vgl. hierzu Demandt <sup>2</sup>2007, 163 mit Anm. 62.

<sup>515</sup> Theod. HE 5,17. Lippold <sup>2</sup>1980, 40-44.

einiger Aufständischen bestand. Kurz darauf revidierte er seinen Entschluss, es war jedoch durch gotische Soldaten im Hippodrom der Stadt bereits zu einem Gemetzel unter der Bevölkerung gekommen. Nach Theodoret<sup>516</sup> wurden dabei 7000 Menschen getötet.

Ambrosius schickte Theodosius einen Brief<sup>517</sup>, in dem er ihm zur Buße riet, da er sonst nicht dem Gottesdienst beiwohnen dürfe.<sup>518</sup> Es folgte der so genannte Bußakt von Mailand<sup>519</sup>, dem sich Theodosius vermutlich nicht nur wegen der Forderung des Ambrosius unterzog. Er bereute wahrscheinlich seinen Entschluss, was schon in der Revidierung seines Befehls sichtbar wurde sowie in einem späteren Erlass vom 18. August 390, der besagte, dass vor Ablauf einer Frist von 30 Tagen kein Hinrichtungsbefehl ausgeführt werden dürfe. Bis Weihnachten 390 erschien Theodosius ohne die Abzeichen seiner Kaiserwürde in den Gottesdiensten. Dann wurde er wieder zur Kommunion zugelassen.<sup>520</sup>

Allerdings dürfte Theodosius der Einfluss des Ambrosius auf seine politischen und religiösen Geschäfte nicht ganz recht gewesen sein, was schon ein Gebot von 388 oder 389 zeigt. Es sollten Beschlüsse des Konsistoriums vor Ambrosius geheim gehalten werden<sup>521</sup>, damit dieser keinen Einfluss auf Theodosius' Regierungsgeschäfte und Politik nehmen konnte.

Anscheinend vermutete Theodosius, dass Ambrosius ein enges, wahrscheinlich religionspolitisches Verhältnis zu einigen Mitgliedern des Rates pflegte und so Mitteilungen über Inhalte der laufenden Verhandlungen erhielt.

Um die materiellen Vorteile, die manche Kleriker aus ihrem Amt zu ziehen versuchten, einzudämmen, verfügte er im Juni 390, dass eine Witwe mit Kindern nicht vor dem 60. Lebensjahr Diakonissin werden dürfe. Ihren Kindern musste sie die Verwaltung ihres Grundbesitzes übertragen, behielt aber das Recht über ihre Einkünfte zu verfügen. Allerdings war es ihr untersagt, irgendwelche Wertsachen für kirchliche Zwecke zu verwenden oder sie der Kirche, dem Klerus oder den Armen zu vermachen.

Oft wird in der Sekundärliteratur über das Verhältnis von Theodosius zu Ambrosius als Abhängigkeit und als Sieg der Kirche über den Staat gesprochen. Dagegen äußern sich unter anderem Enßlin<sup>522</sup> und Lippold<sup>523</sup>. Beide meinen, dass Theodosius ein frommer Christ war dem der katholische Glaube und das Leben in und für diesen Glauben sehr wichtig waren. Theodosius könnte in Ambrosius eher einen Mitstreiter und Verfechter des für ihn „wahren

---

<sup>516</sup> Theod. HE 5,17.

<sup>517</sup> Ambr. Ep. 11[51].

<sup>518</sup> Enßlin 1953, 68 mit Anm. 2.

<sup>519</sup> Theod. HE 5,17. Lippold <sup>2</sup>1980, 40-45.

<sup>520</sup> Enßlin 1953, 73 mit Anm. 5.

<sup>521</sup> Enßlin 1953, 62-63 mit Anm. 5.

<sup>522</sup> Enßlin 1953.

<sup>523</sup> Lippold <sup>2</sup>1980.

Glaubens“ gesehen haben und erkannte wohl auch, dass das Wohlwollen des Bischofs für ihn durchaus auch seine Stellung bei der Bevölkerung sichern konnte. Schließlich dürfte er wohl kaum den selben Fehler wie Valentinian gemacht haben wollen. Jedoch ist der Einfluss des Ambrosius auf die „weltliche“ Politik nicht zu unterschätzen, was auch Theodosius bestimmt erkannt hatte und teilweise zu vermeiden versuchte.

Am 8. November 392 wurde ein Gesetz erlassen, das jeglichen Götterkult verbot.<sup>524</sup> Ein Verstoß dagegen galt als Majestätsverbrechen. Unter anderem umfasste das Verbot die Verehrung alt-göttlicher Darstellungen. In diesem Fall spielte es keine Rolle, ob man den Kult selber durchführte, bei der Durchführung dabei war oder einen Ort für die Durchführung zur Verfügung stellte. Es waren Verschärfungen früherer Erlässe. Theodosius machte dabei keine Ausnahmen, wie bei einer Bitte des ägyptischen Statthalters deutlich wird. Das Steigen des Nils war für eine gute Ernte unzureichend, was als Strafe der alten Götter ausgelegt wurde. Nach Sozomenos meinte Theodosius, dass es besser sei dem „wahren“ Gott treu zu bleiben und eine Missernte in Kauf zu nehmen als den alten Göttern nachzugeben.<sup>525</sup>

Im selben Jahr, am 15. Mai 392, starb Valentinian II. Er wurde erhängt im Palast von Vienne gefunden. Es gab Gerüchte, dass Arbogast den Kaiser getötet, oder ihn in den Tod getrieben hätte.<sup>526</sup>

Arbogast übernahm nun nicht die Regierungsgeschäfte des vor kurzem verstorbenen Kaisers, sondern ernannte einen gewissen Eugenius, Rhetor und Hofbeamter im Westen, zum Augustus. Szidat<sup>527</sup> bezeichnet die Ernennung des Eugenius als Notlösung des Arbogast und Flucht nach vorne, da dieser um seine Stellung fürchten musste.

Wie schon Maximus versuchte nun auch Eugenius die Gunst des Theodosius zu gewinnen und es zu keiner offenen Konfrontation kommen zu lassen. Jedoch verfuhr er anders als Maximus. Er ließ den Leichnam des Valentinian nach Mailand überführen wo dieser bestattet wurde. Die Totenrede hielt Ambrosius.<sup>528</sup>

Eugenius schickte Gesandte zu Theodosius und suchte um Anerkennung, wie es auch schon Maximus getan hatte. Dieser antwortete freundlich, aber ausweichend.<sup>529</sup> Grund dafür dürften die Spannungen im Osten gewesen sein, welche Theodosius nicht ignorieren konnte und so den Eugenius vorerst hinzuhalten versuchte. Dies erinnert auch an die Usurpation des

---

<sup>524</sup> Cod. Theod. 16,10,12

<sup>525</sup> Soz. HE 7,20,2-3.

<sup>526</sup> Oros. Hist. 7,35,10 berichtet von einer Hinterlist des Arbogast, dieser hätte ihn gehängt um es wie Selbstmord aussehen zu lassen. Vgl. dazu auch Leppin 2003, 205-206.

<sup>527</sup> Szidat 1979, 491-492.

<sup>528</sup> Ambr. De obitu Valentiniani.

<sup>529</sup> Leppin 2003, 207. Szidat 1979, 492.

Maximus. Auch damals war Theodosius zuerst darauf bedacht seine Stellung im Osten zu sichern.

Eugenius verzichtete offenbar darauf nach Italien zu ziehen und sicherte vorerst die Grenze am Rhein, vielleicht um Theodosius zu demonstrieren, dass er in der Lage war diesen Reichsteil zu sichern.<sup>530</sup>

Für das Jahr 393 ernannte sich Eugenius selbst zum Konsul. Theodosius erkannte dies nicht an und erhob als Mitkonsul, neben sich selbst, den Heermeister Abundantius. Dieser war einer der höchsten Militärs im Ostreich. Im Gegensatz dazu hatte er den durch Maximus ernannten Konsul Evodius im Jahre 386 akzeptiert, was darauf schließen lassen könnte, dass er diesen selbst zu jenem Zeitpunkt anerkannt hatte.

Außerdem ernannte er seinen jüngeren Sohn am 23. Januar 393 zum Augustus. Somit setzte Theodosius einen Nachfolger für Valentinian ein. Hier werden auch die ersten Unterschiede zu seinem Verhalten während Maximus' Usurpation klar. Theodosius hatte zwar seinen älteren Sohn Arcadius im Januar 383 zum Augustus ernannt, aber offenbar nie daran gedacht ihn nach dem Tod des Gratian als dessen Nachfolger einzusetzen.

Eugenius war dem Heidentum nicht abgeneigt und so sicherte er sich vor allem die Unterstützung der traditionalistisch-altrömisch gesinnten Senatoren, vor allem die des Nicomachus. So konnte Eugenius seinen Einfluss in Italien ausweiten.<sup>531</sup> Daneben war er auch um das Christentum bemüht und suchte Kontakt mit Ambrosius. Dieser hielt sich anfangs zurück, antwortete dann aber schließlich doch. Als Eugenius im Sommer 394 in Mailand einzog, verließ Ambrosius seinen Bischofssitz. Dies dürfte, wie Leppin<sup>532</sup> meint, auf die heidenfreundliche Politik des Eugenius zurückgehen und nicht auf seine Stellung als illegitimer Kaiser. Dies steht im Gegensatz zum Verhältnis, welches Maximus mit Ambrosius pflegte. Dieser war mit der religiösen Einstellung des Maximus zwar einverstanden, sah ihn aber nicht als legitimen Kaiser an.

Theodosius gelang es unter großen Mühen, einen Teil der gotischen Truppen zu mobilisieren, um mit ihm erneut in den Westen zu ziehen.<sup>533</sup> Unter ihnen befand sich auch Alarich unter dessen Führung die Goten 410 Rom eroberten.

Gildo<sup>534</sup> hingegen ließ ihm im Kampf gegen Eugenius keine Unterstützung zukommen. Er hatte vermutlich schon Magnus Maximus unterstützt, nachdem das Volk von Alexandria in

---

<sup>530</sup> Leppin 2003, 208.

<sup>531</sup> Leppin 2003, 208-209.

<sup>532</sup> Leppin 2003, 211.

<sup>533</sup> Vgl. hierzu Leppin 2003, 213.

<sup>534</sup> Gildo war seit 386 comes Africae. Er hatte eine feste Stellung in der Provinz Afrika, welche die Kornkammer Roms war. Durch seine Stellung konnte er die Getreideversorgung Roms praktisch zum Erliegen bringen, was er

einem Theater den Maximus um Beistand gebeten hatte.<sup>535</sup> Zu diesem Umstand kam es, als Theodosius den praefectus praetorio Cynegius 386 nach Ägypten schickte, wo dieser die Tempel schließen sollte und die Opferungen verbat.<sup>536</sup>

Im Frühjahr 394 begann Theodosius seinen Feldzug gegen Eugenius und Arbogast. Als Heermeister standen ihm Timasius, der sich schon 388 gegen Magnus Maximus bewährt hatte, und Stilicho, der 384 eine Nichte des Kaisers geheiratet hatte, zur Seite. Sowohl Theodosius als auch Eugenius stützten sich auf germanische Hilfskontingente. Theodosius konnte ungehindert bis nach Aquileia vorrücken. Im Herbst 394 kam es zur Schlacht am Frigidus, in der nach Orosius<sup>537</sup> 10 000 Goten gefallen sein sollen. Theodosius ging als Sieger aus dieser Schlacht hervor. Eugenius wurde bei seiner Flucht gefangen genommen und anschließend hingerichtet. Arbogast beging Selbstmord. Auch dieser Umstand erinnert an den Sieg über Maximus und den Tod des Andragathius.

Theodosius zog zurück nach Aquileia, wo er bald darauf Ambrosius traf, der um Begnadigung der Anhänger des Eugenius bat. Theodosius kam dieser Bitte nach.

Nach dem Tod des Valentinian II. und des Eugenius war Theodosius nun offiziell Alleinherrscher des Imperium Romanum. Er war der letzte Kaiser, der alleine über das gesamte römische Reich herrschte.

Am 17. Jänner 395 starb Theodosius in Mailand. Ambrosius hielt eine Totenrede.<sup>538</sup> Am 8. November 395 wurde sein Leichnam im Mausoleum der Kaiser bei der Apostelkirche in Konstantinopel feierlich beigesetzt. Das Reich wurde unter seinen Söhnen Arcadius und Honorius aufgeteilt, wobei Arcadius das Ostreich und Honorius das Westreich zufiel.

---

397, als er sich offen gegen den weströmischen Kaiser Honorius aussprach, auch tat. Er wurde zum Staatsfeind erklärt und in der Schlacht von Tabraca 398 von dem Heermeister Stilicho besiegt, anschließend verurteilt und hingerichtet. Vgl. dazu auch Claudian, *De bello Gildonico*, wobei es sich hier um ein eher propagandistisches Werk handelt.

<sup>535</sup> Lib. Or. 19,14. vgl. dazu Rauchen 1897, 228; Stein 1928, 318; Seeck 1913, 209.

<sup>536</sup> Zos. Hist. 4,37, 3.

<sup>537</sup> Oros. Hist. 4,35,19.

<sup>538</sup> Ambr. *De obitu Theodosii*.



## 8. Schlussbetrachtung

Das Ziel dieser Arbeit war der Versuch, die Jahre von der Erhebung des Magnus Maximus 383 n. Chr. bis zu dessen Sturz und Tod 388 n. Chr. darzustellen. Vorrangig wurde auf Aussagen der antiken Autoren eingegangen und diesen wurden die Interpretationen in der modernen Literatur gegenübergestellt.

Maximius' Herkunft und sein frühes Leben ist durch die Quellen nur spärlich überliefert. Er dürfte im Heer des Flavius Theodosius, dem Vater des Theodosius I., gedient haben, wo er auch Bekanntschaft mit dem späteren Kaiser machte. Eine Verwandtschaft mit diesem kann man wahrscheinlich ausschließen. Die diesbezügliche Behauptung dürfte wohl nur zur Legitimierung seiner Herrschaft im eigenen Reichsteil gedient haben. Zu seiner Ernennung zum Augustus durch seine Soldaten kam es vermutlich aufgrund der Unzufriedenheit mit Kaiser Gratian, was auch die Tatsache zeigt, dass der größte Teil von Gratians Truppen und Heermeistern zu Maximus übergelaufen sind. Gratian wurde wohl durch Maximus' Heermeister Andragathius im August 383 n. Chr. ermordet. Ob dies bei Lyon geschah, oder einige Tage später bei einem Bankett des Andragathius, sei dahin gestellt. Man kann aber davon ausgehen, dass Maximus den Befehl dazu gegeben hatte, dies aber im Nachhinein bestritt, um seine Legitimierung durch Theodosius I. und Valentinian II. nicht weiter zu gefährden.

Maximus herrschte nun über den gesamten Reichsteil des Gratian, also Spanien, Britannien und Gallien. Sein schneller Erfolg zeigt sich vor allem in der Legitimierung in seinem eigenen Reichsteil, von welcher man aufgrund der Münzen und Inschriften ausgehen kann. Diese garantierte ihm aber nicht die Sicherung seines Status.

Aufgrund dessen war wohl sein vorrangiges Ziel die Anerkennung seiner Herrschaft durch seine Mitaugusti Theodosius I. und Valentinian II. Mit Zweiterem dürfte er regen Kontakt gehabt haben, vor allem durch die Gesandtschaften des Ambrosius. Dieser spielte vor allem für die Politik des Valentinian eine große Rolle. Durch Ambrosius' Reisen nach Trier versuchte dieser einerseits seine Stellung in Italien und vor allem in Mailand zu sichern, andererseits scheint er um eine Sicherung des Reichsteils von Valentinian bemüht gewesen zu sein. Als es aber zum Mailänder Kirchenstreit kam, versuchte er seine eigenen Interessen und vor allem die der katholischen Kirche gegenüber dem Arianismus und dem Kaiser durchzusetzen. Valentinian konnte nichts gegen den Bischof ausrichten und war gezwungen, sich geschlagen zu geben. Hier wird vor allem der Einfluss des Ambrosius auf die

amtierenden Kaiser sichtbar. Auch Theodosius konnte sich später, im Bezug auf den Bußakt von Mailand, nicht gegen den Bischof durchsetzen.

Die Gegebenheiten in Italien, das heißt der Streit um den Victoriaaltar, der Kirchenstreit zwischen Ambrosius und Valentinian, die durch diese Ereignisse entstandene schlechte Stellung des Valentinian und die einfallenden Germanen scheinen schließlich ausschlaggebend für Maximus' Entschluss zu einer Eroberung Italiens gewesen zu sein.

Ob dieser damit versuchte die katholische Kirche zu verteidigen oder ihm dieser Vorwand nur gelegen kam, um seinen Herrschaftsbereich zu erweitern, sei dahingestellt.

Valentinian floh zusammen mit seiner Mutter Justina nach Thessalonike, da er nun auf die Hilfe des Theodosius angewiesen war. Wenn man von einer Anerkennung des Maximus ausgeht, dann wurde sie ihm zu diesem Zeitpunkt wieder entzogen. Theodosius heiratet 387 die Schwester des Valentinian, Galla, und legitimierte sich somit dynastisch. Eine Voraussetzung für seine Hilfe dürfte vermutlich die Bekehrung des Valentinian, dessen Schwester Galla und vermutlich auch der Justina zum orthodoxen Christentum gewesen sein. Als die Heere des Maximus und des Theodosius nun in den Schlachten bei Siscia und Poetovio aufeinandertrafen, musste sich der Usurpator geschlagen geben. Maximus dürfte wohl nicht selbst an den Schlachten beteiligt gewesen sein und so nahm Theodosius ihn in Aquileia gefangen.

Wie Theodosius mit Maximus verfuhr, geht aus den Quellen nicht deutlich hervor. Der Tod des Maximus ist belegt, man kann also von einer Hinrichtung ausgehen. Dass Theodosius ihn begnadigt und ins Exil geschickt hätte, ist unwahrscheinlich, da dies ein zu großes Risiko für ihn gewesen wäre. Schließlich hätte er einen erneuten Versuch einer Usurpation des Maximus nicht ausschließen können. Auch kann man von einer Schändung des Leichnams und der anschließenden Zurschaustellung des Hauptes ausgehen, da dies die übliche Verfahrensweise war.

Ähnlich erging es auch dem engsten Kreis des Maximus. Sein Sohn Victor wurde von Arbogast in Gallien getötet, sein Heermeister Andragathius starb entweder während der Schlacht bei Siscia oder beging nach dem Sturz des Maximus Selbstmord.

Maximus verfiel nach seinem Tod der *damnatio memoriae*.

Aus den antiken Quellen geht nicht klar hervor, ob Magnus Maximus als legitimer Kaiser anerkannt wurde. Wenn es nie zu einer tatsächlichen Anerkennung des Maximus kam, dürfte dieser eine Eroberung Italiens aufgrund der Annahme durchgeführt haben, dass eine Einigung mit Theodosius für ihn unmöglich schien.

Allerdings geht man heute in der modernen Literatur zum größten Teil von einer Anerkennung des Maximus ab ungefähr 384 aus. Darin liegt vermutlich auch die zurückhaltende Haltung des Theodosius während dieser Jahre. Dieser entzog dem Maximus vermutlich die Anerkennung zu jenem Zeitpunkt, als dieser beschloss, Italien zu erobern bzw. dies auch durchführte. Dies dürfte der Grund sein, warum Maximus in den antiken Quellen und auch in der modernen Literatur als Usurpator gilt.

## Literaturverzeichnis

Die antiken Autoren sind nach dem Abkürzungsverzeichnis des DNP<sup>539</sup> zitiert.

Sie sind unter anderem in der folgenden Literatur ediert.

P. R. Amidon, Philostorgius: Church History, Boston 2007.

J. Bidez (Hrsg.), Sozomenus. Kirchengeschichte, Berlin <sup>2</sup>1995.

L. Mendelssohn (Hrsg.), Zosimi. Historia Nova, 1887.

Fr. Pichlmayr (Hrsg.), Sexti Aurelii Victoris. Liber de Caesaribus, 1961.

W. Seyfarth, Ammianus Marcellinus. Römische Geschichte, Teil 4, Buch 26-31, Darmstadt <sup>3</sup>1986.

C. Zangemeister, Paulus Orosius. Historiarum Adversum Paganos Libri VII accredit eiusdem Liber Apologeticus, Wien 1882.

Aus der RE<sup>540</sup> wurden folgende Artikel herangezogen.

A. Adler, Suidas 1), RE IV A 1 (1931) 675-717.

W. Eltester, Sokrates Scholasticus, RE III A 1 (1927) 893-901

W. Eltester, Sozomenos 2), RE III A 1 (1927) 1240-1248.

W. Enßlin, Maximus 33), RE XIV 2 (1930) 2546-2555.

W. Enßlin, Merobaudes 1), RE XV 1 (1931) 1038-1039.

W. Enßlin, Prokopios 2), RE XXIII 1 (1957) 252-256.

G. Geutz, Philostorgios 3), RE XX 1 (1941) 119-122.

R. Hanslik, Pacatus 2), RE XVIII 2 (1942) 2058-2060.

A. Kappelmacher, Sulpicius 103), RE IV A 1 (1931) 863-871.

A. Lippold, Theodosius I. 10), RE Suppl. XIII (1973) 837-961.

H. G. Opitz, Theodoretos 1), RE V A 2 (1934) 1791-1801.

F. Paschoud, Zosimos 8), RE X A (1972) 795-841.

O. Seeck, Arbogast 1), RE II 1 (1895) 415-419.

O. Seeck, Richomeres 1), RE I A 1 (1914) 796-797.

O. Seeck, Stilicho, RE III A 2 (1929) 2523-2524.

F. Wotke, Orosius, RE XVIII 1 (1939) 1185-1195.

---

<sup>539</sup> Der Neue Pauly, Band 1, Stuttgart et al. 1996, XXXIX-XLVII.

<sup>540</sup> Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.

## Bibliografie

- Baldus 1984 H. R. Baldus, Theodosius der Große und die Revolte des Magnus Maximus – das Zeugnis der Münzen, Chiron 14, München 1984, 175-192.
- Bidez <sup>2</sup>1972 J. Bidez (Hrsg), Philostorgius. Kirchengeschichte. Mit dem Leben des Lucian von Antiochien und den Fragmenten eines arianischen Historiographen, in: Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Berlin <sup>2</sup>1972.
- Carson 1990 R. A. G. Carson, Coins of the Roman Empire, London/New York 1990.
- Dassmann 2004 E. Dassmann, Ambrosius von Mailand. Leben und Werk, Stuttgart 2004.
- Demandt <sup>2</sup>2007 A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr., München <sup>2</sup>2007.
- Elbern 1984 S. Elbern, Usurpationen im spätrömischen Reich, Bonn 1984.
- Enßlin 1953 W. Enßlin, Die Religionspolitik des Kaisers Theodosius d. Gr., Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1953 Heft 2, München 1953.
- Flaig 1992 E. Flaig, Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im römischen Reich, Frankfurt/Main und New York 1992.
- Grinda 1916 F. Grinda, Der Panegyrikus des Pakatus auf Kaiser Theodosius, Straßburg 1916.

- Hansen 1995 G. C. Hansen (Hrsg.), Sokrates. Kirchengeschichte, Berlin 1995.
- Kienast <sup>3</sup>2004 D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt <sup>3</sup>2004.
- Klein 1972 R. Klein, Der Streit um den Victoriaaltar, Darmstadt 1972.
- Kriz 2002 S. Kriz, Die Kaiserbriefe des Ambrosius. Übersetzung und Kommentar zu den Briefen extra coll. 12, 30, 75, 75a, 76, 77, extra coll. 1a, 74, extra coll. 1, extra coll. 11, 35, extra coll. 10, extra coll. 2 und extra coll. 3, Wien 2002.
- Leppin 1996 H. Leppin, Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. Das christliche Kaisertum bei den Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenus und Theodoret. Hypomnemata. Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben. Hrsg. von A. Dihle e.a. (Heft 110), Göttingen 1996.
- Leppin 2003 H. Leppin, Theodosius der Große, Darmstadt 2003.
- Lippold <sup>2</sup>1980 A. Lippold, Theodosius der Große und seine Zeit, Berlin <sup>2</sup>1980.
- Lippold 1986 A. Lippold (Hrsg.), Paulus Orosius. Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht. Buch V-VII, Zürich/München 1986.
- Loidol 1995 N. Loidol, Orosius und die Zeit von der Schlacht bei Adrianopel bis zur Einnahme Roms durch Alarich. Ein historisch-quellenkundlicher Kommentar zu Historiae adversum paganos 7, 33-40, Wien 1995.

LRBC II	J. P. C. Kent e.a., Later Roman Bronze Coinage A.D. 324-498, Part II, Bronze Roman Imperial Coinage of the Later Empire A.D. 346-498, London <sup>2</sup> 1965.
Martin <sup>3</sup> 1995	J. Martin, Spätantike und Völkerwanderung, OGG 4, München <sup>3</sup> 1995.
Mause 1994	M. Mause, Die Darstellung des Kaisers in der lateinischen Panegyrik, Stuttgart 1994.
Nixon/Rodgers 1994	C. E. V. Nixon / B. S. Rodgers, In Praise of the later Roman Emperors. The Panegyrici Latini, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1994.
Rauschen 1897	G. Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Großen, Freiburg 1897.
RIC IX	J. W. E. Pearce, The Roman Imperial Coinage IX, Valentinian I. – Theodosius I., London <sup>2</sup> 1997.
Schaff/Wace 1989	P. Schaff / H. Wace, Socrates, Sozomenus: Church Histories. A select library of Nicene and Post-Nicene Fathers of the christian Church Vol. II, Michigan 1989.
Schaff/Wace 1995	P. Schaff / H. Wace, Sulpitius Severus, Vincent of Lerins, John Cassian. A select library of the christian Church. Nicene and Post-Nicene Fathers Vol. XI, Massachusetts 1995.
Schmidt <sup>2</sup> 1934	L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Ostgermanen, München <sup>2</sup> 1934.



- Seeck 1913 O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd. 5, Berlin 1913.
- Seider 1926 A. Seider (Hg.), Des Bischofs Theodoret von Cyrus Kirchengeschichte (Des heiligen Bischofs Theodoret von Cyrus ausgewählte Schriften Bd. 2; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Bd. 5), München 1926.
- Smolak 1997 K. Smolak, Sulpicius Severus. Leben des heiligen Martin (Vita sancti Martini), Eisenstadt 1997.
- Stein 1928 E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches. Vom römischen zum byzantinischen Staate (284-476 n. Chr.), Wien 1928.
- Straub 1939 J. A. Straub, Vom Herrscherideal in der Spätantike, Stuttgart 1939.
- Szidat 1979 J. Szidat, Die Usurpation des Eugenius, Historia 28, Wiesbaden 1979, 487-508.
- Szidat 1989 J. Szidat, Usurpationen in der römischen Kaiserzeit. Bedeutung, Gründe, Gegenmassnahmen, in: H. E. Herzig / R. Frei-Stolba (Hrsgg.) Labor omnibus unus. Gerold Walsner zum 70. Geburtstag, Historia 60 Einzelschriften, Stuttgart 1989, 232-243.
- Szidat 1997 J. Szidat, Die Usurpation Iulians. Ein Sonderfall?, in: F. Paschoud / J. Szidat (Hrsgg.) Usurpationen in der Spätantike, Historia 111 Einzelschriften, Stuttgart 1997, 63-70.
- Szidat 2010 J. Szidat, Usurpator tanti nominis. Kaiser und Usurpator in der Spätantike (337-476 n. Chr.), Historia 210 Einzelschriften, Stuttgart 2010.

Veh 1990

O. Veh, Zosimos. Neue Geschichte, Stuttgart 1990.

Waas <sup>2</sup>1971

Chr.

M. Waas, Germanen im römischen Dienst im 4. Jh. n.  
(Bonn <sup>2</sup>1971).

## **Zusammenfassung**

Diese Arbeit beschäftigt sich vorrangig mit dem Werdegang des Usurpators Magnus Maximus, von seiner Erhebung zum Augustus 383 n.Chr. bis zu seinem Sturz und Tod 388 n. Chr. Besonderer Wert wurde auf die antiken Quellen, vor allem auf die Aussagen der antiken Autoren, gelegt. Ihnen wurden die modernen Interpretationen gegenübergestellt.

Magnus Maximus wurde bereits in den antiken Quellen als Usurpator angesehen. Dafür schien es wichtig, den Begriff Usurpation, vorrangig in der Spätantike, zu definieren. Neben einer Begriffserklärung wurden auch die Gründe, welche zu einer Usurpation führen können, und einige Grundzüge einer Usurpation erläutert.

Die Jahre 383 n. Chr. bis 388 n. Chr. sind größtenteils literarisch überliefert. Aus diesem Grund wurden einige für diesen Zeitabschnitt wichtige antike Autoren sowie auch deren historisch-politischer und religiöser Hintergrund und die von ihnen benutzten und herangezogenen Quellen dargestellt.

Weiters wurde die historische Entwicklung des römischen Reiches von der Zeit des Diokletian bis Theodosius I. kurz beleuchtet. Anschließend wurde das politische und religiöse Handeln des Theodosius I. vor und während der Usurpation des Magnus Maximus dargestellt. Eine wichtige Rolle spielt hier seine Religionspolitik sowie seine Innen- und Außenpolitik, vor allem in Bezug auf die ‚Barbarisierung‘ des Heeres.

Den größten Teil der Arbeit bilden schließlich die Jahre 383 n. Chr. bis 388 n. Chr., die Zeit von der Ernennung des Maximus zum Augustus bis zu dessen Sturz und Tod durch Theodosius I. Zuerst wurde auf seine Herkunft und auf seine frühen Jahre eingegangen, welche nur spärlich überliefert sind. Anschließend folgt die Ernennung zum Augustus durch seine Soldaten und die darauffolgenden Auseinandersetzungen mit Kaiser Gratian. Auch die Todesumstände des Gratian wurden näher beleuchtet.

Nachdem Magnus Maximus nun über den Herrschaftsbereich des Gratian herrschte, wurden anschließend die Begebenheiten in Italien und Kaiser Valentinian II. dargestellt. Hier spielt vor allem Ambrosius, Bischof von Mailand, eine große Rolle, welcher sich zweimal auf eine Reise nach Trier zu Maximus begeben hatte. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Maximus und Valentinian II., worauf die Eroberung Italiens folgte.

Schließlich fand die Reaktion des Theodosius I. auf die Eroberung Italiens und seine Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit Maximus nähere Betrachtung. Diese endete schließlich in den beiden Schlachten bei Siscia und Poetovio, in welchen Maximus unterlag und folgedessen von Theodosius I. gestürzt und getötet wurde.

Anschließend wurde die Frage der Anerkennung des Maximus näher beleuchtet. Hier wurde zwischen deren Vorspiegelung und einer tatsächlichen Zustimmung des Status des Maximus durch die Mitaugusti Theodosius I. und Valentinian II. unterschieden.

Am Ende dieser Arbeit wurde ein kurzer Ausblick auf die Jahre bis zum Tod des Theodosius I. 395 n. Chr. gegeben.

# CURRICULUM VITAE

Barbara Neumeier

- 2004-2012 Studium der Alten Geschichte und Altertumskunde an der Universität Wien
- ab 2006 Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Wien
- 2007 Lehrgrabung in der Zivilstadt, Petronell-Carnuntum
- 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin auf der Grabung „Zivilstadt“, Petronell-Carnuntum, unter der Leitung von Dr. Andreas Konecny
- 2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin auf der Grabung „Amphitheater I“, Bad Deutsch Altenburg, unter der Leitung von Dr. Dimitrios Boulasikis
- ab 2011 Studium der Geschichte an der Universität Wien

diverse Werkverträge mit dem Österreichischen Archäologischen Institut das Depot Petronell betreffend

Wien, 18. April 2012